

N^o. 18. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 = M

WIENER MOD





WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitt nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. — Verleibungspreise für je einen Schnitt: 15 Kr. = 25 Pf.

Pränumerationspreis

Für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich: Ganzjährig fl. 6.— = M. 10.—. Halbjährig fl. 3.— = M. 5.—, Vierteljährig fl. 1.50 = M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Fred. 4.50 = Ndl. 2.— = 1 Doll.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Fred. 4.— = Ndl. 1.— = 1 Doll. 50 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Teuschland, Rumänien, Bulgarien, Holland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

LANDES- u. STAAT-
BIBLIOTHEK

Mit diesem Hefte schließt das Quartal.

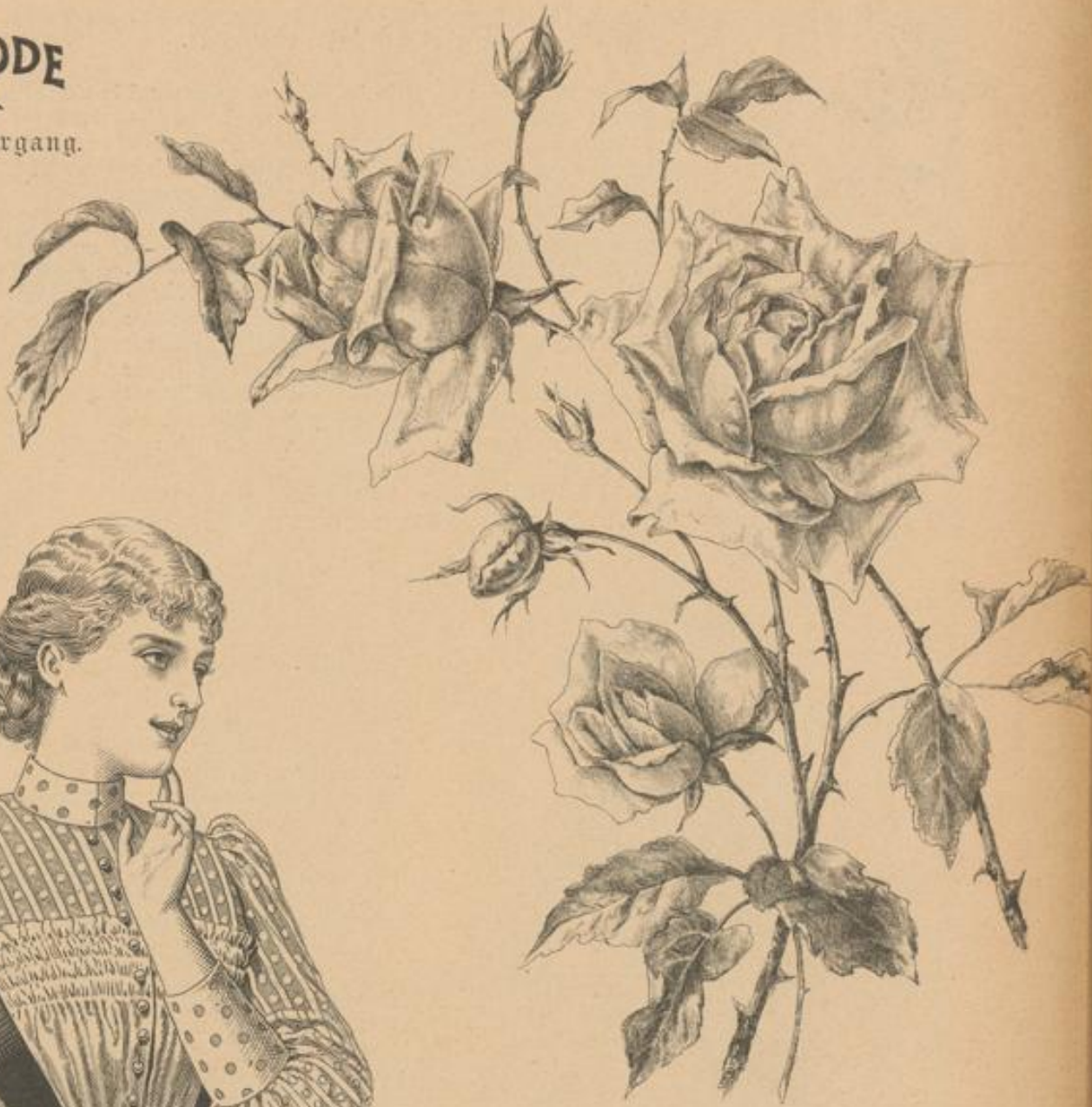
Der Erneuerung abgelaufener Abonnements bei der Administration liegt Postanweisung bei.

Die Zustellung der Hefte erfolgt auf Wunsch auch in die Bäder und Sommerfrischen.

WIENERMODE

Heft 18, dritter Jahrgang.

15. Juni 1890.



Nr. 1. Sommer-Toilette aus punktirtem Stoff.

Rosentage.

Von Manuel Schnitzer.

Sonnig und traumhaft liegt die Welt . . .
Ein Duft von frischgemähtem Heu
Weht schlummerschwer um Flur und Feld,
Voll schwankt die Saat, die gold'ne, neue!
Auf breiten Schwingen trägt der Wind
Gluthauchig Düften durch die Hage,
Man nicht . . . man träumt . . .

Gelommen sind

Die Rosentage.

Sonnig und traumhaft . . . Ein Tauber girt,
Vom Hause her tönt leises Flöten —
Ueber des Mädchens Wangen irt
Wie flammenschein ein gäh Errothen.
Eine Rose zerplückt sie . . . sie sinnt und sinnt,
Im Aug' die ahnungsschene Frage . . .
Ein Seufzer . . . still . . .

Gelommen sind

Die Rosentage.

Von den Rosen.



Die Rose gehört zur Familie der Rosaceen und wurde von Linné in die zwölfte Classe, sechste Ordnung seines Systems gesetzt. Sie besitzt mehr als zwanzig Staubgefäße, eine fünfblättrige Krone und treibt eine Frucht, welche Hagebutte heißt. Durch Veredlung und Kreuzung erscheint sie in vielen hundert Spielarten, welche die Zierde der Gärten bilden. Soweit die Botaniker. — Doch hören wir nun die poesievollen Völker des Alterthums von der Rose sprechen, welche Anakreon »die einzige Sorge des Frühlings« genannt. Griechische Fabeldichter erzählen von dieser Blume, sie sei aus den herabfallenden Schanntropfen entstanden, als Aphrodite dem Meere entstieg. Zuerst war sie weiß, erröthete aber aus Scham und Reiz über den Teint der lieblichen Göttin. Ihr schelmischer Sohn, Eros, leitete einen Löwen an einem Bande von Rosengewinden. Derselbe schenkte auch eine Rose dem Harpokrates, damit er, der Allwissende, die galanten Geheimnisse seiner Mutter nicht ausplaudere. Auch bei den Römern galt die Rose mit ihren das Innere verhüllenden Blättern als Symbol der Verschwiegenheit. Man hängte bei Gastmählern und auch bei Berathungen über das Wohl der Gemeinde oder des Staates eine natürliche oder künstliche Rose an die Zimmerdecke mitten über der Tafel auf, als Wahrzeichen, daß von dem Gehörten nichts ausgeplaudert werden dürfe. Daher sub rosa dictum. Die Deutschen ahmten diese Sitte erst den Römern nach. In einem alten Werke heißt es: »Was wir kosen, das bleibt unter den Rosen.« Im Bremer Rathskeller sehen wir noch heute im einstigen Berathungszimmer eine Rose am Plafond gemalt. Eine höchst



Nr. 2. Prinzesskleid mit Sammtknaul für junge Mädchen.



Nr. 3. Seitenansicht zu Nr. 12.

sinigge, poetische Anwendung und buchstäbliche Deutung des sub rosa findet sich in manchen Klöstern. Da waren die steingewölbten Gemächer oft so gebaut, daß in allen vier Winkeln halb offene Röhren oder Cylinder in Stein angebracht waren, welche in dieser ausgehöhlten Form den Schall und namentlich jedes gesprochene Wort in verdeckten Leitungen bis in die Zelle des Abtes fortpflanzten. Wollte man Jemandem etwas ganz heimlich sagen, das nicht bis zum Abte fortklingen sollte, so mußte man ihn bis in die Mitte der Zelle führen; dort liefen nämlich die steinernen Bogen zusammen, und an ihrem Knotenpunkte war eine Verzierung aus Stein angebracht in Form einer Rose (Rosette). Man mußte daher in der That sub rosa stehen, wenn man heimlich und vertraulich Jemandem etwas mittheilen wollte. Der griechische Dichter Simonides aus Samos, welcher ungefähr 600 Jahre vor Christi lebte, preist den Mann glücklich, der eine Frau sein eigen nennt, »fleißig und häuslich wie die Biene, lieblich das Auge beschäftigend, wie die Rose«. Auch die römischen Dichter und Schriftsteller wissen viel Interessantes von der Rose zu erzählen. — Cleopatra, Königin von Aegypten, welche im Jahre 30 v. Chr. dem Antonius ein Fest gab, bei welchem sie eine Perle im Werthe von 30.000 Thalern in Weinessig auflöste, war eine so große Rosenliebhaberin, daß sie Betten, Dielen und Tafeln mit Rosen bestreuen, einen ganzen Teich mit Rosenwasser füllen, und in den Cleopatras canal, welcher 37 1/2 Meilen lang war, ebendieselbe Flüssigkeit gießen ließ. Von der Sonne destillirt, sammelte sich auf dem Wasser eine Schichte Rosenöl, das über das ganze Land seinen entzückenden Duft aushauchte. Die Leidenschaft für Rosen ging auch auf ihren Liebhaber Marcus Antonius über. Als derselbe sein feiges Leben aushauchte, bat er die Treulose noch, sein Grab mit Rosen zu schmücken. Sie selbst gab sich im 23. Jahre ihres Lebens den Tod, indem sie sich von einer Ratter beißen ließ, die ihr in einem Korbe, unter Rosen versteckt, gebracht wurde. Bei den Orientalen spielt die Rose keine unwichtige Rolle. Sie ist aus den zerfallenden Schweißtropfen Mohamed's hervorgegangen, als der Engel Gabriel vor ihm stand und ihn zu dem schwierigen Amte eines Propheten weihte. In der Blumensprache bedeutet die rothe Rose: »Ich liebe Dich«, die weiße: »Ich sterbe, wenn Du mich nicht erhörst.« Als der letzte Constantin unter den Trümmern des byzantinischen Reiches begraben lag und Sultan Mahmud im Jahre 1453 als Sieger in Constantinopel eingezogen war, ließ er die Kirche der heiligen Sophia dadurch zur Moschee weihen, daß er sie mit Rosenwasser schauern und Thüren, Wände und Deden mit Rosenöl bestreichen ließ. Einer jüdischen Sage nach befördert die Rose von Jericho, in das Zimmer einer Wöchnerin gestellt, eine glückliche Geburt. Bei den Indiern sind die Rosen der Gottheit geweihte Blumen. Ihre Priesterinnen, die leichtgeschürzten,



Nr. 4. Gürtelschnalle.



Nr. 5.

Nr. 5. Prinzessfeld aus taffetas glauc mit griechischen Verziere. (Verwendbarer Schnitt zu Taillenfutter und Ketteln: Begrenzungsnummer 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, III. Jahrgang.)

Nr. 6.

Nr. 6. Sommer-Toilette aus weißem Crêpe mit Stickerei. (Verwendbarer Schnitt zur Polonaise: Begrenzungsnummer 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17.)

tanzen den Bajadern, die den Cultus des Brahma pflegen, bekränzen ihre Häupter im Tempel zu Djagerne mit Lotusblumen und Rosen. Brahma selbst fand seine Gemalin Sarvasichta im Blüthenkelche einer Rose, die er in den Blumengewinden des Paradieses gepflückt, um sie an die Lippen zu führen. Martin Luther ließ im Jahre 1512 zu Eisleben von dem Petchierer, Meister Johannes Aniofen, ein Petchschiff stechen, das eine Rose mit zwei Knospen vorstellte. Am Ostersonntage des Jahres 1282 war ganz Palermo auf den Beinen, um dem Kampfspiele beizuwohnen, das, wie üblich, zur Besperzeit vor dem Thore abgehalten wurde. Sicilien sezte unter dem Drucke der übermüthigen Franzosen. Da ging auch eine junge Dame, Giovanna Marco, am Arme ihres Geliebten, eines jungen Marchese, aus der Stadt. Sie war das schönste und frömmste Mädchen unter allen Töchtern Palermos. Sie trug an jenem Tage ein blüthenweißes Kleid, und ihre langen, dunklen Flechten fielen auf ihre Schultern, die würdig waren, einem Phidias als Modell zu dienen. Ploglich griff die ruchlose Hand eines französischen



Nr. 7. Sommer-Toilette aus Pausine mit Sammtbändern. (Verwendeter Schnitt ist Tallentinter und Kermels: Begr.-Nr. 1, Vorderf. des Schnitts. zu Heft 11, III. Jahrg.)

„Wiener Mode“ III



Nr. 8. Seite aus gestreiftem Satin. (Kleidungsstück hierzu Nr. 10: Schnitt auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens, Begr.-Nr. 1.)

Officiers nach der Rose, die am Busen der Jungfrau befestigt war. In diesem selben Augenblicke stürzte aber auch der Franzose, vom Dolche des Marchese getroffen, zu Boden. Fünf Stunden später verpeheten 30.000 Franzosenleichen die Lüfte Siciliens. Das war die sicilianische Besper. — Als am 21. Mai 1618 der Graf Mathias Thurn mit Gefolge in das Innere des Stadthaus in Prag trat, um die kaiserlichen Kämmerer Martinez und Slavata

aus dem Fenster werfen zu lassen, baten beide Herren um Schonung ihres Lebens. Thurn aber warf kaltblütig eine Rose aus dem Fenster in den Schloßgraben. Das war das Zeichen, daß die Kaiserlichen ihr folgen mußten. — Papst Leo IX., der 1050 lebte, weihte an einem Sonntage, der davon den Namen Rosen Sonntag führt, eine goldene Rose zum Andenken an die Allmacht Gottes. Seit jener Zeit verleihen die Päpste an weltliche Große, als Zeichen der Freundschaft, eine goldene Rose. So schenkte Papst Alexander III. im Jahre 1177 Ludwig VII. von Frankreich, Leo X. im Jahre 1518 dem Churfürsten Friedrich dem Weisen, Sixtus V. im Jahre 1588 dem König Heinrich III. von Frankreich u. s. w. die goldene Rose. Auch Pius IX. sandte ein derartiges Geschenk 1856 der Kaiserin Eugenie von Frankreich, dann Isabella von Spanien, und Leo XIII. der Fürstin Pauline Metternich. Die Rose dient auch als Sinnbild der Unschuld, der Freundschaft, der Lust und Freude. Daher: keine Rose ohne Dornen; mit der Zeit pflückt man Rosen; auf Rosen gehen, liegen, ruhen, wandeln, gebettet sein. Bei jungen Mädchen ist die Rose als Bild der Jugendfrische genannt. Ein 16-jähriges Mädchen ist eine wilde Waldrose, eine 17-Jährige eine Moosrosenknoipe, die 18-Jährige die Moosrose selbst, die 19-Jährige aber schon mehr eine Theerose. Theerose bleibt sie dann, bis die Liebe kommt, sie in eine Centifolie verwandelt, um sie davor zu schützen, eine Matichrose zu werden. Heute wird die rothe Rose vorzugsweise als Sinnbild der Liebe, die weiße als Sinnbild der Treue aufgefaßt.

Aus der englischen Geschichte sei auf die Kämpfe verwiesen, welche die Häuser Lancaster und York um den englischen Thron führten, und die als der Krieg der rothen und weißen Rose bezeichnet wurden, weil das Haus Lancaster eine rothe, das Haus York eine weiße Rose im Schilde zeigte. — Luther hatte in seinem Siegel eine Rose mit einem Kreuze und der Unterschrift: „Ein Christenherz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht.“ — In südlichen Frankreich und in Oesterreich-Ungarn hat sich bis auf den heutigen Tag das Fest der Rosenkönigin erhalten, als welche das frömmste und schönste Mädchen gefeiert wird. Im Monate Mai schmücken die herrlichsten Rosengewinde das Bild der gebenedeiten Jungfrau



Heft 18.



ei der allgemeinen Sympathie, welche die Bevölkerung Wiens, wie der ganzen Monarchie, der jugendlichen Braut unseres Kaiserhauses, Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Valerie, entgegenbringt, wird es unsere Leserinnen gewiß interessieren, zu erfahren, daß

wir in der angenehmen Lage sind, im vorliegenden Hefte (Seite 633) die Schilderung des Trouffeau der Frau Erzherzogin zu veröffentlichen. Die Theilnahme, welche das freundliche Familienereigniß in unserem Kaiserhause allerorten erweckt, läßt uns hoffen, daß wir damit dem Wunsche aller unserer Leserinnen entgegenkommen. Auch außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes wird man mit Interesse vernehmen, mit welcher, wir möchten sagen, bürgerlichen Sorgfalt die hohe Frau, die Kaiserstochter, ausgestattet wurde für ihr trauliches Heim, wo sie schalten und walten wird als Herrin ihres eigenen Hauses.

Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten etc.

Ausschlagbild (Vorderseite): Toilette für die Sommerzeit. Sie besteht aus zwei Theilen: dem Kofe und der langen Polonaise, deren Vordertheile in Form einer Rundung ausgebreitet werden und den Kof sichtbar werden lassen. Dieser ist aus Satin gebildet und, am Kande ausgeschnitten, mit einem 10 cm breiten Hochaltentwurf besetzt, dessen Falten so eingelegt sind, daß immer je eine Falte zwischen zwei Taschen zu liegen kommt. In das rechteckige Kofblatt sind 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Kande 25 und 24 cm lange Keilen eingezogen, die mittelst an Sammläden befestigter Galen gezogen werden. Um die Keilspitzen zu verbergen, ist die Polonaise bei ihren Seitennähten mit Eisertheilborten an den Kof gehalten, welche bis zum oberen Kande mit weichem Mouffeline zu füttern ist. Die Polonaise wird an ihren Rücken- und runden Seitentheilen unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter gelassen als der Schnitt und in Falten geordnet, die leicht zu plätten sind und den Stoff ungespannt ausprägen lassen. Die langen Rockhälften der Polonaise-Vordertheile sind mit leichter Seide gefüttert und liegen frei über der Rockform. Dem rechten Vordertheile wird von der Mitte an ein Stoffstück angelegt, in welches die Knochelnäher zu nähen sind, und durch das der seitwärtige Verschluss bemerkt wird.



Nr. 10. Rückenansicht zu Nr. 8.

Die Vordertheile schließen in der Mitte mit Falten und sind, am Halsanschlusse spitz gebildet, mit einem Puffbesatz besetzt, welches reich eingeziehen ist. Dem Halsanschlusse umrahmt ein aus Satin rund gebildeter Kragen, der verhängt angelegt wird und mit leichter Seide zu füttern ist. Die Kerne sind etwas weit um, am unteren Kande eingezogen, mit Volants besetzt, die zwei Reihen aufgenähter Bänder zeigen. Man kann die Kerne mit und ohne Futter versehen; sie haben nur eine (innere) Naht. Ihre Oberkante ist so auf den Schnitt zu legen, daß der Stoff, doppelt zusammengefalzt, vom Halsbogen bis zum Kragelrande in jeder, obere Richtung zu liegen kommt. Die innere Naht ist wie gewöhnlich geschweift. Die Toilette kann auch aus gekantem Seidenstoff (Pongé oder Turah) verfertigt und als Bogen-, Besatz- oder Promenade-Toilette für Curorte verwendet werden. Material: 6 bis 7 m einfarbiger, 5 bis 6 m gebänderter Satin.



Nr. 9. Rückenansicht zu Nr. 11.

Ausschlagbild (Rückseite): A. Cartressen aus carrirtem Wollstoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Einem bis zum Taillenschlusse reichenden Leibchen, das rückwärts mit Knöpfen schließt, wird ein aus 2 1/2 bis 3 Stoffbreiten zu schneidendes, glattes Rockchen angelegt, welches am oberen Kande einige Male eingezogen wird und mit weichem Mouffeline gefüttert ist. Der vordere Leibchenheil ist am Halskande und im Taillenschlusse eingezogen und wird deshalb nur 25 bis 30 cm breiter als das Futter gezeichnet. Um die Rockzüge genau bilden zu können, ist es gut, sich eine Belegbinde aus Futter in entsprechender Ausdehnung zu schneiden und an diese die Züge festzunähen. Dadurch wird auch das Reiben der Züge verhindert.

B. Kinderleibchen aus Tricotstoff und Crêpe. (Gnas Wittmann, Wien.) Das in Puffalten geordnete Köbchen, der Epizügel und die gefalteten Kerne sind aus Crêpe, die übrigen Theile des Leibchens, das Leibchen und das runde Doppelläckchen, aus Tricotstoff gebildet. Das Leibchen schließt rückwärts sichtbar mit kleinen Perlmutterknöpfen; sowohl sein Vordertheil wie seine Rücktheile sind in kleine Säumchen genäht, die sich wellen. Das runde Läckchen läßt sich zugleich mit den Vordertheilen an die Seitenheile und ist, wie der Kragen, die Epizügel und die Manschetten, mit Pierstichen abgeschlossen. Die Kerne sind futterlos und, in Puffalten gelegt, mit kleinen Manschetten abgeschlossen. Die Epizügel reicht nur über den Vordertheil; den übrigen Theil des Köbchenanschlusses deckt ein Gürtel aus Band, das sich rückwärts zu einer Nahe schlingt. — C. Anstranzung aus Tuch. (Witela Deutsch, Wien.) Das Köbchen ist ganz glatt und schließt an den Seiten mit Knöpfen. Das Läckchen hat einen schmalen, aus Puffalten sich ordnenden Bolant, der dem Läckchenrande unterlegt ist. Die Läckchen-Vordertheile erhalten einen aufgerichteten Kragen aus Säumchenleiden, die mit Atlas einnäht sind. Der Gürtel schließt mit einer gemalten Perlmutterknäule. Die Taillentheile, die

falsch aufgelegt werden, sind gleichfalls rollirt, ebenso die Manschetten und der Anlegestragen. Die Rückenlicht des Anlegestragens ist ebenfalls auf dem Anschlagbilde zu finden. — D. Kleid für Mädchen von 2 bis 4 Jahren. Dasselbe wird princichförmig geschnitten und vom mitteln einer unterlegten Knopflederleiste geschlossen, die an den etwas breiter geschnittenen, rechten Vordertheil befestigt und zwischen den Knopflöchern fest durchgenäht wird. Die Rücktheile sind unterhalb des Taillenschlusses breiter zu bilden als der Schnitt und werden in Form zweier Hochaltentwürfe eingelegt. Von den Seitennähten an reicht ein Gürtel aus Hochaltentwürfen oder Eisertheil nach vorne, der sich mit Falten verbindet. Die Falten des rechten Vordertheiles sind gefaltet oder mit Leiden besetzt. Schöpfige Kerne werden mit geschickten Manschetten

Abbildung Nr. 1. Sommer-Toilette aus tauschirtem Satin. Der zur Anfertigung der Toilette verwendete Satin zeigt hellblau oder hellrosa Tupfen auf weissem Grunde; der Sattel und die Kerne sind aus Epizügel und Satinresten, das Plastron ist aus einfarbig weissem Satin gebildet. Die Rockform verfertigt man 2 m weit und füttert sie mit weichem Mouffeline. Sie erhält einen aus getupftem Satin 15 cm breit geschnittene Anlegestrag, der sich in seine Hochaltentwürfe ordnet, und wird an ein Taillenvolle genäht. Der Doppeltrock fällt, aus 5/8 Stoffbreiten zusammengesetzt, in Falten über die Rockform und wird, am oberen Kande eingezogen, mit einem schmalen Bänderchen am Taillenvolle festgehalten. Die 2 1/2 für den vorderen Doppeltrock bestimmten Stoffbreiten werden zusammengerückt, an beiden Längenseiten etwas abgeschragt und verbunden sich bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses mit den für die rückwärtigen Falten berechneten drei Stoffbahnen, die sich eingezogen, in ein 8 bis 10 cm breites Leibchen fügen und mit Schlingen an die am Schößrande angebrachten Knöpfe gehalten werden. Die Taille reicht bis knapp unterhalb ihres Schlusses. Ihre Futtertheile

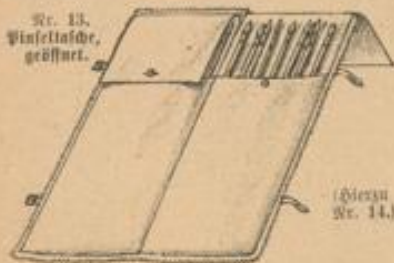


Nr. 11. Toilette aus weissem Satin mit Seidenfächer. (Rückenansicht hierzu Nr. 9.)



Nr. 12. Runder Hut mit Karisfel-Pouquet für junge Mädchen.
(Seitenansicht hierzu Nr. 3; Beschreibung unter der gleichen Nummer.)

Sind nach einem gewöhnlichen, anstehenden Taillenschluffe zu bilden; die Oberstofftheile werden aus einem Stücke nahtlos geschnitten, das zusammengefaltet so auf dem Schnitt zu legen ist, daß es im Taillenschluffe 6 cm breit vorstehe und am Halsrande mit dem Schnitt gleichliege. Der im Taillenschluffe überragende Stoff wird eingezogen und läßt seine Falten kreuzförmig ausstrahlen. Die Vordertheile erhalten, nachdem die Taille genau ausprobiert wurde, einen aus Stoff- und Glasfaserstreifen zusammengesetzten Sattel aufgelegt, unterhalb dessen der Stoff zu entfernen ist, so daß er 4 Jour bleibt. Die Taille schließt mit Knöpfen; das Plastron wird aus zwei je um 20 bis 25 cm breiter als die Futtervordertheile zu schneidenden Baiststreifen gezogen und legt sich mit einem Knöpfchen an den Sattel. Es wird mit Handdrängen abgeschlossen, die sich vorne unterhalb des Taillenschluffes mit einer Schnalle verbinden und sich mit Falten der Taille anschließen.



(Hierzu Nr. 14.)

Die Schoppenärmel sind aus geraden Stoffbahnen zu bilden und mit eng-anliegenden, sich lösenden Manschetten begrenzt. Stiefstrümpfe aus Watte. Material: 10 bis 12 m punktirter, 6 bis 7 m weicher Watte, 6 bis 8 m Spitzenreinfach.

Abbildung Nr. 2. Prinzkleid mit Sammtbälz für junge Mädchen. Das einfache, aus einfarbigem Wolstoffe anzufertigende Kleidchen hat rückwärtsigen Knopfverschluss und ist an Taillentheile mit Satin oder Seide, am Kocktheile mit weichem Mousseline oder leichter Seide gefüttert. Unter dem Kleid wird eine mit kleinen Netzen zu verwechselnde Kockform aus Satin, Vaire oder Seide getragen, die bis zur Hälfte zu füttern ist und einen kleinen Anzapfpolant hat. Das Prinzkleid wird an seinem unteren Rande mit drei Reihen von Sammt- oder Sammtbälz umgeben, die nur am oberen Rande anzunähen sind. Aus Sammt, werden sie aus schiefständigen Stoffe geschnitten und, mit Mousseline oder leichter Seide gefüttert, am oberen Rande entweder hoch oder verkürzt an den Kockrand befestigt. (In letztem Falle muß das Futter um 1', ein schmäler geschnitten sein als der Sammt, wird mit diesem an beiden Rändern zusammengenäht und die nun fertige Wäbe umgedreht. In letztem Falle befestigt man das Futter nur an einer Seite, befest den Rand fest und näht Futter und Oberstoff verkürzt an den Kocksaum.) Die Rückentheile und die ganz schmal zu bildenden, runden



Nr. 14. Fintelstache aus Leder, geschlossen. (Hierzu Nr. 13.)

Seitentheile dieses Kleides sind 20 cm unterhalb des Taillenschluffes zu schneiden und vervollständigen sich zu ihrer vollen Länge mit einer 100 bis 150 cm breiten Stoffbahn, die am oberen Rande in kleine Stiefalten sich ordnet und fest an die kurzen Theile zu nähen ist. Sollte die Öffnung zum Durchschlüpfen zu klein sein (das Kleid wird über den Kopf gezogen), so können sich die Stiefalten, an ein Leitchen gebunden, auch dreierlei mit Sicherheitsbaken anschließen. Dies geschieht 8 bis 10 cm unterhalb des Taillenschluffes. Der Halsauschnitt des Kleidchens wird vierseitig gebildet, mit Sammtbälz umrahmt und mit einem Hemdbüchsen aus weichem Satin, das sich, eingezogen, dem Rande anlegt und rückwärts mit Falten schlicht, ergänzt. Die etwas weiten Kermet, die mit Sammtbälzern umgeben sind, werden mit weichen Baiststreifen abgeschlossen, die lang auf die Hände fallen, wie dies jetzt modern ist. Die Schoppen bilden die scheinbare Vervollständigung des Rückentheils. Material: 6 bis 7 m Wolstoff, 1 m Watte.

Abbildung Nr. 3 und 12. Runder Hut mit Karisfel-Pouquet für junge Mädchen. (Marie Schmitt, Wien.) Die Form des Hutes, der eine ganz niedrige Kappe zeigt, legt sich aus gelben Strohschuppen und mit Traubtreifen eingezogenen Däsestreifen zusammen, die abwechselnd mit reifen angebracht sind. Berne, an der sich leicht herabziegeladen, breiten Krämpfe legt ein mit Schlingerei abgegrenztes Arrangement aus gelber Waze, dem sich ein Bouquet schwarzer Karisfel anschließt. Rückwärts an der Krämpfe ein gleiches Bouquet. Gelbe Noirs-Büchsbänder.

Abbildung Nr. 4. Die Gürtelschnalle für Taillen und Kleider ist bei Alois Frimanzl, „zum alten Knappförmig“, Wien, zu beziehen und in durchbrochener Metallarbeit ausgeführt. Neben den à jour-Seitenansätzen sind geschliffene Stahlstrahlen eingelenket.

Abbildung Nr. 5. Prinzkleid aus tafetas glacé mit griechischen Verburen. Unter dem Kleide ist eine in gewöhnlicher Weite zu schneidende, bis zur Hälfte mit Mousseline gefütterte und mit einem 15 cm breiten Anzapfpolant verleierte Kockform aus Seide zu tragen, in welche zwei kurze Netze angebracht werden. Die Toilette ist aus schwarzem Seidenstoff (taffetas glacé) hergestellt; die Verburen sind aus hellgrauem oder weichen Grunde schwarz in Schurstrichfärberei ausgeführt und umranden, 10 cm breit, den Kocksaum und die Kermet. Von den Vordertheilen reichen sie nach rückwärts, sich in der halben Hüftenhöhe fest verbindend. Die Rücken- und runden Seitentheile der Toilette sind unterhalb des Taillenschluffes bedeutend breiter als der Schnitt und werden in Faltensalten eingelegt, die den Stoff lose ausstrahlen lassen. Es können auch gerade, in Stich- oder gezogenen Falten geordnete Bahnen (3 Stoffbreiten) den Rückentheilen angelegt werden. Der Verschluß des Kleides geschieht vorne in der Mitte mittels Falten. Der rechte Vordertheil reicht nur 20 bis 25 cm unterhalb seines Schluffes und wird am Halsrande mit einem aus gleichem Stoffe in kleine Faltensalten eingelegeten Plastron versehen, das fest endet und um seine Hälfte den Vordertheil überträgt; der vortragende Theil schließt sich mit Falten dem nach seiner Form abgegränzten, linken Vordertheile an, dem unterhalb der Brustfaltenhöhe ein Stoffstück anzuschneiden ist, welches den schiefen Verschluß bemerklich macht. In der Mitte des Vordertheiles bringt ein fest auslaufender Gummiband die nötige Schwere hervor. Der linke Vordertheil wird lang geschnitten und schließt sich mit seiner Längenseite des einige Centimeter über den Rand des kurzen Vordertheiles der Seitennaht an, wo eine Schalle keinen Anzapf verdirgt. Die Vordertheile sind zu füttern und mit festlichen zu befestigen. Die Kermet sind weit und haben nur eine (innere) Naht. Unterhalb der Verburen-Manschetten werden enge, hellgrau oder weiche Kermet angebracht, die mit Knöpfen schließen und in eine Fasse enden, welche sich auf die Hand legt. Der Stiefstrumpf ist aus schmal gestrichen, schwarzem Seidenstoff gebildet. Material: 14 bis 15 m tafetas glacé, 2 1/2 bis 3 m Stoff.



Nr. 15. Bogenstirn mit Gröpel-Polant.

Abbildung Nr. 6. Sommer-Toilette aus weissen Gröpel mit Zickerei. Eine Kockform, die bis zur Hälfte mit Mousseline gefüttert und aus gleichem oder Seidenstoffe geschnitten wird, schließt sich ein wenig 70 cm breites, aus einem 100 cm breiten Stoffstücke geschnittenes Devant an, welches am oberen Rande eingezogen wird und durch die langen Kockläufer der Polonaise unten nur 50 cm breit sichtbar bleibt. An jeder Seite legen sich die Polonaiselängenseiten 10 cm breit über das Devant, sich mit Sicherheitsbaken an dasselbe schließend. Will man, daß die Polonaisetheile frei aufliegen, so muß das gezeichnete Devant bis zum Ansatze des rückwärtigen Kockblattes reichen. In diesem Falle ist es 140 cm breit und aus einer 170 bis 180 cm breiten Stoffbahn gebildet. Die Polonaise schließt rückwärts mit Knöpfen bis 10 cm unterhalb des Taillenschluffes. Ihre Rücken- und schmal zu schneidenden Seitentheile werden kurz geschnitten und mit einer aus zwei Stoffbreiten gebildeten Faltenbahn zu ihrer vollen Länge ergänzt. Diese Faltenbahn legt sich bis 25 cm unterhalb des Taillenschluffes in die Röhre und wird, am oberen Rande in kleine Stiefalten geordnet, an ein Leitchen genäht, welches sich mit Sicherheitsbaken den kurzen Theilen anlegt. Die Vordertheile sind auf anstehenden

Zustehen zu bilden und bestehen aus einem kurzen und einem langen Theile. Die kurzen werden mit einem gegogenen Hemden bedeckt, welches mit langen, sich zu einem Knoten schlingenden Sammtbändern abgetheilt wird. Dem ein wenig spitz gebildeten Halsausschnitt ist ein in Falten gelegtes, getrenntes Fildu aus Größe oder eröge de Chino angelegt. Die langen Vordertheile sind in der an der Abbildung ersichtlichen Form geschnitten und am Taillentheile ganz mit Stickerei bedeckt, die in eine Bordüre ausläuft, welche die Vängenleiten bis zum Rande umläuft. Die langen Vordertheile fügen sich mit den kurzen zugleich den Seitennähten an und stehen im Taillenschlusse etwas ab. Weiße Kermel mit Stickerei. Material: 10 bis 11 m Größe, 3 m Band.

Abbildung Nr. 7. Sommer-Toilette aus Voulfine mit Sammtbändern. Der zur Verfertigung der eleganten Robe verwendete Seidenstoff zeigt gobeinblaue Farbe; die aufgenähten Sammtbänder, in verschiedener Breite gewählt, sind schwarz oder theelarfbig. Der Doppetrock fällt über eine aus theelarfbigem Taffetas 200 cm weit geschnittene Kockform, die bis zu ihrer halben Höhe mit Kauseline gefüttert ist und eines 15 cm breiten, aus Seidenstoffbahnen in schmale Pfiffelälchen geordneten Kausivolant zeigt. Der Doppetrock besteht aus zwei Theilen: dem vorderen, ungefähr 140 bis 150 cm breiten, der nur nach oben zu beiderseitig etwas abwärtsragt ist, und dem rückwärtigen, aus drei Theilen in gegengewirkten Falten sich anschließenden Theil, der bis 25 cm vom Rockrande sich verflärt an den vorderen Doppetrocktheil fügt. Sein oberer Rand schließt sich an ein 8 cm breites Reißchen und fügt sich mit verheft befestigten Oafen der kurzen Taille so an, daß oberhalb der Falten noch Raum für den seitwärts schließenden Ledergürtel bleibt, d. h. daß der Gürtel in den Taillenschlusse zu liegen kommt. Der vordere Doppetrocktheil wird mit einem gitterförmigen Aufzuge aus Sammtbändern bedeckt, dessen Enden in dem Kausivolant der rückwärtigen Falten verschwinden. Der vordere Doppetrocktheil ist an seinem oberen Rande leicht einzuziehen und wird mit einem schmalen Seidenbändchen an das am Schößrande angebrachte Vasseppolle festgehalten. Will man keinen Ledergürtel nehmen, so kann dem Schößrande ein Gürtel aus Seidenstoff oder Sammt angelegt werden. Damit er vorne, wie auf der Abbildung ersichtlich, etwas unterhalb des Taillenschlusses liegt, muß der Schößrand ein wenig geschneit werden und sich mit Oafen an die an der Taille angebrachten Schößchen fügen. Dazu ist eine sorgfältige Kockprobe unbedingt nöthig. Die Taille schließt, ganz anpassend geschnitten, rückwärts mit Sammtknöpfen und hat am vorderen Theile die Kausivolant - Ausschnitte umrahmende Sammtbänder, die beim Anknähen entsprechend einzubalten sind. Der Kragen hat eine Einlage aus doppeltem Organin; seine Form wird durch einen dem Rande eingestrichen Tracht erzielt. Der Kragen ist innen und außen aus Sammt. Weiße Kermel. Material: 11 bis 13 m Voulfine, 9 m Taffetas zur Kockform.

Abbildung Nr. 8 und 10. Weste aus gestricktem Valt. Sie besteht aus 4 Theilen: den beiden Vordertheilen, dem Einsätze und dem Kragen. Die Vordertheile sind aus je 60 cm langen, 20 cm breiten, ganz geraden Stofftheilen zu bilden,

die in der Mitte zusammengefaltet und unten spitzförmig abgeschnitten werden. Diese Stofftheile sind zadenförmig mit 1/2 cm breiten Luftstückerböden leicht und oben zu einer Ecke umgeschlagen, welcher sich der Matrosenfragen, in ein Reißchen gefaßt, anschließt. Derselbe ist gleichfalls aus doppeltem Stoff und zedig mit Bordüren umrandet; er wird an einer Seite dem umgeschlagenen Vordertheile angenäht, um sich an der anderen mit einem Knöpfchen in eine Seidenföhringe zu fügen, welche den einzigen Verschluss der Weste bildet. Aus einfachem, schließfähigem, gleichem Stoffe (30 cm lang und 50 cm breit) werden Stehfalten gebildet, die an ein Handreißchen genäht (dasselbe dient zugleich als Schlaßband) und den Vordertheilen eingesiebt werden. Material: 1 1/2 m Valt.

Abbildung Nr. 9 und 11. Toilette aus weißem Gamme mit Seidenstickerei. (Wm. H. Thaller, Wien.) Die Grundform des Rockes ist aus weißem Taffetas geschnitten,

30 cm hoch mit Kausivolant gefüttert und erhält zwei kleine Reifen, die 30 cm vom oberen und 45 cm vom unteren Rande eingezogen sind mittelst an Sammtbändern befestigter Bändchen gebogen werden. Dem Rockrand umgibt ein 20 cm hoher Pfiffelvolant. An das rückwärtige Blatt des Grundrockes ist ein aus einem in der Schößlänge geschnittenen, 200 cm breiten Stoffblatte gausfrirter Theil angebracht, der die rückwärtige Trausstrang bildet und an beiden Rändern festnäht ist. Oben fügen sich die gausfrirten Falten an ein 10 cm breites Reißchen, welches, an einer Seite schneit, sich an der anderen mit einem Oafen dem Handreißepolle anfügt. Die vordere Tunique, aus einem 135 cm breiten, etwas länger als die Schöß geschnittenen Stoffblatte drapirt, legt sich über die Seiten- und Rückentheile der Taille und das gausfrirte Blatt. Die Tunique wird nur am vorderen Rande angenäht; ihr weiterer



Nr. 16.

Nr. 17.

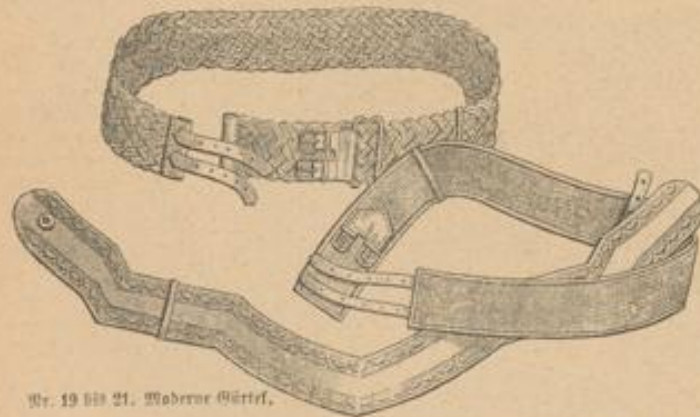
Nr. 16. Sommerfeld aus gestricktem Kephir mit Stickerei. — Nr. 17. Toilette aus mandelfarbigen Cashemir. (Verwendbarer Schnitt zur Folsenau: Begrenzungskummer 3, Vordertheile des Schnittbogens zu Heft 17.)



Nr. 18. Capote „Maria Stuart“.

Elegante Toilettekleid ist mit cremefarbigem crêpe de Chine gefüttert; seinen Rand umgeben zwei übereinanderfallende, aus crêpe de Chine gebildete, mit einem Köpfchen angelegte Solanäs. Der Schirm ist aus einem breiten, schattigen Bande, schwarz, dreien Spitzen-Einlagen und cremefarbigem crêpe de Chine zusammengesetzt. Stoff aus Manilla; Griff aus Porzellan in Sèvres-Imitation.

Abbildung Nr. 16. Sommerkleid aus gestreiftem Zephyr mit Stickerei. Die Streifen des zur Anfertigung der Toilette verwendeten Stoffes sind dunkelblau, dunkelbraun, dunkelgrün, dunkelroth oder schwarz auf weissem Grunde; die Stickerei ist auf weissem à jour-Grund in den mit den Streifen gleichfarbigen Farben mit Schminke ausgeführt. Die Toilette besteht aus einem aus gleichem Stoffe geschnittenen, mit einem Knopf voran zu verschließenden Brustrock, der Futterlos ist und zwei kurze Reifen erhält, und einer Polonaise, die in Form eines Fringschleides geschnitten wird. Ihre Rücktheile und die denselben zugekehrte Seite der runden Seitentheile werden unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter gelassen als der Schnitt und in Falten einglegt, die schräggestellt werden und lose auspringen. Die Polonaise schließt vorne in der Mitte mit Quers; in die Naht, welche den rechten Vordertheil mit dem Seitentheil verbindet, wird vom unteren Rande an ein 50 bis 60 cm breites Stoffblatt mitgelegt, welches so zu schneiden ist, daß die Streifen in der an der Abbildung rechtslichen Richtung laufen; es ist daher am besten, den Theil, bevor man ihn schneidet, erst probeweise zu drapieren. Der untere Rand desselben wird ein wenig abgeschragt und von der Ansohnacht an mit Stickerei umrandet, die, fortlaufend, bis zum oberen Rande reicht. Oben wird das Stoffblatt leicht eingezogen und, mit einem Fritschen unternäht, mit einem Sammt- oder Haarseidband bezeugt, welches durch eine Schwalbe zu schließen ist; die Ecke des Polonaischleides fügt sich mit einem langen Haken einer an entsprechender Stelle an den



Nr. 19 bis 21. Moderne Gürtel.

theile langballig, nahe Haken, die sich in die aufgewölbten Löcher fügen; das Gilet schließt mit Haken und Lehen. Der vom Taillenschlusse in Form eines kleinen Hüberchens auf die Taille ragende Stickertheil wird an einer Seite schräg, an der anderen unter den sich über das Gilet legenden Vordertheil angeheft. Die Vordertheile umrahmt eine Stickerei, an deren Rand ein dünner Trakt befestigt ist, der das Einrasten des Kragens ermöglicht. Material: 12 bis 14 m Zephyr, 2 1/2 m Stickerei.

Abbildung Nr. 17. Toilette aus manufakturigen Stoffen. An einem aus gleichem Stoffe angefertigten Brustrock, der bis zur Hüfte mit weissem Mousseline zu füttern und auf einem 60 cm breiten, aus fünf

Teile mit zwei Stickertheilen dem Taillenschlusse an. Dem Taillenschlusse ist zwischen einem angelegten, 6 cm breiten Saume ein Einlag 2,4 Seiden-Puffstoffen beigegeben, der à jour erscheint und den beiden Längsseiten entlang läuft. Nachwärts hängen die beiden Taillentheile aneinander und sind dabei leicht drapirt. Die Taille dabei vorne und rückwärts ist und hat auf passenden Futtertheilen arrangirte, gestricke Kerzen, die mit aufliegenden, mit à jour-Einlagen versehenen Manschetten abdrücken. Die schließt vorne mit Haken; die erste Brustnaht ist nur aus Futter, die zweite auch durch den Obertheil genäht, welcher sich zu Webers unterlegt, die mit gleichem Stoffe bespannt sind. Keine ein weithängiges Jabot aus weissem Pongé, Spitzgürtel aus Puffstoffen.

Abbildung Nr. 13 und 14. Fingerring aus Leder. Zur Befestigung der Taille ist ein 22 cm langes, 42 cm breites Stück Handtuch, Ubagrin oder feines Halbwollnützig, welches mittelst zweier in verschiedenen Stärken gewählter Nadeln in beliebigen Teilen auf beiden Seiten ausgeklappt und an seinen Rändern in kleine, spitze oder runde Fächer ausgeheftet wird. Nachdem das Leder ausgeklappt wurde (ist daselbe dick, so sind die Ränder der einzelnen Fächer mit gleicher Farbe zu beizen), unterlegt man es mit einem gleich groß geschnittenen Stücke beliebig farbigen Seidenstoffes, welches so einzulegen ist, daß ringsum 1 cm Lederrand sichtbar bleibt. Hieran wird das Futter, die eigentliche Fingerring, an das Leder angebracht. Es besteht aus Rohseidenwand, ist 64 cm lang, 42 cm breit zu schneiden und wird in der Mitte 12 cm lang gefaltet. Man wickelt die Ränder des Futters mit Seide oder Garn in der Farbe der Unterlage schneidet und das Futter ausgeklappt an den etwas vorschübenden Rand der Unterlage so festgenäht, daß sich bei an dem längeren Theil der Taille angebrachte Knopf in das Knopfloch des schmalen Theiles legen kann. Bevor das Futter eingenäht wird, ist es in der Mitte durchzuschneiden, so daß sich die beiden Taschen bilden; die Lederriemen, an welche man Schnallen befestigt, sind zwischen Futter und Leder festzuschneiden.

Nr. 13. Wagenführer mit Solanäs. (J. Weltin, Wien.)



Nr. 22. Promenade-Toilette aus gebetteten Wolle. (Verwendbarer Schnitt zur Polonaise: Begrenzungskrause 2, Vordertheile des Schnittbogens zu Heft 17.)

Stoffbahnen in feiner Tischwäsche ist erhabenen Aufwands zu versehen ist, wird ein Tischtuch aus tafelfarbigen oder weißem Geze angebracht, welches, bis zur halben Weite gefaltet, den Grundrost sichtbar werden läßt. Das Tischtuch reicht bis zum Aufsteigen des rüchdeligen Koffblattes und theilt sich in 20 cm breite Falten, die mit gleichfarbiger Seide zu füttern sind, und an welche eine Malchinschleife (Schürzfisch) aus brauner Seide anzubringen ist. Die Stellen, die gefaltet werden, sind außerdem mit weißem Knopfselbe zu unterlegen. Das Tischtuch wird am oberen Rande leicht eingezogen und mit in die Scholdhülle genäht. Die Polonaise ist in allen Theilen anpassend; ihre Rücken- und runden Seitentheile werden unterhalb des Taillenschlusses breiter gelassen als der Schnitt, fällig gerundet und schräg ist. Die Falten springen zwanglos auf. Vom Taillenschlusse nach abwärts sind die sich mit Hals und Ärmeln verbindenden Vordertheile abzuschrägen; ihre Längenschnitten können entweder frei aufliegen oder sich mit Hals dem Tischtuch anschließen. Der Halsauschnitt wird ein wenig spitz gebildet. Dem rechten Vordertheile ist ein aus einem 50 cm langen, 40 bis 50 cm breiten Stoffstücke gezogenes Jabot anzufügen, das mit braunem Sammetübers, die, am Rücken eine Ecke bildend, sich treffen, abgeschlossen wird. Das Jabot hängt sich mit einem Hals an den linken Vordertheil, welchem nur ein schmaler, spitz zulaufender Brusttheil aus hellem Stoffe angelegt wird. Die Revers reichen bis zum Taillenschlusse; das überhängende Jabot verbirgt ihren Abschluß. Material: 10 bis 12 m Wollstoff, 3 m Geze.

Abbildung Nr. 18 Kapote „Marie Stuart“. (Marie Schmitt, Wien.) Der aus gelbem, durchbrochenem Strohgewebe hergestellte Hut ist innen mit dunkelgrünem Sammet gefüttert; außen ein Malchen-Arrangement aus grünen Sammetbändern, die in einer schwarzen Spitzen-Kolette liegen. Grüne Sammetbänder, leitwärts geschneit.

Abbildung Nr. 19 bis 21. Moderne Gürtel. (Heinrich Kapp, Leder-Modellierwaren - Fabrik, Wien.) Nr. 19 ist ein drapiertes, gefalteter runder Gürtel gebildet. An einer auf den Gürtel geschobenen Nadelnadel sind mit einem Lederstreifen zwei auf Lederriemen befestigte, kleine Schnallen angebracht, die sich an die an dem anderen Gürtelende festgehenden Riemen hängen. Nr. 20 zeigt einen solchen, aus braunfarbigem, gewebtem Leder gebildeten Gürtel, welcher mit einem schmalen, an der Innenseite angebrachten Lederriemen besteht. An der einen Gürtelende ist ein Knöpfchen eingestochen, welches sich in einen Ring, der an dem anderen Riemen liegt. Nr. 21 ist ein Gürtel aus Gattengewebe mit schmaler Lederriemen, Knöpfchen Schnallen und Riemen.

Abbildung Nr. 22. Brautmode-Toilette aus gebelblauem Wollstoff. Die 2 m weite Rockform ist bis zu ihrem rüchdeligen Walle mit einem bis zum Scholdhülle

reichenden, aus 3 Stoffbreiten in breite Falten einliegenden Polart geformt. Die Falten sind je 20 bis 22 cm breit und lassen vorne einen 21 cm breiten Stoffteil glatt liegen. Ueber diesen Polart legt sich eine Schürzentausche, die aus 15 cm breiten, an einigen Punkten dunkleren Seidenstoffstreifen und Säumchenstreifen aus dem Stoffe der Toilette zusammengesetzt ist. In den Säumchenstreifen werden 45 bis 50 cm breite Stoffblätter verwendet, die sich in Form einer



Nr. 23. Toilette aus nitgrünem Stoff mit Vollermetall-Verzierungen. (Verwendbare Schnitt zum Polonaise-Hut: Bear. Nr. 3, Vorderl. des Schnitts. Bear. Nr. 4, Vorderl. des Schnitts. 22. Heft 11, III. Jahrgang.) Nr. 24. Toilette aus definitivem Stoff für junge Frauen.

Abbildung Nr. 21. Toilette aus nitgrünem Stoff mit Vollermetall-Verzierungen. Zweite besteht aus einem Rock und einer über denselben fallenden Polonaise, deren rechte Seitennaht bis beinahe zum Taillenschlusse offen gelassen ist. Der Rock umgibt ringsum ein aus 3 Stoffbreiten weichen Stoffe gebildetes Tischblatt, das 20 cm breit ist, und dem sich, an der rechten Seite bis zur Scholdhülle reichend, ein Seitenstück

verwendet, die sich in Form einer spitzen Ecke, wie die Bandstreifen, zusammenschließen. Die Schürze und der Polart hängen sich zugleich mit dem Rock der Polonaise an. Die Polonaise hat doppelte Vordertheile. Die letzten, ganz passenden, werden, wie die Schürze, mit Säumchenstreifen geziert, die an die aus Seidenstoff gebildeten Vordertheile gefügt sind, und schließen vorne mit Hals. Die Säumchenstreifen sind an beiden Enden anzubiegen und hängen an die Vordertheile zu befestigen. Sie treten in zwei Reihen auf und werden, am Taillenschlusse genau nach der Form desselben eingebogen, mit Stepp-Stichen an die Taille gehalten. Die langen Vordertheile sind in der Brustfaltenhöhe in zwei runde Taschen zu formen und mit Applikation oder einer Schmuckstickerei geziert. Sie stehen etwas lose ab und sind, wie die ganze Polonaise, mit Seidenfutter versehen. In den Ärmeln und auf die Längenschnitten ragend, sind Schmuckstickerei-Ornamente angebracht. Die Rücken- und runden Seitentheile der Polonaise sind unterhalb des Taillenschlusses breiter als der Schnitt und lassen, fällig eingest, den Stoff frei aufliegen. Die Polonaise-Längenschnitten können entweder frei aufliegen oder sich mit Seidenbändern an die Tischtuchstücken hängen. Die Revers sind an ihrem oberen Theile etwas weit, jedesmäßig geschneit und mit Stickerei geziert. Material: 9 bis 11 m Wollstoff, 3 bis 4 m Seidenstoff.

anschießt, der, vom oberen Rande an gemessen, 70 cm lang in schmale Säumchen genäht ist, die den Stoff auspringen lassen. Der Besatztheil ist um 15 cm länger zu schneiden, als das Maß der Schößlänge beträgt, und wird verkürzt an den Besatz genäht. Der Grundrock ist an ein Passerolle zu befestigen; der Besatz schließt sich mit einem schmalen Bändchen denselben an.



Nr. 23. Tappenteufel der Vorderen zum Wägen Nr. 27.

bringen lassen. Der Besatz reicht bis 10 cm unterhalb des Taillenschlusses; unterhalb des Verschlusses ist noch ein Schöß zu lassen, der mit Hakeln schließt und es ermöglicht, daß die Polonaise über den Kopf gezogen werden kann. Die Oberstoffvorbestelle werden ohne Brustnähte und auch vorne nachlässig gefaltet und fügen sich, wie gewöhnlich, mit dem Futter in die Seitennähte. Mit einem Passenunterlegestück, das von den Seitennähten ausgeht, sind sie festig zusammenzuschalten. Von den Achselnähren an ist den Vordertheilen ein Saum aus weißem Seide oder crêpe de Chine beigegeben, der mit einem Passenunterlegestück abschließt und angelegt wird. Die etwas abgehängte Längenseite des Vordertheiles umgibt, luftlosend mit dem Rande der Polonaise, eine Borde aus Passenunterlegestück, die um einige Quante hüftler ist als der Stoff. Die Kermel sind an ihrem oberen Theile weit, zum Handgelenk zu eng und haben nur eine (innere) Naht. Material: 8 bis 9 m grüner, 2 bis 2 1/2 m weißer Seide.

Abbildung Nr. 24. Toilette aus bestmitem Fongis für junge Frauen. An einem Grundrock aus leichter Seide ist ein 50 cm breiter Besatz aus rotfarbigem Fongis angebracht; ebenfalls kann man die Kostform auch ganz aus diesem Stoffe anfertigen. Als Doppelrock fällt über die Grundform ein Arrangement aus rotfarbigem, schwarzbestimmtem Fongis, welches in der Schößlänge geschnitten wird und an seinem vorderen Theile 2 1/4 bis 2 1/2 m misst. Dieser Theil wird auf die an der Abbildung ersichtliche Weise gefaltet; man hebt links seitwärts den Stoff leicht in die Höhe und zieht ein ungefähr 50 cm messendes Stoffstück ein, welches, aufspringend, zu den Stufenfalten arrangirt wird. Um diese hervorzubringen, muß der Stoff abermals gehoben werden. Von den Stufenfalten an liegt der Doppelrock wieder glatt über der Kostform bis zum Ansatze der rückwärtigen Bahnen. Diese erheben sich in eingezogene, eingelegte oder Stehfalten, werden an ein 8 bis 10 cm breites Keilchen genäht und fügen sich, beiderseitig 20 cm unterhalb des Taillenschlusses nicht an den vorderen Doppelrock genäht, mit Sicherheitshaken oder Schlingen der Taille an. Letztere ist an ihren Rücken theilen ganz anpassend; ihre Oberstoffvorbestelle haben nur eine (die zweite) Brustnaht und sind fällig über das anpassende Futter zu spannen. Dem rechten Vordertheile wird ein Stoffstück angehängt, welches den mittleren Passenunterlegestück der Taille überragt und sich mit einer Schmale dem linken anfügt. Ein aus weißem crêpe de Chine gewürfeltes, aus einem 20 cm breiten Besatz hergestelltes Fächer wird verkürzt dem Halsansatz und den Vordertheil-Längenseiten angelegt. Die Kermel sind weit, aus geradem Stoffstücken auf passendem Futter gebildet und mit Manschetten, die sich mit Knöpfen und Schlingen verbinden, abgeschlossen. Material: 12 bis 14 m bestmitem, 2, allenfalls 6 m einfarbiger Fongis, 1 1/2 m crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 27. Wägen in Plattfächererlei. (Pausine Kadlka, Wien, Stadt, Gyllabergstraße Nr. 6.) Material: Feines Javateilen, in der Größe von 80 cm im Quadrat, und 6 1/2 m gewebte, rotzweifarbtige Dräcker (Kuffert) Borden in der Breite von 4 cm. Die Borden werden in Hölzchenräumen von 4 1/2 cm über 21 Stücken in zwei Reihen um den Außentand der Decke gelegt, die inneren Borden kreuzen sich in den



Nr. 28. Tischdecke mit aufgesetzten, gewebten Borden und Kopfstickererlei. (Detailis hierzu Nr. 29 u. 30.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeleitet von Frau Roma Fauschinsky in Vind u. mit einem Ehrenpreise ausgezeichnet.

Eden und verlaufen in die am Außentand angebrachten Borden. Zwischen den Borden eine Reihe von Klappen in Plattfächer. Um die Borden sabengerade anzunähen zu können, ist es gerathen, Fäden zu ziehen. Bei feinem Seiden nimmt man zur Ausführung der Stickererlei Stramin-Nadlage, welche dann wieder entfernt wird. Benutzt man keinen Stramin, so ist ein graues Nadeln der Fäden der Zwischenborden erforderlich, deren Innenmaßer Abbildung Nr. 25 zeigt. Zum Arbeiten des Plattfächererlei benutzt man rothes D. M. C.-Garn Nr. 25. Das

durch die Kreuzung der Borden in der Ecke entstehende Quadrat wird mit einem Baum, gleich dem des Zwischenlages, gefüllt. Ein größerer strebt aus jeder Ecke oberhalb der Borden. (Tappenteufel Nr. 26.) Rings um die Decke ein 1 1/2 cm breiter Saum, an dem man eine 5 cm breite, geklöppelte Spitze legt.

Abbildung Nr. 28. Tischdecke mit aufgesetzten, gewebten Borden und Kopfstickererlei. Tabelle erfordert ein Stück Hausmacherleinen, der Länge und Breite des Tisches entsprechend, und kann, sollte die Breite des Stoffes nicht ausreichen, aus zwei Theilen zusammengelegt werden, welche aneinanderzustehen sind. Ueber die Naht wird eine 12 cm breite Tischerborde gelegt (bei Antonie Hallwag, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 105 erhältlich), welche sich in der Mitte kreuzt. Das Tischdecke erhält einen 1 1/2 cm breiten Saum, oberhalb dessen die Borde gelegt wird. Man achte darauf, daß die Borden vor dem eigentlichen Fellennähen erst angeheftet, in den Ecken streng diagonal eingebogen und dann möglichst glatt angeknüpft werden.

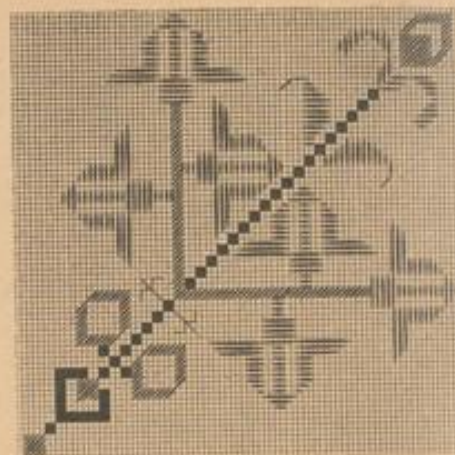
Aus der mittleren Kreuzung streben vier aus rothem D. M. C.-Garn Nr. 20 in Kopfstich gearbeitete Bäume hervor (über vier Stoffblenden in Höhe und Breite). Welche erscheinen auch in den vier Ecken des Tischdeckes. Eigentlich richtet sich die Stärke des Garns nach der des Leinens; das Garn soll so stark sein, daß die Erde den Grund vollkommen deckt. Tappenteufel für die Bäume Nr. 29. Die Initialen werden ebenfalls in Kopfstich eingestickt und erscheinen in den mittleren Ecken der Hand- und Kreuzungsborde, während an den beiden anderen Seiten die Jahreszahl an denselben Stellen angebracht ist (Abbildung Nr. 30.) Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Toilette aus glattem und bestmitem Crêpe. (Clara Edelmann, Wien.) Das Material zu der hellblauen Robe gibt grau-grüner und in gleicher Quante um einige Schotten dunkler bestimmter Wollstoff; der Futtereinlage ist aus weißem crêpe de Chine gebildet. Die Kostform zu der Toilette wird aus leichter Seide oder anderem Stoffe 2 m weit verfertigt und mit einem Anstosslant versehen, der 15 cm breit und aus 8 bis 9 Stoffbreiten in kleine Plättchen geordnet ist. Der Doppelrock zeigt ein dem Rande angelegtes (aber auch umgeschlagenes, d. h. wenn der Stoff gleichseitig

ist) Kleid, das 8 cm breit ist, und dem sich drei aufgelegt, aus einem 60 cm breiten Stoffblende genähte Säumchen anschließen, die ringeum reichen. Der Doppelrock wird aus zwei Theilen hergestellt; der vordere, 135 bis 140 cm breit, ist beiderseitig etwas abwärtsgefallen und verbindet sich mit einem 190 cm breiten Stoffblende, das am oberen Rande einige Male eingezogen wird und, 26 cm vom Schößbunde gemessen, nicht an den vorderen Doppelrocktheil genäht ist. Es wird am oberen Rande in ein 5 cm breites Keilchen gefaltet und fügen sich mit Schlingen den an entsprechender Stelle am Schößbunde befestigten Knöpfen an. Der rückwärtige Doppelrocktheil läßt seine Falten umgezungen auspringen. Die Taille reicht knapp bis unterhalb ihres Schließes und

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32. Toilette aus glattem und bestmitem Crêpe. (Clara Edelmann, Wien.) Das Material zu der hellblauen Robe gibt grau-grüner und in gleicher Quante um einige Schotten dunkler bestimmter Wollstoff; der Futtereinlage ist aus weißem crêpe de Chine gebildet. Die Kostform zu der Toilette wird aus leichter Seide oder anderem Stoffe 2 m weit verfertigt und mit einem Anstosslant versehen, der 15 cm breit und aus 8 bis 9 Stoffbreiten in kleine Plättchen geordnet ist. Der Doppelrock zeigt ein dem Rande angelegtes (aber auch umgeschlagenes, d. h. wenn der Stoff gleichseitig

ist) Kleid, das 8 cm breit ist, und dem sich drei aufgelegt, aus einem 60 cm breiten Stoffblende genähte Säumchen anschließen, die ringeum reichen. Der Doppelrock wird aus zwei Theilen hergestellt; der vordere, 135 bis 140 cm breit, ist beiderseitig etwas abwärtsgefallen und verbindet sich mit einem 190 cm breiten Stoffblende, das am oberen Rande einige Male eingezogen wird und, 26 cm vom Schößbunde gemessen, nicht an den vorderen Doppelrocktheil genäht ist. Es wird am oberen Rande in ein 5 cm breites Keilchen gefaltet und fügen sich mit Schlingen den an entsprechender Stelle am Schößbunde befestigten Knöpfen an. Der rückwärtige Doppelrocktheil läßt seine Falten umgezungen auspringen. Die Taille reicht knapp bis unterhalb ihres Schließes und



Nr. 26. Götterbaum zum Wägen in Plattfächererlei Nr. 27.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32.

Abbildung Nr. 29. Götterbaum zu Nr. 28. Die vier Ecken des Tischdeckes sind mit je drei Fäden aus geklöppeltem, mit farbigen Garn durchwirkten Spitzen (Salzburger Manier) besetzt. Abbildung Nr. 31 und 32.

Das Übertragen von Zeichnungen auf Stoffe. In Heft 18 (II. Jahrgang) gaben wir eine ebenso praktische wie einfache und billige Methode bekannt, wie man Monogramme und Stickmuster auf heliographischem, rein mechanischem Wege auf waschbare Stoffe übertragen kann. Handelt es sich nun aber um Arbeiten der Kunststickerei, sollen Zeichnungen auf solche Stoffe übertragen werden, welche das Auswaschen der Vorzeichnung nicht vertragen, so kann das heliographische Lindrud-Verfahren nicht in Anwendung gebracht werden. Man verfährt vielmehr in folgender Weise: Soll ein Muster auf Batist übertragen werden, so copirt man die Zeichnung auf hartes Zeichenpapier, zieht sie mit Tusche aus, befestigt die Zeichnung unter dem Stoffe, der zu dem Zwecke in einen Rahmen gespannt werden muß, und fährt nun die Contouren der Zeichnung, welche man bei so feinem Stoffe

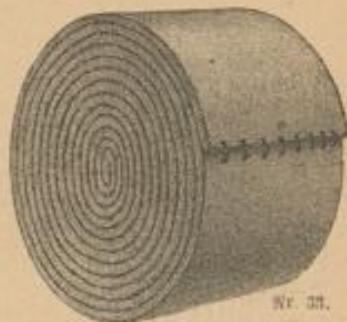
recht gut durchsieht, mit einem sehr harten Bleistift nach. Als Unterlage benötigt man den Daumennagel der linken Hand. Um Zeichnungen auf Tuch, Peluche, Sammt etc. zu übertragen, muß man sie erst pausen und dann auf dünnes, aber festes Zeichenpapier copiren. Hierauf legt man das Letztere auf eine weiche Unterlage von Filz, Flanell, Tuch etc. und piquirt die Zeichnung, indem man mit einer Biquirnadel die Contouren



Nr. 32.

in regelmäßigen Entfernungen durchsieht. Man piquirt mit zarter Nadel in gedrängten Stichen. Die einzelnen Stiche müssen in regelmäßigen Entfernungen gemacht werden. In Ermangelung einer eigentlichen Biquirnadel, siehe Abbildung Nr. 32, kann man eine solche selbst herstellen, indem man eine möglichst kurze Nadel durch ein Holzstäbchen stößt und mittelst Sigellack befestigt. Die Nadel darf sich auf keinen Fall schwingen, damit die Löcher geschlossen und nicht gerissen erscheinen. Nachdem die Zeichnung piquirt ist, reibt man die Erhöhungen, welche durch die Stiche auf der Rehrseite entstanden sind, mit Bimsstein gut ab und befestigt die Zeichnung so auf den Stoff, daß ein Verschieben derselben unmöglich ist. Nun taucht man den Pausballen leicht in pulverisirte Kreide und reibt gleichmäßig und behutlich, damit das Kreidepulver durch die Lücken dringe. Nachdem die Zeichnung vom Stoffe entfernt worden, beginnt man die Contouren nach den weißen Punkten nachzuzeichnen.

Hierzu werden Wasserfarben und Pinsel benutzt. Einen Pausballen, siehe Abbildung Nr. 33, kann man selbst herstellen, indem man einen langen, schmalen Streifen Tuch sehr fest zusammenrollt und dann das Ende festnäht oder die Rolle bindet. Bei Stoffen, die das Bügeln mit heißem Plätteisen vertragen, kann statt der Kreide ein Pulver in Anwendung gebracht werden, das aus einer Mischung von Indigo oder Berlinerblau und Colophonium für helle Stoffe, von weißer Deckfarbe mit Colophonium für dunkle Stoffe besteht. Hat man die Zeichnung in vorerwähnter Weise durch die Lücken markirt, so legt man dünnes Seidenpapier sorgfältig über den Stoff und fährt mit nicht allzu heißem Eisen einige Male darüber. Auf diese Weise wird die Zeichnung rasch und dauerhaft fixirt. Bei diesem Vorgehen ist aber zu bemerken, daß jedes Pulverstäubchen, das an unrichtige Stelle geslogen ist, vor dem Bügeln sorgfältig entfernt werden muß, da das warme Bügeleisen andernfalls jene Stäubchen auf den Stoff überträgt.



Nr. 33.

(Fortsetzung von Seite 616.) schließt rückwärts mit verborgen befestigten Hasen. Ihren gewöhnlich zu schwebenden Futtertheilen wird ein geeignetes Gewebe aus weichen crêpe de Chine aufgelegt, das vorne und auch rückwärts unter dem Arme etwas sichtbar ist. Die einzelnen Theile des Gewebes werden, um zu Falten eingejogen werden zu können, um je 15 bis 20 cm breiter gelassen als der Schnitt. In der Mitte des Gewebes ist vorne und rückwärts eine 4 jour-Goldbarbe eingenäht, die sich rückwärts über den Halsverschluß legt, ihn verbergend. Der übrige Theiltheil ist glatt mit Oberstoff bepannt, an welchen sich die aus schief-säbigen Stoffe zu bildenden Blais legen, die mit Seide gefüttert sind und sich bei der Seitennaht, über die Rückenlinie reichend, mit Hasen und Schlingen verbinden. Stütztragen aus weichen crêpe de Chine; gestricke Wermel mit Manschetten aus Blais. Eine sich über die linke Hälfte legende Schärpe mit Franke-abschluß verbindet sich bei ihrem Knoten mit einem langen, in ein Ringelchen eingetriebenen Hasen. Material: 5 bis 6 m bester crêpe, 2 1/2 bis 3 m glatter Crêpe, 1 1/2 m crêpe de Chine, 3/4 m Goldbarbe.

Abbildung Nr. 33 bis 41. Nachjacken. (Vergl. Modern, Wien.) Nr. 35. Dem rechten Vordertheile wird ein hoher Säumchen-Einlag und ein von der Rücknaht schräg bis hinab laufender Aufschlag angelegt, der 3 jour erscheint und sich aus Säumchen und Lückchenstreifen zusammensetzt. Nach der Form des Einlages ist der linke Vordertheil abgeträgt, dem gleichfalls die Aufschlagstreifen anzuhängen sind. Der Rücktheil geht bis zur Spitze des Säumchen-Einlages unterhalb des umgelegten Saumes am linken, von da ab am rechten Vordertheil umgelegt und Manschetten mit Säumchen- und Lückchen-Verzierung. Weißblau Wäsche bei Kragen und Wermel. Material: 2 1/2 m Batist, 10 m Lückchen-leisten. — Nr. 36. Dem rechten Vordertheile ist mit einem Saume en oben 15, unten 4 cm breiter Einlag angelegt, der sich aus 3 cm breiten, in schräger Richtung aneinandergefügtes Stickerei-Entwurf bildet, und dem sich als Abschluß wieder ein Saum aus Batist anschließt, in den die Knopflöcher genäht sind. Der linke Vordertheil, um die Qualität des Einlages abzuschnitten, erhält an seiner nach der Form des Einlages abgeträgten Längenseite keine Declamationsnäpfechen angelegt. Dem Randsaume des Einlages ist eine 3 cm breite, eingezogene Stickerei als Abschluß beigegeben. Umgelegt auf einer Stickerei, die sich einem 4 cm breiten Streifen ansetzt; umgelegte Wäsche aus Stickerei. Am Halsrande eine rote Wäsche. Material: 2 1/2 m Batist.



Nr. 34. Rückansicht zu Nr. 31.



Nr. 31. Toilette aus glattem und definiertem Crêpe. (Rückansicht hierzu Nr. 34.)

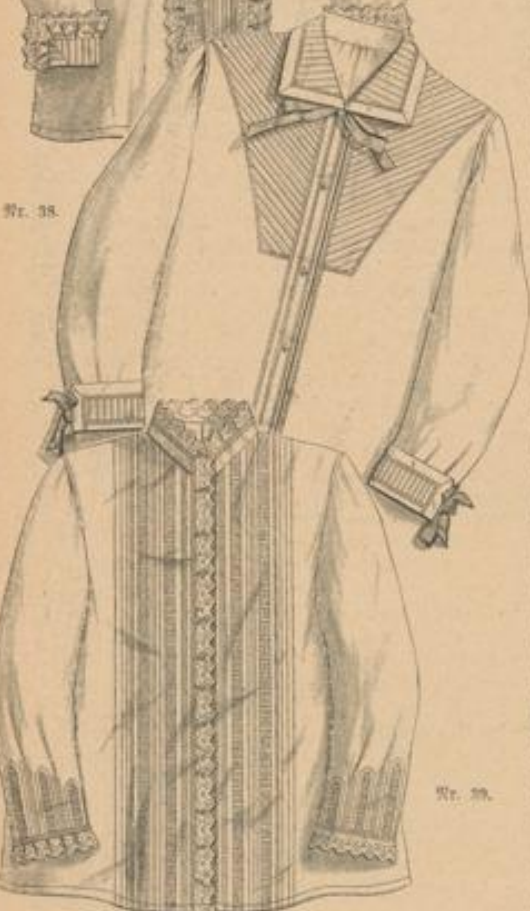


Nr. 35.

Nr. 35 bis 41. Hochladen.



Nr. 37.



Nr. 38.

Nr. 39.

2 m Unterbreug, 2 1/2 m Stückerlauf. — Nr. 37 zeigt Erteserbeschluss, der mit einer dem eingeregten Lage angefügten Knopflochreihe bewerkstelligt wird, an die sich Knöpfe schließen, welche an den um die Hälfte des Lages abgetheilten linken Vordertheil genäht sind. Der Einsatz besteht aus einer nach unten zu spitz verlaufenden Säumchenleiste, die mit Grätenleisten abgedeckt, und zwei Stückerleiten, die sich mit Lückenstreifen dem Einsätze anfügen. Die Begrenzung des Einsatzes bilden Stückerleiten, deren eine Reihe sich über den Verschluss legt. Der Unterbreug ist aus einem 12 cm breiten Streifen in Säumchen genäht und wird am Rande mit einer Stückerlei begrenzt. Der Kragen fällt sich einer Leiste an. Mit dem Kragen gleichartig sind die umgelegten Manschetten gebildet. Am Halsrande eine Nahe. Die Rückenleiste ist etwas geschweift geschulften. Material: 2 1/2 m Batist, 4 m Stückerleiten, 2 m Unterbreug, 2 m Grätenleiste, 1/2 m Lückenleiten. — Nr. 38. Die Rückenleiste ist etwas geschweift geschulften; den Vordertheil ist mit einem 1/2 cm breiten Lückenstreifen ein Sattel eingesetzt, der aus einem separaten, ganz geraden Stoffstreifen in schmale Säumchen genäht und so eingeregelt wird, daß die Säumchenreihen der beiden Theile sich entgegenschauen. Dem rechten Vordertheil legt sich eine Leiste aus Säumchen und Lückenstreifen an, in deren Mitte die Knopflochreihe genäht ist. Dem linken wird nur eine Lückenreihe angelegt, die die scheinbare Abgrenzung der Leiste bildet. Der Unterbreug wird aus Säumchenstreifen angefertigt; ein 2 1/2 cm breiter Saum wird ihm als Umrandung mit einem Lückenstreifen angefügt; die Manschetten sind angelegt, umgelegt und wie der Kragen hergebeht. Unterhalb der Manschetten

und des Kragens sind blaue Bänder durchgezogen, die sich zu Wälschen knüpfen. Material: 2 1/2 m Batist.

— Nr. 39. Die Rückenleiste ist weit geschulften, die Vordertheile werden in drei Reihen schmaler und breiterer Säumchen genäht, zwischen welchen 1 1/2 cm breite 4-jähr-Stückerleiten angebracht sind. Den Verschluss verbringt eine dem rechten Vordertheil mit einem Grätenleisten angelegte Stückerlei. Der Kragen bildet sich aus einem 4-jähr-Einsatzstreifen und einer sich demselben anfügend en Stückerlei. Die Ärmel werden am äußeren Rande in zwei Säumchenreihen genäht, die den Stoff nach oben zu aufspringen lassen, und zwischen welche mit aufgeschleppten Leisten sich abkühlende Unterbreugleiten angelegt sind, unter denen der Stoff zu erkennen ist. Den Ärmelansatz bilden mit Grätenleisten sich anfügende Stückerleiten. Material: 2 1/2 m Batist. — Nr. 40. Das Corset ist an seinen Rückenleiten etwas geschweift geschulften; dem rechten Vordertheil ist ein Knopf angelegt, der aus 2 in schmale Säumchen genähten Stückerleiten, die mit einem breiten Saum abschließen, besteht; die eine der Leisten legt sich über den mittleren Knopflochschluss. In gleicher Richtung mit der am rechten Vordertheil angebrachten Stückerleiste liegt die mit Säumchen abschließende Leiste am linken Vordertheil. Dem Unterbreuge umgeben drei Manschetten und eine schmale Stückerleiste. Der Kragen fällt sich einer 2 cm breiten Leiste an. Den Ärmeln sind geschweifte, mit Säumchen und Stückerlei begrenzte Manschetten angelegt. Am Halsrande eine rotfarbige Nahe. Material: 2 1/2 m Batist, 5 m Stückerlei. — Nr. 41. Den Vordertheil ist an ihren Längenseiten ein aus zwei Theilen gebildeter, spitz zulaufender Einsatz eingefügt, der aus Valenciennes-Spigenleiten und Stückerleiten sich zusammensetzt und mit 2 1/2 cm breiten trois-trois-Verbinden abschließt. Schmale, rotfarbige Bändchen sind an beiden Rändern dieser Verbinden eingesetzt. Die Einsätze laufen in etwas schräger Richtung. Ueber den Knopflochschluss legt sich eine mit einem (mit Bändchen durchsetzten) trois-trois-Verbinden angelegte, 6 cm breite, eingezogene Valenciennes-Spige. Dem Unterbreuge fällt sich eine Unterbreug an, an die trois-trois-Verbinden mit Handdurchzug und eine Valenciennes-Spige als Umrandung angelegt sind. Die Ärmel erhalten einen 4-jähr-Einsatz, dem sich mit zwei Bändchenansätzen eine breite, eingeregte Spige anlegt. An die den Ärmeln angefügten Valenciennes- und am Halsrande werden reich eingeregte Ketten aus ganz schmalen Bändchen angebracht.



Nr. 40.

Nr. 41.

Abbildung Nr. 43. Garis-Toilette aus glattem und gestupftem Crêpe. Ein aus 7 bis 8 Stoffbreiten gewirkter Bolant, der am Rande mit drei Reihen schmaler Bändchen oder Spigenunterbreug besetzt ist, bedeckt eine aus Satin oder Seide geschaltene Kostüm und reicht bis zum Rande derselben, sich gleichfalls in die Schlaftende fägend. Ueber dem Kopf wird eine Polonaise getragen, die keine Brusthalten hat, und deren hohe Vordertheile mit einem 6 cm breiten, aus hellem Stoffe geschulften, sich kreuzförmig mit einer Kette verbindenden Gürtel zusammengehalten werden. Die Rückenleiste der Polonaise reichen 20 cm unterhalb des Taillenniveaus und werden, an beiden Seiten breiter gelassen als der Schultr, luftig so eingeregelt, daß sie ein festes Schößchen formen, welches die Falten ausdehnen läßt. Ähnlich können sie auch in Form von Schlafteln arrangiert sein. Die übrigen Polonaisetheile werden so geschulften, daß sie je eine große Jacke bilden, die den Bolant hart sichtbar läßt. Die Polonaise schließt vorne mit Knöpfen und hat einen aus einem gewirkten oder fein plüschigen Bolant gefertigten Unterbreug, den Bändchen oder Spigen-Unterbreug umranden. Den Längenseiten der Vordertheile sind bis zum Taillenniveau reichende, sich nach unten zu verjüngende

Weisse Seidenstoffe von 65 fr. bis fl. 11.40 per Meter
 (ca. 190 Cant.), roben- und fildweisse tollfrei.
Schwarze Seidenstoffe von 80 fr. bis fl. 11.40 per Meter
 (ca. 150 Cant.) roben- und fildweisse verendet tollfrei das Fabrik-Depôt G. Heussler (J. T. Holler) Zürich, Mutter umgebend. Briefe 10 fr. Porto. 61

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:
 Grand Nagasin
 „Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15

„Wiener Mode“ III.

Chocolade Küfferle

1. 13.



Belants angesetzt, die, bei herabfallend, Wasserlässe bilden. Die Kermel sind auf anpassenden Futterstellen aus zwei Theilen hergestellt. Der obere Theil ist aus einer in Säumdien gedühten Stoffbahn geformt, die schuppig an das Futter genäht wird und den Stoff ausbringen läßt. Der untere Kermeltheil ist gleichfalls in Säumdien gedüht und mit Säumdien oder Spigen-Entwedung begrenzt. Die Kofform kann mit und ohne Keifen verfertigt werden. In letzterem Falle bringt man in der halben Nothhöhe eine Zug-

leiste an, durch die gegenständige, sich hinziehende Bänder geleitet werden. Das Kleid wirkt in den Farbenzusammenstellungen weiß, hellblau und dunkelblau getupft, weiß, rosa und roth getupft, weiß, hell- und dunkelgrün getupft sehr elegant. Material: 11 bis 12 m glatter, 2 bis 4 m getupfter Crêpe.

Abbildung Nr. 44 und 45. Watrosen-Nagel und drapirteme Serge für Knaben von 4 bis 8 Jahren. (M. Reimer, Wien.) Das Kleidchen besteht vorne; seine beiden Theile verbunden sich am Kande mit Seidenknöpfchen. Das Jäckchen zeigt doppelreihigen Knopfverschluss; das zu diesem Beschluß bestimmte, dem linken Vordertheile angeknüpfte Stoffstück liegt sich unterhalb des Watrosentragens mit einem Knopfloch an einem Perlmutternopf. Dem Jäckchen ist ein Einsatz an einer Seite angenäht, an der anderen wird er mit Knopflöchern versehen, die sich an die innen am Jäckchen angebrachten Knöpfe legen. Taschenlöcher verdecken beiderseitig die Taschenanschnitte. Watrosenträger aus braunem Seidenstoff; am Einsätze ein gezierter Knopf.

Abbildung Nr. 46. Watrosenkleidchen aus marineblauem Tricotstoff. (Jugos Pittmann, Wien.) Das Kleidchen zeigt ein dem Watrosenkleidchen angelegtes Hüftstückchen, das mit einigen Reihen weißer Bördchen besetzt ist. Dem Kleidchen ist der aus weitem Crêpe auf einem geraden Futterstück gebildete Hüftteil an einer Seite eingnäht, an einer eingnäht. Das Kleidchen ist über den Kopf zu ziehen und schließt mit vier Goldknöpfchen. Dem dem Spigen Halsanschnitte angefügten Watrosenträger sitzen einige Reihen weißer Bördchen. Scherendekel mit Manschetten, die Bördchenauszug zeigen.

Abbildung Nr. 47 und 42. Wasserdichter Regenmantel. (Kessels Köllmer, „zur Stadt Rom“, Wien.) Der Mantel ist aus dunkelgrauem Grunde hellgrau gestreift und hat einen runden Saum aus gleichem, schiefgestreiftem Stoffe. Diefem liegt sich der Mantelteil entgegen an. Am Rücken sind im Taillenschluffe die Falten zusammengezogen und werden mit einem Schlußbände in die Taille gehalten. Der Mantel schließt bis zum Kande mit Knöpfen und zeigt zum Durchsehen der Arme bestimmte Einschnitte.

Ein Pariser Atelier.

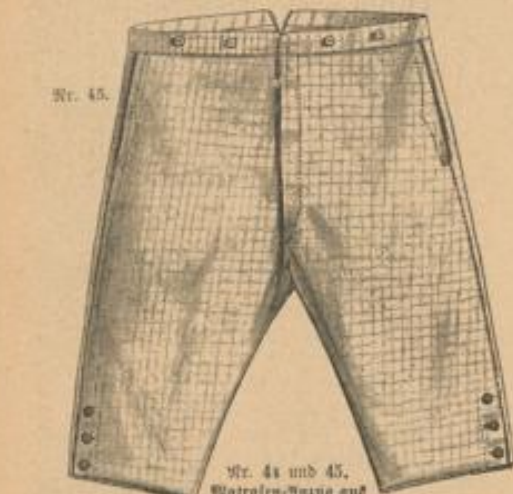
Das Atelier eines berühmten Pariser Schneiders zu besuchen ist stets sehr lohnend und natürlich leicht ausführbar; schwerer ist es schon, in das Heiligthum zu bringen, wo der Hohepriester desselben sich einschleicht um ein Modell, das ihm in seinen Träumen vor sich weht, hervorzu- bringen. Gleich dem Dichter, dem Bildhauer, dem Maler oder Musiker will er allein sein, wenn die Inspiration über ihn kommt. Ist es jedoch einmal gelungen, diese Günst zu erhalten, so wird man finden, daß die Mühe nicht umsonst gewesen. Man betritt das große Magazin mit seinen riesigen Spiegeln, die das Bild der Vorübergehenden zurückwerfen, sieht überall Stoffe von entzückender Schönheit aufgehängt, überblickt Galerien, wo Damen langsam, sich bewundernd, dahinwandeln, athmet die veräuschendsten Parfums, die den Stoffen, den Teppichen zu entströmen scheinen. Das Zimmer, in welchem der Künstler seine Erfindungen macht, liegt ganz am Ende des Hauses, von jedem Geräusch entfernt. Gleich einem Atelier ist es von oben erleuchtet, und zwar fallen die Strahlen des Tagesgeleites durch matte Scheiben; der Teppich, die Wandbekleidungen sind in neutralen Farben gehalten; statt einer Staffelei sieht man einen Tisch mit Stoffen bedeckt, die direct für diese Firma fabricirt sind und nach Monaten erst von andern nachgeahmt werden können. Der Künstler, der seit Stunden hier drapirt der Couturier seinen Stoff, der unter seinen Fingern jedem Druck nachgibt, sich willig hier in Falten schmiegelt, dort glatt anlegt; ein paar Schnitte mit der Schere, Stecknadeln da und dort — und gleich der plötzlich aus dem Schaum erkeigenden Venus ist hier aus noch vor einer Viertelstunde ruhig daliegendem Material ein Costüm geschaffen, um das Tausende von Frauen die eine Glückliche, für welche es bestimmt, beneiden, und das Tausende von Schneidern und Schneiderinnen vergeblich nachzuahmen versuchen werden. Die zur Profession Gehörigen kommen in Scharen, selbst vom anderen Ende der Welt, um das Modell zu sehen



Nr. 42. Vorderansicht zu Nr. 47.



Nr. 43. Garten-Tollette aus glattem und getupftem Crêpe.



Nr. 44.
Nr. 45.
Nr. 44 und 45.
Watrofen-Anzug aus
braunfarbigem Serge für Knaben von 4 bis 8 Jahren.

flümmert es ihn wenig; er weiß, daß die Nachahmung doch das Modell nie erreichen wird, und über kleinliche Eifersucht ist ein Mann erhaben, dem Gräfinnen schmeicheln, und um dessen Urtheil, dessen Blick Herzoginnen wie um die Gunst eines Königs buhlen. Und nicht nur der Chef selbst, die Ankleidebedamen, die Verkäuferinnen werden mit Schmeicheleien und Liebenswürdigkeiten überhäuft. Man macht ihnen Geschenke, unterhält sich aufs Herablassendste mit ihnen und rühmt sich der Bevorzugung, die sie Einem zu Theil werden lassen, als etwas Unschätzbarem. Einzelne der großen Kleiderkünstler durchschauen allerdings diese Randver und lassen sich dadurch nicht blenden; den meisten aber steigen sie zu Kopfe, so



Nr. 46. Watrofenkleidchen aus wachtblaunem Tricotstoff.

und womöglich zu erwerben. Im August, wenn die «élégantes» Paris verlassen haben und die neuen Modelle auf den Schultern der «mannequins» durch die Räume spazieren geführt werden, sind die Probieralons von einer Menge von Leuten angefüllt, die man hier kaum suchen würde. Hier eine Couturiere aus Buenos Ayres oder New-York, die die Reise über den Ocean nicht gescheut, um in der Hauptstadt der Mode Ideen zu sammeln. Sie ist häufig von ihrer «premiere en corsage» oder ihrer «premiere en jupes» begleitet, manchmal auch vom Herrn Gemal, dessen Specialität das Einkufen der Stoffe ist. In der Geschäftssprache nennt man diese Leute, deren Namen dem betreffenden Kleiderkünstler nicht bekannt, und die durch Unterhändler eingeführt sind, «contremarques».

Sie laufen sogenannte «series en carton», d. h. ein einziges Modell mit den verschiedensten Stoffen, in welchen dasselbe zur Ausführung kommen kann, den Besätzen u. Die großen Magazine in Paris wenden oft eine besondere Kriegslist an, um in den Besitz der Modelle zu gelangen. Sie verständigen sich mit einer ihrer elegantesten Kundinnen dahin, daß diese sich zu dem betreffenden couturier en vogue begeben und dort verschiedene Modelle kaufen möge, welche die Magazine bezahlen. Die Dame hat dann nur die Verpflichtung, die Toiletten dem Bazar so lange zu überlassen, bis man die Muster abgenommen, im Uebrigen sind dieselben ihr Eigenthum. Daß sich viele Damen mit Vergnügen zur Ausführung dieser Kriegslist hergeben, bedarf kaum der Versicherung. Der große Couturier merkt natürlich häufig genug, wozu die Einkäufe gemacht werden, doch



Nr. 47. Wasserdichter Regenmantel. (Vorderansicht hierzu Nr. 42.)

daß sie sich einbilden, wirklich hervorragende Persönlichkeiten zu sein. Ein bekannter Pariser Couturier z. B. lebt in seinem Schlosse gleich einem Sardapal, ist in seinem Magazin nie anders zu sehen, als in Sammt, Seide oder Pelzwerk gekleidet und von Juwelen bedeckt. Er hat Capricen, die an die des verstorbenen Königs von Bayern gemahnen; sein Salon ist von Säulen gestützt, die einst das Palais in St. Cloud zierten, seine Gärten gleichen Smyrnaer Teppichen in ihrer Eigenthümlichkeit und Buntfarbigkeit, und einmal war es seine Lanne, Papageien in seinem Wintergarten frei herumfliegen zu lassen, so daß dieselben die seltensten Pflanzen im Werthe von mehr als 25.000 Francs vernichteten. Aber ein Pariser Schneiderkönig kann sich solche Extravaganzen erlauben, seine tributpflichtigen Unterthaninnen recrutiren sich aus aller Herren Länder; sie murren vielleicht monchmal, zahlen aber trotzdem die höchste Steuer, und ein solcher Monarch im Reiche der Mode hat daher auch einmal einer Clientin gegenüber, die in einem unbedachten Augenblick davon sprach, ihre Kundenschaft zurückzuziehen, den Ausruf gethan: «Madame, ganz Europa liegt mir zu Füßen.» Otto Walbau.

Schnitte nach Maß. Die «Wiener Mode» liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Heften dargestellten Toilette-Gegenständen. (Für je einen Schnitt 15 kr. an Verbindungsfeien.) Bestellungen muß der Abonnementschein beiliegen.

Lehrkursus der Goldstickerei. II.

Von Amalie von Saint-Georges, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Fig. 9 bringt angefangene Theile eines Sternchens, in Glanz-Bouillon ausgeführt; Fig. 10 lehrt das Aufsetzen der Folie, welche den Mittelpunkt des Sternchens bildet. Es werden in das schmale Rändchen der Folie mit der Stecknadel etwa 5 kleine Löcher gestochen, durch welche man die Nadel führt, um die Folie an den ihr bestimmten Platz anzunähen. Wenn dies geschehen ist, umgibt man sie mit einem Ring aus Matt-Bouillon (Fig. 11), welcher mit einigen Stichen aus feinsten Seide vom Außenrande in die früher erwähnten kleinen Löcher befestigt wird. Fig. 12 bringt die Abbildung des vollendeten Sternchens. Fig. 13 stellt ein angefangenes Vorbeerblatt dar, welches in Matt- und Glanz-Bouillon ausgeführt werden soll. Die Bouillons werden vom Außenrande des Blattes bis zur Mitte desselben, woselbst sich ein Einschnitt im Carton befindet, in schräger Richtung einander entgegen ziehend, gearbeitet. Wenn das Blatt vollendet ist, wird die Mittelfader mit einem Mattkraus-Bouillon geziert, welcher mit mehreren Stichen anzuhängen ist (Fig. 14). — Fig. 15 stellt einen Vorbeer-Zweig dar, dessen Blätter ab-



Fig. 9.

wechselnd in Matt- und Glanz-Bouillon gearbeitet sind. Die Stichlage ist dieselbe wie bei Fig. 13 und Fig. 14. Zum Stiele ist Matt-Bouillon verwendet; die Beeren bestehen aus Folie, welche genau nach der Anleitung, wie sie bei Fig. 10 und Fig. 11 gegeben wurde, aufgesetzt wird. Die Theilung der Blätter wird bei den in Matt-Bouillon gestickten mit Glanz-



Fig. 10. Fig. 11.



Fig. 12.

kraus-Bouillon geziert und umgekehrt bei den glänzenden Blättern mit Mattkraus-Bouillon versehen. Fig. 16 zeigt eine Blume in Bouillonstickerei, vereint mit gelegten Goldfäden. Die Grundform der Blume wird auf feine Leinwand, welche vorher unter Anwendung von Mehlkleister auf dünnes Papier geklebt (cachirt) und mit Gummiguttageb gefärbt wurde, übertragen, hierauf ausge-



Fig. 15.

schritten und mit kleistert des gleichen Kleisters auf den Stoff aufgeklebt; wenn der Kleister getrocknet ist, werden die äußeren Ränder mit feiner Nähseide mittelst Saumnähen angenäht. Sodann zeichnet man das kleine Fleinmuster auf die Leinwand, fast einen Gold-



Fig. 13.



Fig. 14.



Fig. 16.



Fig. 17.



Fig. 18.

über je zwei dieser Goldfäden gemacht. Es ist dabei besonders zu beachten, daß die Goldfäden dicht neben einander zu liegen kommen. Auf die in solcher Weise vollendeten Blätter legt man den in Fig. 17 ersichtlichen, äußeren Rand und den Mittelpunkt, aus sehr dünnem Carton geschnitten, auf und befestigt diesen mit einigen Seidenfäden. Sodann überzieht man den Carton mit feinstem Matt-Bouillon. Fig. 18 zeigt die fertig ausgeführte Blume. Fig. 19 stellt ein Bouquet in Bouillonstickerei auf ostvegrünem Sammt dar, zur Verzierung eines Warten-Ornis bestimmt. — Zur Ausführung desselben benötigt man außer schwerem Seidenamt folgende Goldsorten: Matt- und Glanz-Bouillon Nr. 12, feinsten Matt- und Glanzkraus-Bouillon und endlich Goldfäden Nr. 1. Die Blätter und der Stiel werden aus dünnem Carton, die Beeren aus Leinwand, welche vorher cachirt und gelb gefärbt wurde,

gestickt und mit Kleister auf den Grundstoff geklebt. Die Leinwand-Unterlage der Beeren wird am Rande mit Saumnähen angenäht; sodann werden die Contouren derselben mit Goldfäden umrandet und sehr klein geschnittene Stücke Goldkraus-Bouillon dicht neben einander in den Innenraum der Beeren derart auf die Leinwand genäht, daß man stets nahe der Stelle, an welcher man die Nadel heranzuführen, wieder zurückzieht, so daß sich aus dem Bouillon ganz kleine, emporsiehende Ringelchen bilden (Fig. 20). Diese Arbeit bedingt eine besondere Gleichförmigkeit, damit eine glatte Fläche erzielt werde. Einen Theil der Beeren füllt man mit Glanz, den anderen aber mit Mattkraus-Bouillon aus. Der Stiel wird in Matt-Bouillon gearbeitet; die Blätter werden zum Theile in Glanz, zum Theile in Matt-Bouillon ausgeführt. Die matten Blätter erhalten eine Ader aus Glanz, die glänzenden eine Ader aus Mattkraus-Bouillon.



Fig. 19.

gestickt und mit Kleister auf den Grundstoff geklebt. Die Leinwand-Unterlage der Beeren wird am Rande mit Saumnähen angenäht; sodann werden die Contouren derselben mit Goldfäden umrandet und sehr klein geschnittene Stücke Goldkraus-Bouillon dicht neben einander in den Innenraum der Beeren derart auf die Leinwand genäht, daß man stets nahe der Stelle, an welcher man die Nadel heranzuführen, wieder zurückzieht, so daß sich aus dem Bouillon ganz kleine, emporsiehende Ringelchen bilden (Fig. 20). Diese Arbeit bedingt eine besondere Gleichförmigkeit, damit eine glatte Fläche erzielt werde. Einen Theil der Beeren füllt man mit Glanz, den anderen aber mit Mattkraus-Bouillon aus. Der Stiel wird in Matt-Bouillon gearbeitet; die Blätter werden zum Theile in Glanz, zum Theile in Matt-Bouillon ausgeführt. Die matten Blätter erhalten eine Ader aus Glanz, die glänzenden eine Ader aus Mattkraus-Bouillon.



Fig. 20.

Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Bergmann.



Abbildung Nr. 48. Schlämmertücher mit wuschbarem Ueberzug. (Pauline Kavalla, Wien, I., Elisabethstraße 6.) Das Kissen ist aus Wollseide, weich mit Federn gefüllt und wird in einem einfachen Leinenüberzug gefasst. Letzterer besteht aus zwei Theilen, die nur an den Ecken zusammengeheftet sind, so daß in der Mitte der vier Ecken das Kissen hervorsticht und nur mittelst vier Nadeln in seine Stelle zurückgeführt werden kann. Gewebe, rotz gemusterte, 4 cm breite, sogenannte Tiroler Vorde bilden bei beiden Theilen die Handverzierungen des Bezuges, während die Ecken, wie auf der Abbildung zu sehen, noch mit Baumwolle in Kreuzsticharbeit aus rothem Garn geschmückt sind. Diese Art der Ausschmückung

von Leinwandarbeiten mit farbiger gewebter Vorde ist neueren Datums. Sie ist besonders empfehlenswerth bei Gegenständen, welche gewaschen und hart drapirt werden. Man erreicht damit denselben Effect, wie wenn man das Muster nicht einnähen würde. Wenngleich diese Technik auch nicht den Werth der Stickerei hat, so erspart man dadurch reichlich an Zeit, da die Vorde nur anzunähen sind. In unserer heutigen Modetheile finden sich noch einige solcher Gegenstände, auf welche wir aufmerksam machen. Besonders gute Wirkung erzielt man, wenn, wie bei unserer heutigen Vorlage, Kreuzstich, oder auch andere Leinwandstickerei, Kopf- oder Blattstich etc., in Verbindung gebracht wird. In unserer Kissen bemerkt man zwei längliche Theile gelberes aber gleichmäßig gewebtes Hausleinen in der Größe von 42 cm in der Breite und 52 cm in der Länge, fadengerade geschnitten. Das Kreuzstichmuster ist über mittelhafte, abgetheilte Stramin-

aufgabe eingefügt. In diesem Zwecke thut man gut, 6 cm innerhalb des Randes an jeder Seite einen Faden aus dem Leinen herauszuführen, um die gerade Bahn zu gewinnen, nach welcher man den Stramin leicht fadengerade aufheften kann, den man nach Typenmuster Abbild. Nr. 65 im vorigen Schnittmusterbogen auszuwählen hat; das entsprechende Stück wird auf die vier Ecken, der ausgelegten Linie folgend, fadengerade aufgehettet. Sodann beginnt man den Saum in der Ecke, zwei Ecken oberhalb des Treffpunktes der ausgelegten Fäden. Zum Sticken ist wuschbares u. M. C. Garn Nr. 16 genommen. (Nach Fertigstellung eines Saumes wird der Stramin aus der Stickerei gezogen.) Hat man auf beiden Theilen die Säume so eingefügt, werden die 4 cm breiten, gewebten Vorde, wovon man 375 cm benötigt, außerhalb um jeden gefalteten Theil geheftet, und zwar fadengerade, der ausgelegten Linie wagrecht folgend, und die Ecken in die Diagonale gelegt. Der Breite der Vorde entsprechend wird der überschüssige Stoffrand unter die Vorde gezogen und mit den Vorde herum mit feinem Stiches gestickt, während die innere Bahn mittelst feiner Seemilche überzudecken ist. Die nun vollendete Arbeit wird auf der Rechten Seite überstärkt, die beiden Theile werden auf der Rechten Seite an den Ecken mittelst Bindungsbüchsen zusammengeheftet, und zwar an den Längsseiten 8 cm, an den Breitseiten 6 cm lang. Der Ueberzug mißt nach seiner Vollendung 50 cm in der Länge und 41 cm in der Breite. In der Mitte jeder Seite werden 27 cm lange und 3 cm breite Kante-Bänder angeheftet. Das Band für das Kissen aus Wollseide, welches mit den Federn zu füllen ist, mißt nun 19 cm in der Länge und Breite größer sein als der



Nr. 48. Schlämmertücher mit wuschbarem Ueberzug. (Typenmuster hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens im Heft 17 unter Nr. 65.)

Ueberzug. Zum Schluß wird das Kissen in den Ueberzug gesteckt und die Bänder an den Ecken sodann zu Schleißen gebunden, wodurch das Kissen herausgedrückt wird, was ihm erst eigentlich die gefällige und reizende Form gibt.

Abbildung Nr. 50. Kammtuch in Häkelarbeit mit Kreuzstich-Verzierungen. Dasselbe ist mit Hausleinen-Garn Nr. 6 gefertigt und mißt 42 cm in der Länge und 29 cm in der Breite. Es wird auf einen Ausschlag von 104 Maschen bezogen u. in hin- und zurückgehenden Touren mit einem einfachen Häkelstich gearbeitet, dessen Ausführung, die nur aus Luftmaschen und Stäbchen besteht. Abbildung Nr. 61 zeigt. Vorkürzungen: Luftmasche = 2., feste Masche = 1. W., Masche = 2. W., Stäbchen = 2. W., Wickelstäbchen = 2. W. Als erste Tour häkelt man 1 St. in die 5. Aufschlagmasche und dann weiter die ganze Tour 1 2., 1. St. in jede zweite Aufschlagmasche. Nachdem man die Arbeit gemendet hat, folgt abermals dieselbe Tour, wie die frühere, nur wird das 2. in die übergangene Aufschlagmasche der vorigen Tour gearbeitet. Nach nochmaligem Wiederholen folgt als dritte Tour abermals 1 2., 1. St., nur daß die 2. in die 2. der ersten Tour gearbeitet werden, sodas dieselben einzeln in das andere greifend verlegt kommen. Nach ist zu bemerken, daß man immer nur in das rückwärtige Maschenglied der 2. nicht und nicht zu fest häkelt, damit die Arbeit behäbig und schmiegsam bleibe. Auch empfiehlt sich dazu weiche, nicht hart gedrehte Baumwolle. Auf diese Weise arbeitet man 104 Touren, worauf man das Tuch ringförmig mit sieben Touren in Kreuzstichmaschen (siehe Abbild. Nr. 61 im Heft 8 dieses Jahrganges) umgibt. In den Ecken werden in die Mittelmasche stets 3 W. gearbeitet, damit sich dieselben gut geben. Zum Schluß wird das Tuch noch mit einem feinen Stiches aus zwei Touren umgeben, aus Wickelstäbchen und Luftmaschen bestehend, siehe Abbildung Nr. 54. Man häkelt als erste Tour 3 W. (siehe Ausführung der Stäbchen Abbildung Nr. 60, Heft 24, II. Jahrgang) je aus 9 Maschen in einer Masche, 3 W. in die vierfolgende W. u. i. f. die ganze Tour, wobei man aber in den Ecken nur 2 W. dazwischen legen läßt. Als zweite Tour 1 f. W. zwischen dem ersten und zweiten der drei 2. u. 2., 1 f. W. zwischen das zweite und dritte 2., 1 2., 1 f. W. zwischen das erste und zweite 2. der nächsten drei Wickelstäbchen u. i. f. In die Kreuzstichmaschen-Vorde wird mit goldgelber, wuschbarer Wolle-Seide nach Abbildung Nr. 54 ein Musterschen im Kreuzstich eingefügt.

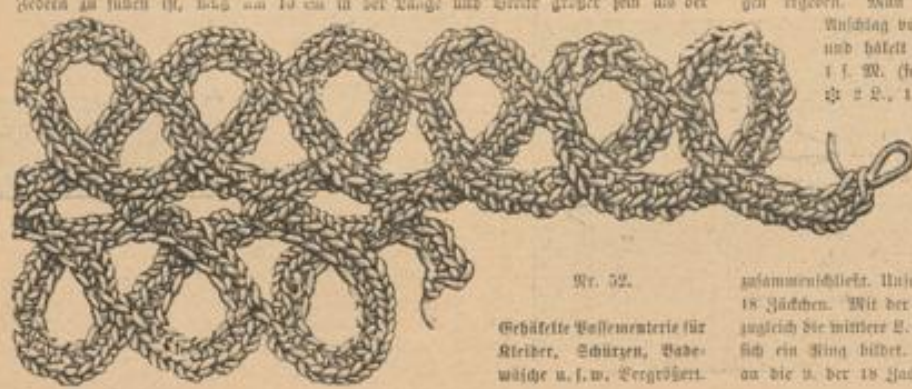


Nr. 50. Kammtuch in Häkelarbeit mit Kreuzstich-Verzierungen. (Detailis hierzu Nr. 54 und 61.)

Abbildung Nr. 52. Gebälkte Vollenmerze als Aufzug für Kleider, Schürzen und Badewäsche. Es ist einfach in seiner Herstellung unser Modell ist, so bietet es doch eine reizende und zugleich vielseitige Verwendung, da es sowohl in Garn, Zwirn, als auch in Seide und Schafwolle gearbeitet werden kann. Dasselbe beruht nur auf der Herstellung ganz einfacher Webchen, welchen man während der Arbeit die verschiedensten Formen geben kann. Unsere Vorlage ist sowohl einfach als doppelseitig sehr gut als Aufzug für Kleider, Schürzen etc. zu verwenden. Sie bildet an der äußeren Seite keine Fädelchen, während an der anderen sich kleine Schlingen ergeben. Man beginnt mit einem Ausschlag von 3 2. (Luftmaschen) und häkelt in die erste derselben 1 f. W. (feste Masche). Weisse 2 2., 1 f. W. in die untere Schlinge, der vor- hergehenden 1 W. Es bilden sich kleine Fädelchen, die man vom 2 fort gleichmäßig wiederholt und nur nach Nothwendigkeit zusammenheftet. Unser Modell beginnt mit 18 Fädelchen. Mit der 1. W. des letzten schließt man zugleich die mittlere 2. des 6. Fädelchens daran, wodurch sich ein Ring bildet. Die folgende 14. Fädel wird an die 2. der 18 Fädel, vom Anfang an gehäkelt.



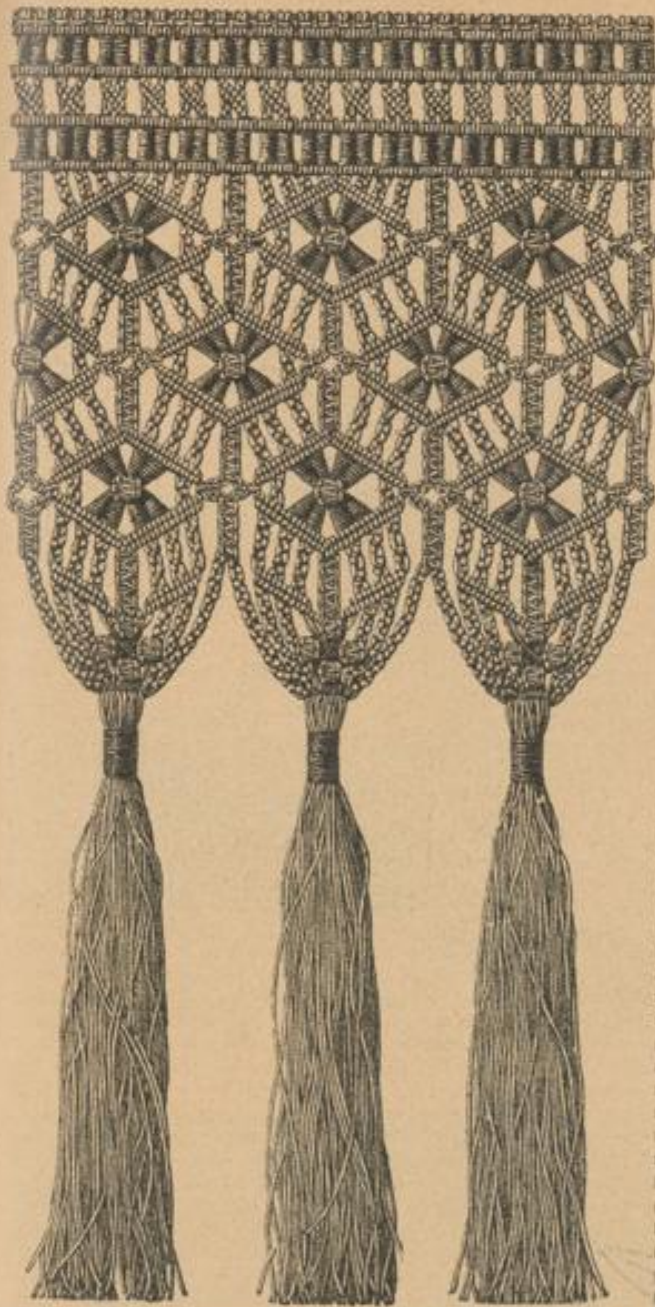
Nr. 51. Monogramme für Stickerei u. M.



Nr. 52. Gebälkte Vollenmerze für Kleider, Schürzen, Badewäsche u. s. w. Vergrößert.



Nr. 53. Gebälkte Vollenmerze zu Nr. 53.



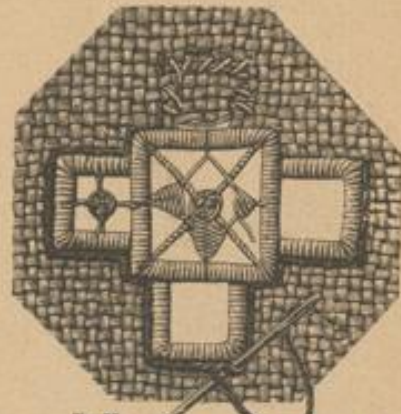
Nr. 53. Geflügelte Franse (Macramé) zum Handtuch Nr. 58. (Details Nr. 49 u. 57.)



Nr. 54. Detail zu Nr. 56.

belehrt und abgehunden werden. Hierbei ist zu beobachten, daß der Knoten regelmäßig in die Mitte des verzeichneten Dreiecks zu liegen kommt. Von den an jeder Seite zunächstliegenden zwei Fäden wird ein Rippenknoten geknüpft. Die aus der Knotenrippe laufenden Fäden werden in die zunächst liegenden Fäden der Rippenknotenreihe eingehängt, und über diese beiden Fäden mit den anderen 14 Fäden, wie oben, zwei aufeinander folgende Knotenrippen geknüpft und so, wie oben begonnen, unten zusammengefügt. Mit den vier mittleren Fäden dieser Gruppe

angehängen, und die nächstfolgende 4. Fäden wird mittelst der 1. W. an die fünfte der vorigen 14 Fäden gehäkelt. Auf diese Weise ist auch ein zweiter Ring hergestellt; auf dieselbe Weise werden alle folgenden gearbeitet; nun fällt man die eine Seite der Passenenterie so weiter, bis man die gewünschte Länge erreicht hat. Die andere Hälfte wird gleich der ersten gearbeitet, nur werden die Bögen bei der Mittelfäden während der Arbeit gleich zusammengeschlossen. Diese Passenenterie läßt sich in feinem wie in hartem Material ausführen. Unsere Vorlage ist zum leichteren Nacharbeiten vergrößert dargestellt; dazu ist crémefarbiges Handtuchgarn Nr. 16 genommen, nach welcher Angabe man das Garn in der Stärke berechnen kann. Mit diesen Bördchen aus feinem Garn lassen sich auch Sterne zu Bettensätzen u. dgl. bilden, die wir ein andermal Gelegenheit haben werden zu bringen. Sehr effektiv ist die Passenenterie aus schwarzer oder crémefarbiger Seide, oder in der entsprechenden Farbe des Kleides geknüpft; man kann dieselbe dann mit Schmuckperlen besetzen.

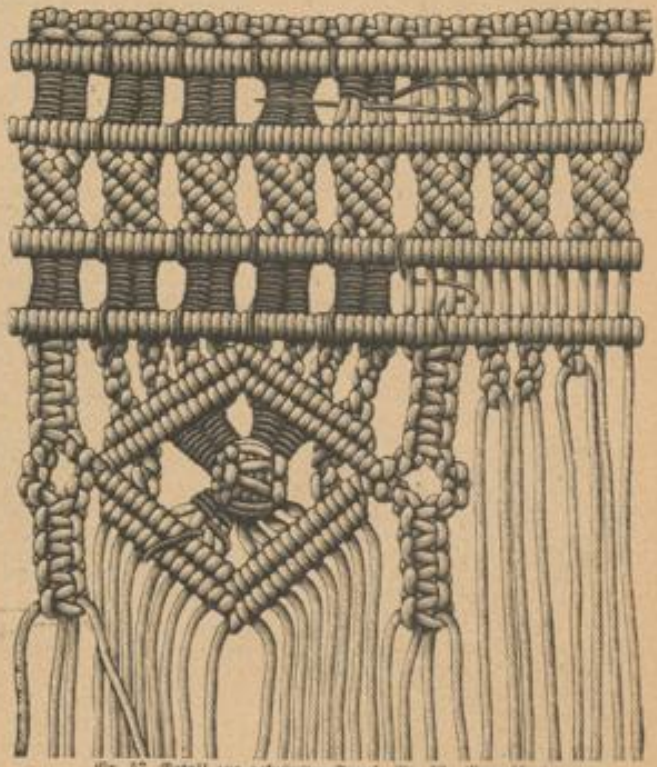


Nr. 55. Detail zum Handtuch Nr. 58. Vergrößert.

Abbildung Nr. 53. Geflügelte Franse (Macramé) zum Handtuch, Abbildung Nr. 58. (Wiener Frauenerverein, VI., Nagelgasse 1.) Einen würdigen Abschluß des reichen, gediegenen Handtuches gibt unsere Abbildung. Die Franse ist aus weissem Königsgarn Nr. 25 geknüpft und mit rothem Garn eingeknüpft, durch weiches letztere neue Art der obere, bordsmartige Bezug die Wirkung einer punto lirato-Borde erhält. Für jede Seite des Handtuches wird die Franse für sich gearbeitet. Den doppelten Einlagefaden hat man zum Befestigen nach schon bekannter Weise um ein gutes Stück länger zu nehmen, als man die Franse für das Handtuch benötigt. Ueber diesen Einlagefaden werden die Knüpfäden, welche die Länge des Hainsträhners beibehalten können, und wozu man den Strähn nur einmal durchschneidet, je einer und einer nach bekannter Weise in der Hälfte ihrer Länge eingereicht, (siehe dazu Abbildung Nr. 77 in Heft 1, I. Jahrgang). Ueber einem zweiten doppelten Einlagefaden knüpft man sodann eine einfache Knotenrippe, wie auf derselben Abbildung angegeben und auf der vergrößerten Abbild. Nr. 57 zu ersehen ist. In gleichmäßiger Entfernung, belänfig nicht ganz 1 cm, wird wieder eine einfache Knotenrippe angelegt, wodurch die Knüpfäden senkrecht glatt nebeneinander zu stehen kommen, welche dann, wie bei punto lirato, partiellweise überknüpft werden. Sollte man die gleichmäßige Länge der freien Fäden nicht genau bekommen, so zieht man sich auf ein Stück Papier in der erforderlichen Entfernung die Linien; das Papier heftet man dann regelmäßig unter die erste Knotenrippe und knüpft, sich an die Linien haltend, die untere Knotenrippe. Hierauf folgt ein kleines, geknüpftes Bördchen, jede Figur aus 4 Knüpfsträhnen geknüpft, und zwar mit dem dritten Faden über den vierten einen Rippenknoten von rechts nach links. Hierauf folgen zwei Knotenrippen aufeinander, von links nach rechts, wobei man stets über den ersten Faden die drei andern zu knüpfen hat, zum Schluß mit dem ersten über den zweiten einen Rippenknoten von rechts nach links. Knapp daran folgt wieder eine einfache Knotenrippe von allen Knüpfäden, und die Wiederholung der wie oben zum Durchstopfen bestimmten Fadenkreise. S.



Nr. 56. Detail zum Handtuch Nr. 58.



Nr. 57. Detail zur geknüpften Franse Nr. 53. Vergrößert.



Nr. 58. Handtuch mit gleichmäßig gefärbtem Einsatz und reichem Frauen-
abschluss (Macramé). (Details hierzu Nr. 53, 55, 56, 57, 59 und 64;
Tupenmuster im nächsten Schnittbogen.)

aus den 4 mittlern Fäden, welche, bei den zwei nächsten Knoten nach links und rechts
getheilt, je mit den zwei anderen nächstliegenden Fäden zum Knoten gefügt werden,
während der letzte Knoten aus den Fäden des ersten gebildet wird. Die übrigen vier
Fäden an jeder Seite, sowie die zwei von der Handtuchkante ausgehenden zwei Fäden
werden nach Abbildung Nr. 53 in Rippenreihen gefügt, und zwar so lang, bis
sie sich schon um die Erbsenknoten legen. Weiter knüpft man sie in der Mitte mit-
telt eines Handtuchknotens zusammen, über welchen man
noch von der übrigen Länge der Knüpfäden die Frauen-
bündel um 16 Fäden verläßt, so daß ein Frauen-
bündel 40 Fäden enthält. Diese werden mit rothem
Garn abgegraben und sodann diese Caalen mittelst
Zweck gleichgeschritten. Ihre Länge muß 11 bis 12 cm
betragen. Hierauf wird mit rothem D. M. C.-Garn nach
Abbildung Nr. 57 die obere, lose Fädenreife in Stäbchen
über je 4 Fäden eingefügt, wobei man den Arbeits-
boden beim Uebergehen von einem zum anderen über
die Knotenreihen zu winden hat. Von den losen
Schlingen um den Erbsenknoten herum werden eben-
falls zwei und zwei zusammen eingestepht, so daß der
Knoten zwischen vier rothen Stäbchen liegt. Um den
Zwischenraum der in der Mitte der Fäden stehenden
vier Erbsenknoten wird ebenfalls
rothtes Garn überkreuzt, wobei
man alle zu dieser Figur ge-
hörigen Fäden mit einge-
schlichen hat, da dadurch
die Knotenbündel in wirksamer Wei-
se hervorgeho-
ben werden.



Nr. 59.
Detail zum
Handtuch Nr. 58.

Abbildung Nr. 58. Handtuch mit gleich-
mäßig gefärbtem Einsatz und reichem
Frauenabschluss (Macramé). (Cinque
Frauen-Erwerbverzin, VI, Nahl-
gasse 4.) Das Handtuch aus Zamachverzeil
hat in seiner Breite eine 17 cm breite
Borde aus feinem Java-Beinen eingewebt, welche

wird eine
Handtuch-
kante, so wie
oben, u. mit
den anderen
an jeder Seite
liegenden
letzten Fäden
werden nun
dreifache
Knotenreihen
wie oben ge-
schlüsselt, wor-
auf der Ma-
ker-Tag sich
noch 2-mal
verlegt wie-
derholt. Es
werden nach
Abbild. Nr.
53 nach den
weiten und
letzten Ma-
ker-Tag dop-
pelt Knoten-
reihen über
die Rippen-
ketten ge-
knüpft, u. in
der zweiten
Reihe werden
auch die
Fäden aus
dem Hand-
tuch nach
links u. nach
rechts hin-
zu gefügt.
Hierauf wer-
den aus den
4 mittlern
Fäden 4 ver-
sehrte Erbsen-
knoten nach
Abbildung
Nr. 53 ge-
arbeitet, die
wie ein klei-
nes Blän-
chen wirken.
Den ersten
Erbsenknoten
arbeitet man
120 Fäden oder 60 Erbsen in der Breite nicht, wozu der gefärbte Zwischensatz, Abbildung
Nr. 64, entsprechend breit ist. Die reich gefärbte, reizende Vorlage eines Zwischensatzes
ist mit rothem Garn und weissem Zwirn eingestepht, wozu auch die prächtige darangelegte
Macramévorlage aus weissem Zwirn dazu passend mit rothem Garn ausgeführt ist. Diese
Handtücher sind bei Ludwig Kohnen, I, Freisingergasse 6,
zu erhalten. Die Arbeit läßt sich eben so gut in der Hand
wie im Rahmen ausführen. Als Material ist zur Stickerei
rothes D. M. C.-Garn Nr. 30 und 31 an bouquet-Zwirn Nr. 60
und Nr. 50 gewählt. Mit dem härtesten Zwirn ist der
Knoten-, Platt- und Stoppfisch gearbeitet, während der feine
nur zum Einsätzen der Stäbchen braucht wird. Zur Er-
leichterung des Knüpfens bringt unter nächster Schnitt-
bogen das Tupenmuster, während die Ausführung selbst genau
Abbildung Nr. 64 zeigt. Eine Tupe zählt zwei Stofffäden.
Nachdem man den gewebten Einsatz ausgeführt hat, hat man
gut, vor Allem die Einheilung des Musters zu arbeiten,
welche den Knotenreihen, mit weissem Zwirn genäht, gibt.
Siehe Tupenmuster, wozu die übrigen Figuren leicht aus-
zuführen und einzufügen sind. Auf einer naturgroßen Ab-
bildung Nr. 64 ist deutlich durch dunkle und helle Schattirung
zu erkennen, wo rothes Garn und wo weisser Zwirn genommen ist. Den gradberechneten
Knotenreihen folgen wie in Abbildung Nr. 58, Heft 17, I. Jahrgang; nur 8 hier
dieser, zur größeren Festigkeit, und damit die Fäden im dichten Stoff fester werden,
zweimal gewunden; den schrägen lehr Abbildung Nr. 59. Goldstein- und Plattfisch ist
mit rothem Garn ausgeführt, ebenso auch der gleichzeitige Gordenfisch. Letzterer wird
hier in vier Touren gearbeitet. Die ersten zwei Touren sind gerade Goldsteinfische, hin-
und zurückgehend gearbeitet, welche dann auf der rechten wie auf der linken Seite
für die Stäbchen umgewunden werden. Er ist in ver-
größerter Abbildung Nr. 55 angegeben. Die
graden rothen Reihen, welche die points tirés-
Nacht begrenzen, können mit
gleichzeitigem Kreuz, Zep-
feler oder italienischem Stich
gearbeitet werden. Letzteren
zeigten wir in Heft 1, Abbil-
dung Nr. 69, I. Jahrgang.
Für points tirés-Nacht an
beiden Seiten hat man 6 wag-
rechte Fäden innerhalb des
Gordens abgegraben und sie
aus dem Stoff zu ziehen. Die Schnittfäden werden mit Zwirn sehr übermühen und die
Knoten in die senkrecht liegenden Fäden mittelst härtesten Zwirnes nach Abbild.
Nr. 64 eingestepht; sie erhalten als Verzierung noch einen mit rothem Garn eingestephten
Punkt, wobei man auch die Rechtecke zu beachten hat. Die Ausführung der in der
Handtuchreife vorkommenden, durchbrochenen Kreuze lehren vergrößerte Abbildung Nr. 55
und Abbildung Nr. 56. Um das Einziehen bei jedem Streifen zu verhindern, führt man
vor dem Einheilen der Fäden die Kante der Fäden mittelst Seiden aus feinem
Zwirn, siehe Abbildung Nr. 55, entfernt sodann die Stofffäden und überwindet mittelst
härtesten Zwirnes erst dann zwei Fäden tief den Rand der Fäden, siehe Abbildung
Nr. 56. Wie viele Fäden ausgegraben und welche Fäden leben bleiben, ist deutlich
aus Abbildung Nr. 55 und 56 zu ersehen. Hierauf werden die Spindelreife nach
den Abbildungen eingestepht und der Rand nach aus rothem Garn mit Verbonnetfisch
ausgegraben. Bei Abbildung Nr. 56 sind zwischen den vier äußeren Lücken noch kleine
Frischbogen gezeichnet, welche man beim Umwinden des Gordenfisches nach der rechten
und linken Seite mitzuarbeiten hat, siehe Abbildung Nr. 56. Nach Vollendung der Stickerei
wird die organische Franse, die für diese so reiche Arbeit zu armelig anstehen würde,
abgeschritten und der Stoff eingeklämt; nach rechts und links werden mit einer gleichzeitigen
Gordenreihe aus rothem Garn die Caalenfäden gebohrt, und eine der Stickerei ent-
sprechende, geknüpfte, 17 cm breite Franse aus Macramé, siehe Abbildung Nr. 58,



Nr. 60.
Monogram für Weiß-
stickerei J. N.



Nr. 61. Detail zum Knoten-
tuch Nr. 58.

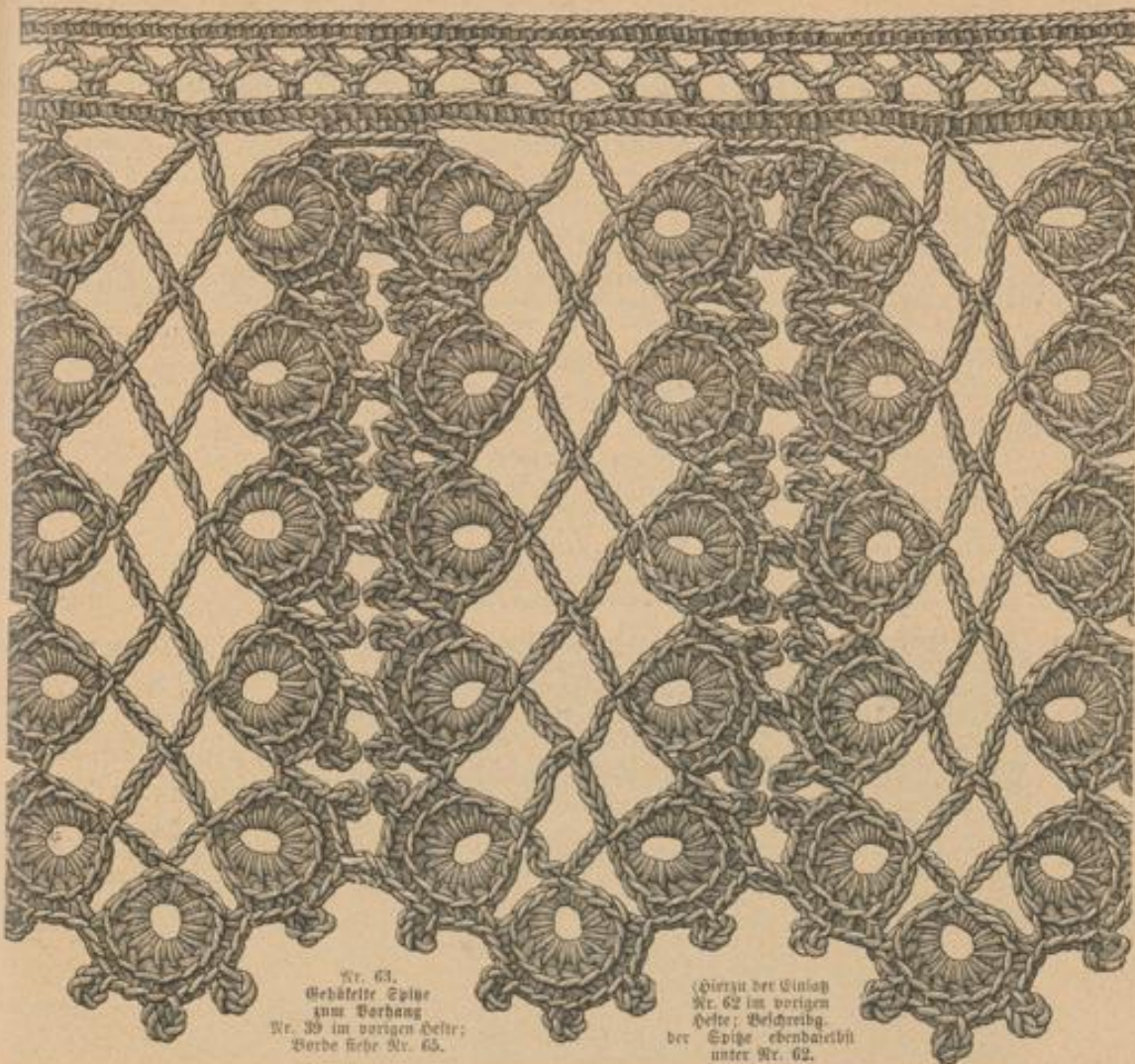


Nr. 62.
Briefpapierbehälter mit
Polymaterie. (Naturgroße Zeich-
nungen hierzu im nächsten Schnittbogen.)

reich mit einem Renaissance-Ornament in Malerei geschmückt, während der sichtbar
Theil von Rücken- und Zwischenwänden nur einfach und ohne überflüssigen Verzierung,
die sich in der Mitte zu einem Knoten schlängelt, versehen ist. Das Ornament der Vorder-
wand verbindet in der Mitte ein Schuppenstück, wo das Monogram des Eigenthümers
Wag geschoben hat. Der Ständer misst in seiner höchsten Länge 37 cm, in der Breite
14 cm in einer Höhe von 8 cm der vorderen und 20 cm der rückwärtigen Wand. Natur-
große Zeichnungen und Form des Ständers finden sich im nächsten Schnittmusterbogen.

(Beschreibung derselben
unter gleicher Nummer)
darangelegt. Als Ver-
bindung der Franse mit
dem Handtuch werden
aus weissem, hartem
Zwirn an den Ecken
des Handtuches drei
gewöhnliche, ziemlich
nicht gebaltene Spindel-
reihen gearbeitet; die
Franse wird daran
gesteckt und dieser An-
satz nach mit rothem
Garn verziert.

Abb. Nr. 62. Brief-
papierbehälter in Holz-
materie. Unter Stän-
der aus Holz mit drei
Fächern ist ein sehr
praktischer Gegenstand
zum Aufbewahren von
Papier u. dgl. Vorder-
und Seitenwände sind



Nr. 63.
Webteile Spitze
zum Vorhang
Nr. 39 im vorigen Heft;
Vorbe siehe Nr. 65.

(Hierzu der Umriss
Nr. 62 im vorigen
Heft; Webzeichn.
der Spitze ebendort
unter Nr. 62.

Die Holzmalerei haben wir
eingeheft in Heft 21 des zwei-
ten Jahrganges besprochen.
Bei unserer Vorlage ist das
Ornament im Grundton des
Holzes geblieben und nur mit
Sepia römisch contournirt. Sie
und da hat man an Stelle
von Schatten durch leichtes
Einschattiren mit Sepia das
Ornament noch mehr zum
Vordruck gebracht. Der Grund
ist mit einem miltleren Ton
durch gebrannte Sienna, Sepia
etwas Gummiextract und Ölter
gemischt, eingemalt, worauf
sich die im hellen Ton geblie-
bene Zeichnung sehr wirkungs-
voll abhebt. Jeder Theil ist
nach innen und außen am
Rande von einer schmalen
Leiste abgegrenzt, die eben-
falls in der Naturfarbe des
Holzes bleibt und nur mit
Sepia contournirt ist. Auch
die abgegränzten Ränder des
Bogens sind im Grundton ge-
deckt. Die Rückenwand und die
Zwischenwände sind ebenfalls
in mittelabgetönten Grund-
ton ganz gezeichnet, während
die zwei schmalen Ränder des
Bandes in der Grundfarbe
des Holzes geblieben sind; die-
selben werden mit Sepia, wie
das übrige Ornament, lussirt
und der Mittelstreifen selbst
auch in Sepia römisch gemalt.
Der Ständer ist bei Frau
Pakerdigi (vormals Bü-
helm Nieder), „zum Gieß-
thurn“, Wien, I., Tegethoff-
straße Nr. 7, zu erhalten, wo-
selbst auch das Poliren derarti-
ger Arbeiten übernommen wird.



Nr. 64. Naturgetreu ausgeführte Vorbe zum Vorhang Nr. 39.

Bestens empfohlene Firmen:

Altebestes Haarfarbe- und...
u. „Kosmetisch“ erzeugt Anton J. Czeran
Wien, I., Wallfischg. 8. Preisverthe gratis
u. franco. Siehe Inserat.

Amazonen- u. engl. Damen-Costüme
Anize & Comp.,
Wien, I., Am Hof 3, I. u. I. Hofschneider.

Atelier für Damen-Portraits und
Aile Madame Marcell,
I., Kohlmarkt 3.

Atelier für billige Damen- und Kinder-
Kleider, Frau Bertha Misch,
Wien, I., Uhrlingasse 8.

Auswahl in Anterrocken aus allen
Stoffen, Köpfige-Jacken,
Trieot-Jacken, N. Frankl, Wien, I.,
Rochterpl. 8. Preis-Courante franco.

Bänder, Spitzen, Stickereien,
Scheren, Scherenschnitten,
Spezialität: Kopfmägen und Negligé-
Schnitten, G. Grotz, Wien, I., Seilerg. 9.

Bettwaaren, J. Paus & Sohn,
I. und I. Hof-Bett-
waarenlieferanten, I. Spiegelgasse 12.

Brillant- und Perlen-Imitation.
A. Augustin, Juwelier,
Kärntnerstr. 171. Alle Schmuckgegen-
stände in Gold und Silber gefärbt.

Buchhandlung und Antiquariat
von G. Paderkom
in Wien, VII., Mariahilferstr. 12/14.
Ka- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Wolle, Seide,
sowie
auch alle zu Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Ausfertigung von Stickereien aus der
Wiener Mode u. i. w.
Eduard A. Richter & Sohn,
Wien, Bauernmarkt 10.

Chinaflberwaaren Conrath,
Niederlage nur I., Rohlomigplatz 3.

Chocolade, Cacao, Krantzigencast,
Johann Mann, I., Stefanspl. 6 (Bretschhof).

Clavier Harmonium - Stadtklavier
und Leihkasten.
Franz Krametschke & Sohn, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Baderstr. Nr. 7,
Badeu, Bahngasse Nr. 23.

Complete Küchen-Einrichtungen
u. 20 - 4000.
u. berücht. S. Kurjanski I. u. I. Hofliefer.,
I., Neuer Markt 11 und Mariahilferstr. 91.
Preis-Courante franco.

Confection für Damen.
Größtes Etablissement für Damen-Confection
und Toiletten S. Leitner's Ww., Wien,
I., Wollnerstr. 23, I. Stock.
Begründet 1853.

Confection Robes Modes.
Maison Hermine Grünwald,
Wien, I., Kärntnerstr. 23.

Confection pour Dames,
Modes u. J. Gangsch, Wien, I.,
Bauernmarkt 5.

Damen-Uhren feinsten Qualität
billig bei
Heinrich Schneider, Uhrmacher, VIII.,
Blübnergasse 27.

Damen-Handarbeiten,
angefertigt und fertig, Ludwig Rowatsch,
Wien, I., Freilungergasse 6.

Damenschneider- und Modisten-
Zugehör, sowie
Bänder, Spitzen, Stickereien, Carl Schenk,
III., Dauptstr. 40.

Damenschneider- Zugehör.
Wien.
Schlesinger & Liewehr, I., Bauernmarkt 11.

Denk's Zeichnungs-Atelier
und Stichmüller-Verlag.
Wien, I., Goldschmidgasse 7.

Eisenmöbel für Haus und Garten.
Aug. Altschek's Erbd.,
Wien, I., Kärntnerstr. 47. Preislisten gratis.

Eisstränke selbstere eigene Erzeug-
nisse, garantiert beste
Fabrikate, Josef Reib, Wien, V., Hund-
thurmstr. 25.

Elektrische Telegraphen,
Schumann's Patent „Elektra“, Wien,
IX., Hühnerstr. 21.

Englische Damen-Costüme,
Reiskleider, Kücken u. feinsten Genres im
Herren-Riecher-Salon
Goldmann & Salsitz,
Wien, I., Graben 20, Ecke der Naglergasse.

Englisch-Herrenmode.
Carl Wihinger, Spezialist in Wäcker,
Wien, I., Graben 16.

Fächerfabrik „am Mikado“,
Spitzer & Maffels,
Wien, I., Tuchlauben 6.

Färberei u. chem. Fabrik
prompte Ausführung auch in die Provinz,
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Gisfchler's Periwollknä u. Offiziers-
Kopfrückenknä (Benken.)
Wien, I., Isolomirgasse 8.

Glasäherei für Wohnungsküchen,
Heister, Uredens- und
Bücherständer u. Geschlossene Tischdecken.
J. Pöcher, Wien, V., Hundstürmerstr. 25.

Grabmonumente, die
schönen,
bei Eduard Hauser, I. I. Hof-Stein-
meier, Wien, IX., Spitalgasse 19.

Gummiwaaren, Josef Reit-
nermann & Wödra, Wien, I., Herren-
gasse 4, VI., Mariahilferstr. 33.

Handarbeiten (Kapfserie),
Carl Seiserl,
Wien, I., Spiegelgasse 8.

Handschuhe, J. A. Ament (E. Furt-
waller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmidgasse 9.

Küchen-Einrichtungen
von 25 bis 600 fl. Richard Emmer,
I. u. I. Hoflieferant, I., Stephansplatz 7.
Preis-Courante franco.

Lampen
bester Gattung, Alfred Lisch,
Wien, I., Strobelgasse 1.

Ledergalanteriewaaren-
Fabrik und alle Reise-Artikel,
Seiner, Ansp, VII., Neubaugasse 13.

Leinenwaaren, Alois Witt,
Graz, Böhmen.

Maison de Lingerie S.
Neufeld,
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Begründet 1859.

Malerei-Malereien u. Zugehör für
Majestika, Porzellan- u.
Porzellanmalerei: Wilsch, Wied's Nachf.,
Franz Haberdl, zum Hirschgarten, Wien,
I., Tegethoffstr. 7.

Modes Albin Rädler, Wien, VII.,
Breitgasse 26, I. Stock. Große
Auswahl von Damenhüten, Theater-
hüten, Morgenhüten u.

Passementerie - Waaren.
Barth. Moschig, I., Junglinggasse 1.

Pflüster-Anstalt, Dr. S. Wagn-
hammer, Wien,
I., Bauernmarkt 11. auch für die Provinz.

Porzellan-Niederlage
Ernst Benz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

Posamentier in Gold, Silber und
Füllgrammellen.
M. Aultig, Wien, I., Daboburggasse 7.

Privat-Lehranstalt, befehdt.
rmt.,
für Schriftzeichen, Mahardimen und
Kleidermalerei sowie Mode-Salon der
Wlle. Johann Bezel, VII., Neubaug. 3.

Rahmen für Bilder u. Photographien
A. Krausich,
Wien, Tuchlauben 8.

Regulir-Fuß-Ofen,
Wiedinger-Ofen, Kochöfen und Spar-
herde: J. Viktorin, IV., W.-Königspl. 25.

Reiserequisiten und Leder-
galanteriewaaren Richard Jochel,
Wien, VI., Mariahilferstr. 25.

Seefisch-Handlung.
Johann & Engelhardt, Wien, I. De.,
Kärntnerstr. Mariahilferstr. 6.

Specialist in Kinder-, Knaben- und
Mädchen-Confection.
Rudolf Röhner, I., Babenbergstr. 9.

Spielereywaaren A. Kleinich's
Etablissement
„Zum Ochsenbaum“, Wien, I., Strau-
senplatz 6 (Bretschhof). Preis-Courante gratis
und franco.

Spitzen aus dem Erzgebirge
in größter Auswahl, geänderte Spitzen u.
Einlagen, gestickte Mod.-Kleider, Spitzen,
Tücher und Mantillen. Franz Hofert,
I. u. I. Hof- u. Hofl. span. Hoflieferant,
Wien, I., Graben 29.

Spitzen und Stickerei-Specialitäten.
Fr. Erdmann & Co. Nachf.,
Wien, I., Tuchlauben 11.

Stickereien, Spitzen, Bänder,
Wirkwaaren, „Zum Hirschgarten“,
des Josef Eggerl, Wien, Seilerg. 10, Große
Auswahl in Spitzen u. Stickereiarbeiten.

Stickereien, angefangene u. fertig,
nach allen Material.
Kombinationen jeder Art: A. Gollan,
„Zum Fels“, Wien, I., Seilergasse 8.

Strickmaschinen: Webermann
& Gubler,
Wien, VI., Mariahilferstr. 45.

Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-
Confection „zum Ochsenbaum“,
Anguste Hofstried, Wien,
I., Spiegelgasse 11.

Tapezierer und Decorateur
Oskar Högner, Wien, I., Weiburggasse 20.

Trauerwaaren „Der
Trübener“,
Wien, I., Tuchlauben 15.

Tricot-Cailles, Knaben-Anzüge
und Mädchen-
Kleider, Special-Etablissement Elise Blum,
Wien, I., Tuchlauben 7.

Turn-Apparate, Pferde-, Fell-
und Schlitten-Reise, Transmissions-
selle u., Joh. W. Pral, I. u. I. Hofliefer.,
Wien, I., Albrechtgasse 4.

Vorhänge, Spitzen, Bänder
etc.,
Bauernhaus Alderl Parfisch, VII., Sei-
nehanggasse 22.

Vorhänge, Carl Seiner, I., Ober-
str. 11, Fabrik-Nieder-
lage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester
Qualität, per Fenster von fl. 1.50 anhr.
Zuflüchtige Preis-Courante gratis und franco.

Wirkwaaren und Lager von
Normal-Wäsche,
Haimund Diner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

Wolle, Zwirn und Wirkwaaren
zum Häutchen Wien, I., Pfaffenplatz 5.
(Begründet 1722).

Zahnarzt Weib, Dr. N. Pfeiffer
(Dr. W. Schell's Nachf.)
Extraction mit Schilfzahn, Blumen, Kuch-
sche Zahn. Wien, I., Graben 27.



Nr. 65. Angeführte Vorde zum Vorhang Nr. 39 des vorigen Heftes.

Hofphotograph. Atelier
Kosmár & Syksta, Spezialisten in Kinder-
aufnahmen und Gruppenporträts,
I., Franz Jochl-Canal 15 (Näherg.).

H. u. K. Hof-Musikalien-
Handlung Gustav Lenn, Wien, I., Peter-
platz 15. Verlag, Sortiment und Leihanstalt.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Werkzeuge für den
Haushalt zum Häkeln und Verketten. J.
S. Preckmann, Hermann, Dorotheergasse 90.

Modes Fleures: Maison Dreier,
Wien, Stadt,
Häselgasse 8.

Modes. Maison Heréde,
I., Krügerstr. 13.

Möbel-Fabrik-Niederlage,
August Knobloch's Nachfolger,
Wien, VII., Neubau, Breitingasse 10-12.

Monogramme- und Stickmuster-
modell-Fabrik:
S. Wieg, Budapest, Franz Döbnerstr. 10.
Complete Buchdruckereien werden gegen
Theilzahlungen eingerichtet.

Nähmaschinen-Fabrik-Nieder-
lage aller Systeme.
H. Mayer, Wien, I., Friedriehstr. 10.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Modes Fleures: Maison Dreier,
Wien, Stadt,
Häselgasse 8.

Modes. Maison Heréde,
I., Krügerstr. 13.

Möbel-Fabrik-Niederlage,
August Knobloch's Nachfolger,
Wien, VII., Neubau, Breitingasse 10-12.

Monogramme- und Stickmuster-
modell-Fabrik:
S. Wieg, Budapest, Franz Döbnerstr. 10.
Complete Buchdruckereien werden gegen
Theilzahlungen eingerichtet.

Nähmaschinen-Fabrik-Nieder-
lage aller Systeme.
H. Mayer, Wien, I., Friedriehstr. 10.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Galderrata & Bankmann, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstr. 2.



Zwei Schwestern.

Erzählung von Ellmaria. — Mit dem Portrait der Verfasserin.



Meinbild.

Heut', an meinem siebzehnten Geburtstag, will ich dies hübsche Buch einweihen, denn heut' ist solch' ein Tag voll Himmelsglück, von welchem ich — wie Papa meint — einige Strahlen zwischen diesen Blättern einfangen soll, damit ich mich an der Erinnerung erlobe, wenn Dunkelheit mich einst umfängt . . .

Aber muß es denn einmal dunkel werden? Ich bin doch so jung, so gesund und habe alle Menschen so lieb: Keinen guten, herzigen Papa, Heloise, meine schöne, mir erst gestern wiedergehenkte Schwester, und — ja, wie das so sonderbar kam!

Fünf Jahre sind's just heute her. Sein buntes Cerevisköppchen hatte ein plötzlicher Windstoß ihm vom Kopf herab in den See geweht, wo es sofort nach der Mitte des heimtückischen Wassers getrieben wurde, und er war ihm lustig lachend nachgesprungen. War's nun die Untiefe, die gleich am Uferande beginnt, oder ein plötzlicher Krampf, der ihn ergriff — er vermochte es später niemals zu sagen — aber es wollte ihn hinunter ziehen in die Tiefe, und als ich gerade in diesem Augenblicke des Weges daher kam, um in der Laube am See ungestört in meinem neuen Märchenbuch zu lesen, sah ich ihn mitten im Wasser, mit leichenblassem Gesicht, die Arme emporstreckend und mit erstikter Stimme rufend: »Vater, Vater, ich ertrinke!«

Niemand in der Nähe, den ich hätte zur Hilfe herbeirufen können, aber ich schrie nicht auf — einen schnellen Blick nur warf ich umher nach irgend einem Rettungsgegenstande, dann rief ich hastig: »Halte Dich nur noch einen Augenblick, Johannes, ich helfe Dir« — und dann sprang ich, über umgegrabene Beete fort, einem Haufen Bohnenstangen zu. Ich ergriff die oberste mit eilegitternden Händen; in glücklichem Zufall hing noch an ihrer untersten Jacke der Strick, der das ganze Bündel zusammengehalten, und so flog ich zurück zum Ufer des kleinen Sees. Im nächsten Augenblick lag die Stange darin, und der starke Wellenzug führte sie dem Sinkenden zu.

Mit letzter Kraft griff er nach dem rettenden Holz; ich zog vorsichtig den Strick an, und so — todtbleich, wortlos, aber gerettet — gelangte er an's Ufer und sank ermattet auf den Rasen.

»Bleib ruhig liegen, Johannes, ich hol' Deinen Vater,« tröstete ich, mich ängstlich zu ihm niederbeugend.

»Nein — nein —« rang es sich von den bleichen Lippen, »bleib' — Niemand — darf wissen — daß ein Mädchen — mich gerettet hat — versprich es mir!« Und ich versprach es . . .

Von da an war Johannes — der Sohn unseres Gärtners — mir ein Bruder, an Stelle meines eigenen lieben Bruders, der fern von uns lebte.

Sobald er mich Nachmittags im Park gewahrte, verließ er die Gärtnerwohnung und setzte sich zu mir in die Laube am See, und dort half er mir bei meinen Schularbeiten, daß ich in einer Stunde mehr bei ihm lernte als bei der Gouvernante in der ganzen Woche . . .

Dann kam im Spätherbst ein Tag, an dem er bleich und stumm neben mir saß und auf meine Bücher starrte, ohne jedoch Etwas zu sehen.

»Lieber, guter Johannes, was fehlt Dir?«

»Nichts, gar nichts, Armgard!«

Ich legte bittend meine Hände auf die seinen: »Johannes, sieh dorthin« — und ich zeigte auf den See, dessen kleine Wellen im Sonnenlicht glitzerten — »Du hast mir damals gesagt, nie solle ich Dich um Etwas vergeblich bitten — heut' nun bitte ich Dich zum ersten Mal. Sage mir, was Dich drückt, denn ich bin nun bald dreizehn Jahre alt und kann es gewiß verstehen.«

Er zögerte noch — aber als ich in meiner Angst ihn so gar herzbeuglich anblickte, überwand er sich: »Es ist nichts, als daß ich mein Lebensideal aufgeben und ein Tagearbeiter werden muß wie Alle um mich her!« — »Aber warum denn, Johannes? Du studirst doch schon ein ganzes Jahr lang, um Arzt zu werden.« — »Ja, Armgard; aber der Mann, dem mein Vater seine Ersparnisse anvertraute, hat Bankrott gemacht, und so muß ich mein Studium aufgeben, um meinem Vater zu helfen, für meine kleinen Geschwister zu sorgen.«

»O Johannes, denke nicht an so Etwas — ist denn mein Vater — nicht reich . . .?«

»Dein Vater — ja! Aber was geht ihn der Sohn seines Gärtners an?«

»O still, still, Du kennst ihn nicht!« und ich zeigte abermals auf den stummernden See — »heut' muß ich Dich noch einmal daran erinnern. Weißt Du noch, wie ich damals sagte, als Du versinken wolltest« — und in meiner Sorge um ihn faßte ich seine beiden Hände in die meinen — »nun, so sage ich auch jetzt: Halte Dich nur noch einen Augenblick, Johannes!«

Damit sprang ich auf und flog, die gewundenen Pfade verschmähend, über die Blumenbeete auf dem kürzesten Wege unserem Hause zu.

Mein lieber Vater sah ganz überrascht von seinem Schreie auf, als ich so plötzlich in sein Zimmer stürzte und, nach Athem ringend, meine Bitte hervorstammelte. Seine Augen blickten mich ernst an:

»Was kümmert Dich der Sohn meines Gärtners?«

»O sehr viel, Papa, denn ich habe ihn ja vom Tode errettet!« Und in meiner Angst meines Versprechens vergessend erzählte ich ihm Alles.



«Nein — nein — nicht! — Niemand darf wissen — daß ein Mädchen — mich gerettet hat — versprich es mir!»

«Ja so,» sagte der gute Vater lächelnd, «das ist denn freilich ein Grund — man so schick' den Diener und laß ihn rufen.»

«O nein, lieber Papa, g'rad weil er jetzt so arm ist, will ich's ihm selber sagen.»

Und das Herz voll seliger Hoffnung flog ich ungestüm aus dem Zimmer und dem Hause, wiederum geraden Wegs über Blumen und Pflanzen, zur Laube am See, wo Johannes noch immer mit demselben hoffnungslosen Ausdruck im Gesichte saß.

«Sei frohlich, Johannes, Papa will Dich sprechen — da ist's auch schon gewiß, daß er Dir helfen wird» — und ich faßte seine Hände und zog ihn von der Bank empor — «geschwind, geschwind, und sag' ihm Alles, Alles — hörst Du?»

Ich drängte ihn auf die breite Allee dem Hause zu — und blickte ihm nach, bis er die Terrasse hinaufgestiegen war und in der großen Halle verschwand.

Das war eine grausam lange, bange halbe Stunde — dann stand er wieder vor mir mit leuchtenden Augen:

«D Du . . .!» sagte er und faßte meine beiden Hände, «jetzt hast Du mir zum zweiten Male das Leben gerettet, und mein ganzes Dasein soll es dereinst Dir danken!»

Dann ging er auf eine andere Universität; von Zeit zu Zeit schrieb er an meinen Vater, aber ohne je meiner zu erwähnen; als er aber zum ersten Mal im vergangenen Herbst in die Heimath kam, empfand ich wohl, daß er mich nicht vergessen hatte. Als er dann wieder schied, sahen wir noch einmal in der Laube am See.

Er hatte mir von seinen Zukunftsplänen gesprochen, und daß er zu Ostern sein letztes Examen machen würde, «und dann, Armgard, dann, wenn ich Doctor bin und damit sich die Kluft zu schließen beginnt, die zwischen dem Sohne des Dieners und der Tochter des Brotherrn besteht — darf ich dann meine Hand nach dem köstlichen Preise all' meiner Mühen ausstrecken?»

«Und welcher ist das, Johannes?» fragte ich, während mein Herz so laut zu klopfen begann, daß ich fürchtete, er könne es hören.

«Die liebe kleine Hand hier, die mir schon so viel gegeben.»

«Mich willst Du wählen . . .?» Die Worte wollten kaum über die glückzitternden Lippen — «mich armselig unbedeutendes Ding? — Dänkt mich doch kaum eine Königstochter gut genug für Dich, Johannes!»

«D, was ist denn eine Königstochter gegen einen Engel Gottes?» flüsterte er und schloß mich zum ersten Mal an sein Herz.

Und nun kam heute Früh die Nachricht, daß er sein Examen glänzend bestanden und in wenig Tagen hier sein werde.

o, gibt es wirklich Menschen, welche die Erde ein Jammerthal nennen können?

Den 4. Juni.

Ja, o ja, es gibt solche, und so nahe bei mir, daß es sehr selbstsüchtig ist, dies in meinem Glück übersehen zu haben; denn wenn es wahr ist, meine wunderschöne, arme Schwester, was Deine plaudersüchtige Jose, ehe sie nach Paris zurückkehrte, unserer alten Wirthschafterin erzählt hat, so wage ich kaum, mich meines Glückes zu freuen, während Du neben mir so tief unglücklich bist.

Hätte der gute Onkel, der Dich — entzückt von Deiner Andern Schönheit — vor zehn Jahren mit nach Paris nahm, um Dich seiner Gattin als Ersatz für die versagten eigenen Kinder zu bringen — hätte er das voraus sehen können . . .!

Aber er starb so plötzlich, daß er Dir nicht — wie er doch gewollt — die Hälfte seines fürstlichen Vermögens verschreiben konnte — und die Tante, die gewissenlose Tante, verliebt sich in den schönen, jungen Vicomte, der Dir verlobt war, und bietet ihm mit ihrer Hand all' ihre Reichthümer.

Und er — o, gibt es wirklich solche Männer? — er gibt eine Heirath auf, um sich mit der alternden aber reichen Frau zu vermählen . . .!

Mein armes, holdes Schwesterchen, jetzt darf ich mich freilich nicht mehr wundern über Deine Gleichgiltigkeit gegen Alle und Alles in der fremdgewordenen Heimath, und ich möchte doch so gern den Weg zu Deinem Herzen finden; aber die wunderschönen blauen Augen blickten mir so freud und stolz entgegen, der kleine, knospenbe Mund preßte sich so feindselig zusammen, als ich gestern den Versuch machen wollte, das Eis zwischen uns zu brechen, daß ich nicht wage, noch einmal die Schwelle Deines Zimmers ungerufen zu betreten . . .

Wie eine Königin in Haltung und prächtiger Kleidung — viel zu prächtig für unsere ländliche Einsamkeit — trittst Du zur Mittagsstunde in unseren bescheidenen Kreis, mich völlig übersehend und den guten Vater kaum die nöthigste Beachtung erweisend — aber Aller Blicke hängen in wortloser Bewunderung an Dir. Der junge Gutsinspector rührt kaum mehr die Speisen an, weil seine Augen nicht von Dir lassen können, und der neue Bediente setzt die Suppe beinahe neben den Tisch, als Du zum ersten Mal in den Saal tratest.

So mag es gewesen sein, als Anadromene, dem Meer entstiegen, in den Kreis der stammenden Götter trat.

Wohl glaube ich gern, was Deine Jose erzählte, daß halb Paris Dir zu Füßen lag und Du nur zu wählen hattest unter

den reichsten und vornehmsten Männern — und der, den Du zu Dir erhobst, lohnte Dir so?!

Den 8. Juni.

Johannes ist da! O thörichtes Herz, schlage doch nicht so stürmisch — ja, er ist da!

Er stand plötzlich hinter mir in der Halle, wo ich beschäftigt war, das Frühstück für den Papa zu rüsten; nur mit verstohlenen Drücke konnte er meine Hand fassen, denn es waren Leute da, und ich drängte darum den Freudenstreich in meine Brust zurück.

Dann führte ich ihn zu meinem Vater, und er legte diesen seine Zeugnisse vor und gestand ihm, daß er es gewagt habe, die Augen zu seines Herrn Tochter zu erheben.

„Ja, ja, es war wohl vorauszusehen, daß es so kommen mußte,“ sagte der beste aller Väter, „und so muß ich wohl Ja sagen, denn sie hat nun einmal ihr kleines, thörichtes Herz an Sie gehängt. Aber keine lange, heimliche Verlobung, mein junger Freund, erst eine feste Stellung und dann frisch und frohlich Verbräuch gehalten. — In der Stadt ist das Kreisphysikat vacant: Schnell noch heute die Bewerbung eingereicht — ich werde Sie mit meinem ganzen Einfluß unterstützen — am Ende der nächsten Woche fällt die Entscheidung; bis dahin darf Niemand Etwas erfahren — mein Haus aber steht Ihnen zu jeder Stunde offen.“

Er sollte von heute ab unser Tischgenosse sein, hatte Papa bestimmt. Als wir nun um die Tafel standen, Papa erwartend, trat Heloise über die Schwelle; ich freute mich auf die Ueberraschung, denn Johannes wußte noch nichts von ihrer Rückkehr.

Ja, wahrlich, es ging ihm wie einem Jeden. Er stand, ohne sich zu rühren, und starrte auf das holde Märchenbild.

In einem rosenfarbenen Seidenkleide, mit einem Ueberrwurf aus gesticktem Tüll und in dem goldschimmernden, welligen Haar eine eben erblühte Rose — so schwebte sie in den Saal, kaum das Haupt neigend auf die ehrerbietigen Grüße und doch in der leisesten Bewegung Anmuth und Musik — während ich, im grauen Wollkleide und der schwarzseidenen Layschürze, mich gegen diese Feengestalt ausnehmen mußte wie das arme Aschenbrödel hinter dem Herde.

„Heloise,“ sagte ich schüchtern und faßte dabei meines Liebsten Hand, „darf ich Dir Doctor Meinhard vorstellen? Vielleicht entsinnst Du Dich noch, wie wir früher mit ihm so lustig im Park gespielt, als wir noch zwei kleine Mädchen waren und er schon ein stattlicher Gymnasiast.“

Sie hatte mich kalt angeblickt, während ich so sprach, dann aber hob sie ihre Augen zu Johannes' königlicher Gestalt, und ein wahrhaft bezauberndes Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht.

„Gewiß,“ sagte sie mit ihrer weichen, süßen Stimme, und sie bot ihm die zarte, reich beringte Hand, „gewiß entsinne ich mich der lieben Zeit. Sie waren ja mein Partner im Reifenspiel und singen immer, so ungeschickt ich auch warf. Sie heißen Johannes — o, ich habe es nicht vergessen!“ Und ihre wundervollen Augen ruhten auf ihm in wahrhaft bezauberndem Glanz.

Johannes verneigte sich wortlos — ich aber — ganz entzückt von ihrer Huldlosigkeit gegen meinen Liebsten — entwarf im Fluge einen Plan.

Am Nachmittag, als ich wieder in der Laube am See saß, wo wir — wie ich ihm eilig zugeflüstert — uns wie früher treffen wollten, erzählte ich Johannes von Heloisens traurigem

Geschick und bat ihn dann, soviel es seine Zeit erlaube, sich ihr zu widmen, um sie durch heitere Unterhaltung ihrer grübelnden Einsamkeit zu entreißen.

„Du wirst es sicher gelingen, Johannes, denn Du bist der Einzige in der alten Heimat, dem sie sich freundlich neigt, und ich wünschte es nicht nur ihrer selbst wegen — nein, auch um Papa, den ihr herbes Wesen sichtlich verstimmt.“

„Ob sie wohl so gut sein mag, wie sie schön ist?“ fragte er leise, während er gedankenvoll auf das flimmernde Spiel der kleinen Wellen blickte.

„O, Johannes...“ aber plötzlich fiel mir ein, wie die kleine Aine, die ich ihr abgetreten, seit ihre Pariser Jose gegangen war, jetzt so oft verweinte Augen hatte — „lieber Johannes,“ wiederholte ich nicht mehr ganz so zuversichtlich, „Heloise mag jetzt ein wenig launenhaft sein — wundert's Dich aber, nachdem Du Alles weißt?“

Er zog mich plötzlich an sich:

„O Du thörichtes kleines Kinderherz!“

Ich lachte über seinen ausbrechenden Enthusiasmus: „Es ist so leicht, gut sein, wenn man so glücklich ist wie ich; aber denke nur, wie es thun mag, das Liebste zu verlieren an eine Unwürdige — ich ginge daran zu Grunde!“

Den 15. Juni.

Der gute Johannes! — Er thut gewiß, wie ich gebeten, obgleich ich's nicht beobachten kann, denn ich gehe nach meines lieben Vaters Wunsch unserer alten Wirthschafterin an die Hand und kann vor später Nachmittagsstunde nicht hinaus; dann aber habe ich meinen geliebten Johannes tausend Dinge über ihn selbst zu fragen, das ich — in sträflichem Egoismus — seit jenem ersten Mal noch nicht von Heloisen gesprochen; aber sie

wird heiterer von Tag zu Tag, geht schon in der Morgenfrühe mit ihrer Zeichenmappe hinunter in den Park, lacht bei Tisch mit Papa und läßt sich sogar herab, mit dem selig dreinschauenden Inspector zu scherzen.

Nur ich existire nicht für sie und — was mich eigentlich ein wenig verdrießt — auch Johannes an meiner Seite nicht.

Nach ihrem ersten freundschaftlichen Entgegenkommen hatte ich so sicher gehofft, sie würde ihren zukünftigen

Schwager lieb gewinnen, ihn, der doch so ein lieber Mensch ist.

Auch Johannes scheint es sich zu Herzen zu nehmen, denn er ist in diesen acht Tagen bleich und schweigsam geworden, aber er meint, es käme von seinen Nacharbeiten.

Er schreibt an einem Buche und vermag dies nur, wenn Alles um ihn her still ist. Nun, wenn wir erst verheiratet sind, will ich es schon kochenstill um ihn halten...

Heut' Früh, als ich zufällig aus der Küche hinauf nach der Halle ging, kam Heloise aus ihrem Zimmer die Treppe herab, um in den Park zu gehen.

„Unterhält Dich Johannes auch gut?“ fragte ich im Vorübergehen.



... wie bot ihr die zarte, reich beringte Hand ...

»Johannes...?« wiederholte sie, als müsse sie sich erst bestimmen, wen ich meine — »ich zeichne den ganzen Vormittag und habe darum weder Zeit noch Lust, mit einem langweiligen Gelehrten zu conversiren.«

»O verzeih,« sagte ich verlegen, »ich glaubte... ich meinte nur... ich hatte ihn gebeten...«

Sie sah mich wieder fast feindselig an, zuckte dann hochmüthig die weißen Schultern, wandte sich, ohne ein Wort hinzuzufügen, von mir und schritt die breite Terrasse hinab in den Park...

Nun, wenn sie nur ihr Leid vergißt — ob ihr nun Johannes oder ihre Kunst darüber fortkommt — das gilt ja gleich!

Am Nachmittag, als ich in meiner Freistunde nach der Laube am See ging, lag mitten im Wege, nur wenige Schritte vor der Laube, eine zierliche, hellblaue Atlaschleife, wie sie Heloise beim Mittagstisch an der Schulter getragen. Ich hob sie auf und hielt sie in der Hand, als ich mich neben Johannes auf die Gartenbank setzte.

»War Heloise hier?« fragte ich verwundert.

»Heloise... wie kommst Du darauf, Armgard?« antwortete er und blickte erst jetzt von seinem Buche auf, in das er so vertieft gewesen, daß er meinen Eintritt gar nicht bemerkt hatte.

»Nun, lieber Johannes, weil ich eben hier die Schleife fand, die ich vor wenigen Stunden noch an ihrer Schulter sah.«

»Wohl möglich,« sagte er, wie abwesend, und streckte die Hand hastig nach dem hübschen Bande aus.

»Was ist wohl möglich,« fragte ich, über sein zerstreutes Wesen lachend, »daß es ihre Schleife ist, oder daß sie hier war?«

»Daß es ihre Schleife ist,« sagte er und sah auf sein Buch nieder, um die Seite darin zu bezeichnen, »hier ist sie nicht gewesen — wenigstens nicht, seit ich hier sitze.«

»Sie ist jetzt sehr viel im Park und zeichnet.«

»So? — Ich habe sie noch nicht getroffen.«

»Na, so sagte sie mir auch heut' früh. — Nun, Gottlob, sie ist viel heiterer geworden, und da ist's denn auch keine Selbstsucht mehr, sich dem eigenen Glücke hinzugeben. Hast Du denn schon daran gedacht, Johannes, daß morgen die Wahl des Kreisphysikus stattfindet?... Wenn sie auf Dich fällt, so sollen wir noch am selben Abend unsere Verlobung feiern, wie mir Papa sagte, als ich ihm vorhin den Kaffee brachte.« Und ich schlang meinen Arm zärtlich um seine Schulter, aber zum ersten Male erwiderte er nicht meine Liebkozung. — »Woran denkst Du, Johannes?«

»An die Entscheidung!« sagte er leise, und aus seiner schönen, sonoren Stimme klang es wie geheime Qual.

»O lieber, lieber Johannes, darum Sorge Dich nicht!« suchte ich ihn zu trösten, »denn wie sie auch fallen mag — ich könnte nimmer von Dir lassen. — Wir sind ja Beide noch so jung, und ich würde auf Dich warten, wie Jacob auf seine geliebte Rachel — nein, nicht nur sieben Jahr — ich könnte mein ganzes Leben lang warten, wenn ich nur jeden Tag eine Stunde Dich sehen und Deine geliebte Stimme hören dürfte.«

Er schlug plötzlich seine Hände vor's Gesicht und stöhnte auf wie ein zu Tode Betroffener.

»Quält Dich Etwas, mein Geliebter, o bitte, bitte, sage es mir! Du weißt doch, für Dein Glück würde ich mein Herzblut opfern — nein, sogar mein eigenes Glück, und würde Gott noch danken, daß ich's durste — sprich nur, sprich mein armer, lieber Johannes.«

»O Armgard, Armgard, Du bist zu rein, zu gut für mich und die ganze Welt, und daß ich dies erkenne und doch nichts zu ändern vermag — das ist's, was mich so tief beugt!«

Er löste sanft meinen Arm von seinem Halse, stand auf, küßte meine Hand und ging langsam, müden Schrittes seiner väterlichen Wohnung zu...

(Schluß folgt.)

Frau Emilie Bach und die Fachschule für Kunststickerei.

Es war im Jahre 1872, als ich Frau Emilie Bach, damals eine junge Frau von blühendem Aussehen, kennen lernte. Wir besaßen uns am Oesterreichischen Museum in der Vorbereitung einer Ausstellung weiblicher Handarbeiten aus Oesterreich, welche eine Specialabtheilung in unserer großen Weltausstellung bilden sollte. Frau Bach schloß sich mit großem Eifer und Interesse dem Comité an, welches für diesen Zweck gebildet war und unter meiner Leitung stand. Unsere gemeinsame Arbeit war nicht gerade erfreulicher Art, denn die zahllosen Gegenstände, welche in Folge unserer Aufforderung zur Beteiligung einliefen, gewährten ein überaus trostloses Bild dessen, was damals in Haus und Schule an weiblicher Handarbeit gemacht wurde. Unsere Aufgabe bestand ganz vorzugsweise im Ausschneiden; die Jury hatte wie ein Todtengericht zu walten; dennoch mußte man milde verfahren, denn wir sollten doch so viel übrig behalten, um unseren Pavillon, der für unsere Abtheilung und für »die Geschichte der Arbeit« gemeinsam erbaut war, anständig zu füllen. Auch unter dem bleibenden Rest gab es kaum ein und das andere Stück, welches wirklich Freude mochte. Hier und da Anfänge in Spitzenarbeiten, aber eben nur Anfänge, nur Versuche, nichts Fertiges und Vollendetes. Die Kunststickerei war gar arg bestellt; von allen eingelebten Arbeiten dieser Art, unter denen die herrlichsten romantischen Scenen in Kreuzstich prangten, waren fast nur ein paar Neugeborene aus Damenhänden übrig geblieben. Am erfreulichsten, weil am wenigsten Ansprüche machend, war die Weißstickerei, die Häfel- und Filzarbeit, aber auch jene, die Weißstickerei, zeigte sich mangelhaft ebensowohl in Bezug auf eine schöne ornamentale Zeichnung wie auf eine vollkommene Ausführung, und ohne Beide will eben eine Stickerei, weiß auf Weiß, nicht viel sagen.

Der ganze Zustand der weiblichen Handarbeit, soweit er künstlerischer Art war — dem konnten wir nicht die Augen verschließen — erschien ebenso verfehlt wie auf niederster Stufe des Geschmacks stehend. Und doch kamen diese Arbeiten zum Theil aus vornehmen Händen, aus Häusern und Familien, wo man ein wenig künstlerische Einsicht voraussetzen durfte, und wenn nicht künstlerische Einsicht, so doch das Gefühl vom Rechten und Schönen.

So standen wir auf unserer Ausstellung einigermaßen beschämt aber doch mit dem Bewußt der vollen, klaren Erkenntniß der Dinge. Wir waren beschämt, weil das, was die europäische Cultur auf diesem Gebiete leistete, unendlich weit zurückstand hinter dem, was der Orient uns zu zeigen hatte, hinter dem, was die Hand der Bäuerin in nationaler Tradition noch arbeitete. Was war unsere feinste Weißstickerei im Vergleich mit ähnlichen Arbeiten persischer Frauen von unglaublicher Accuratez, Vollendung und Schönheit? Was bedeuteten unsere farbigen Stickereien an schönen Effecten, an vollkommener und mannigfacher Technik gegenüber den Stickereien Indiens und Chinas, selbst gegenüber den Stickereien aus Ungarn, Rumänien, aus Dalmatien, Galizien, aus der

Türkei, aus Schweden, Rußland und vielen anderen Ländern? Die Cultur hatte hier einmal zu absolut verkehrten und verkommenen Wegen geführt, während dort, wo sie zurückgeblieben war, auf den nationalen Dörfern, in der Hand der Bäuerinnen, in den Harem's des Islam, die Stickerei in traditioneller Nichtigkeit, mit vollem Reiz der Farbe fortblühte.

Viele haben damals auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 diesen Zustand erkannt, keine aber hat mit mehr Energie und Entschlossenheit das Facit daraus gezogen wie Frau Emilie Bach. Soviel war klar: sollte die weibliche Handarbeit wieder etwas werden, sollte sie in Haus, Schule, Fabrik — denn Eines hängt am Andern — wieder etwas Erfreuliches leisten, so mußte mit dem, was und wie gearbeitet werde, vollständig gebrochen, eine ganz neue Technik, eine ganz neue Art der Zeichnung, der Muster geschaffen, ein gänzlich anderer Geschmack gebildet werden. Die Motive dazu, die Vorbilder waren alle vorhanden, denn sie lagen in dem, was der Orient und die nationale Hand- und Hausarbeit auf die Weltausstellung gebracht hatten.

Aber wie Haus, Schule, Fabrik umschaffen, die alle gleich stumpfsinnig in ererbter Art fortarbeiteten, ohne Nachdenken, ohne Einsicht, ohne Ueberzeugung von der Verkehrtheit ihres Thuns? Die Anregung dazu lag zwar in der Aufgabe des Oesterreichischen Museums, und dieses hatte sich derselben auch nicht entzogen, denn es besaß bereits eine Sammlung älterer Stickereien, welche tief in das Mittelalter zurückreichten, und eben die Ausstellung von 1873 brachte derselben eine reiche Vermehrung. Auch war der Verfasser dieser Zeilen bereits bemüht gewesen, durch eine Vorlesung über Stickerei — wohl die erste zusammenhängende Darstellung — die Sammlung nutzbar zu machen und die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken. Allein es lag in der Natur der Sache, daß hier der Gelehrte, der Kunstgelehrte, nicht genügte und die Frau selber eintreten mußte, um die Ideen, die theoretischen Vorschläge, in die Praxis umzusetzen. Wenn dies heute, noch bevor das zweite Jahrzehnt verfloßen, im Wesentlichen gelungen ist, wenn in der That die Stickerei in künstlerischer wie technischer Beziehung, für Haus und Schule und zum großen Theil auch für die Industrie, so gut wie völlig umgeschaffen worden, wenn wir uns alle Vorzüge der nationalen Arbeiten, der Technik vergangener Zeiten, der Vorbilder des Orients zu Eigen gemacht haben, so gebührt das Verdienst davon in erster Linie der Frau Emilie Bach.

Aus den Erfahrungen, welche wir bei unserer Weltausstellung machten, ergab sich die Idee einer Schule, welche die Stickerei als eine Kunst lehre, in dem Sinne, wie die Sache von uns aufgefaßt wurde, als eine Schule vollständiger Reform, sowohl für das Haus wie für die Industrie, eine Schule, deren nächste Aufgabe es war, nicht bloß bessere Stuckweisen zu lehren, sondern auch Lehrerinnen zu bilden, welche in Haus und Schule ihre Kunst weiter verbreiten könnten. Eine solche Schule wurde nun als eine jener dem Kunstgewerbe gewidmeten Special-

und Fachschulen vom damaligen Handelsminister Banhaus in Wien gegründet und Frau Emilie Bach als Directrice an die Spitze derselben gestellt. An ihre Seite erhielt sie eine vortreffliche Stütze in der ausgezeichneten Künstlerin Fräulein Theresie Kirani, welche damals in Wien wohl die beste der ausübenden Stickerinnen war. Eine ausgebildete Schülerin der Kunstgewerbeschule erhielt den Zeichenunterricht, während Dr. Jig den kunstgeschichtlichen und kunsttheoretischen Unterricht übernahm und im Aufsichtsrathe vor Allem Professor Stork wirkte. So waren die Kräfte beisammen, um sofort der Anstalt eine echt künstlerische und doch praktische Richtung zu geben.

In Frau Bach vereinigte sich für die Leitung eine Reihe ausgezeichneten Eigenschaften: mit Eifer und Verständnis der Sache ein scharfer Verstand, ein strenger, ordnender Sinn, ein bereites, geistreiches Wort, und endlich hatte sie sich selbst als Stickerin in der Nachbildung aller der verschiedenen Stideweisen, insbesondere der orientalischen und der nationalen, ausgebildet. Der Plan der Schule, der Umfang der Arbeiten, dessen, was zu lehren stand, war weislich und umfassend aufgestellt worden; an Schülerinnen konnte es nun so weniger fehlen, als der Handelsminister mit größter Liberalität eine Anzahl ausreichender Stipendien bewilligte. So stellte sich bald eine freudige Thätigkeit ein.

Die ersten Arbeiten, wie das nicht anders sein konnte, gingen bei weitem mit einfacher Art an; erst nach und nach konnte man zu den höheren Methoden aufsteigen. Nettigkeit und Sauberkeit der Arbeit, richtige Wahl der Muster im Verhältnis zu Technik und Material mußten die erste Grundlage bilden, und in diesem Sinne befriedigten

auch die Arbeiten, welche auf den Weihnachts-Ausstellungen des Museums erschienen. Es ergab sich aber bald, da die Schule durchaus als Neuheit, ohne ein bewährtes Vorbild, gegründet war, daß man am Statute ändern mußte, und dies geschah mehrfach im Laufe der Jahre. Stets war dabei die Absicht, einerseits das Ziel höher zu setzen, neue und kunstvollere Techniken hinzuzufügen, andererseits aber auch mit den gemachten Erfahrungen die Sache praktischer zu gestalten. Dabei wuchsen freilich auch die Kosten, welche allein der Staat trug, indem das Personal der Lehrerinnen vermehrt werden mußte. Heute nun ist das ganze Gebiet kunstreicher Nadelarbeit in die Lehrthätigkeit der Schule einbezogen. Es wird die Weißstickerei gelehrt und ausgeübt mit einer Vollkommenheit, welche den schönsten Arbeiten der Berlinerinnen nichts mehr nachgibt; die Buntstickerei ist vollständig erobert, soweit sie überhaupt künstlerischer Art ist, sowohl ornamental wie mit Figuren; die Nadelmalerei, wie sie die burgundische Schule im fünfzehnten Jahrhundert im Wettstreit mit der Malerei betrieb, wird ebenso geübt wie die ausgezeichnete malende Plattstickerei der Chinesen. Auch die Goldstickerei und die Spitzenarbeit wird gelehrt, letztere jedoch nur mit Rücksicht auf das Haus und die Damenarbeit, da für die Spitzenindustrie seitdem ein eigener Centralkurs und eine Reihe von Fachschulen gegründet worden. Um solchen Umfang und solche Höhe zu erreichen und die Stiderei wieder zu einer echten Kunst zu erheben, war es nöthig, die stidenden Hände auch zu zeichnenden zu machen. Es ist deshalb auf den Zeichenunterricht der höchste Nachdruck gelegt, so daß die Stiderein in den Stand gesetzt wird, nicht bloß vorliegende Muster zu verstehen, zu übertragen und mit sicherer Hand auszuführen, sondern sie auch sich selbst zu componiren. Zu gleichem Zwecke dient der Unterricht in der Farbenlehre.

Sechzehn Jahre sind es nun, daß die „Fachschule für Kunststickerei“, wie der officielle Titel dieser Staatsanstalt lautet, in angegebener Richtung wirkt, und es ist wohl die Frage erlaubt, welchen Erfolg sie gehabt hat. Wir meinen damit nicht ihre Arbeiten, welche jeweilig auf den größeren Ausstellungen oder bei ihren Schlußfesten am Ende des Schuljahres zu sehen waren, sondern die Verbreitung ihrer Lehren in Haus und Industrie, in Schule und Leben, wir meinen damit die angestrebte Reform. Hunderte von jungen Mädchen sind in der Schule ausgebildet worden, und es ist gewiß ein Erfolg, daß sie überall, sei es als Privatstickerinnen, sei es in Fabriken, sei es als Lehrerinnen, lohnende Beschäftigung und Stellung gefunden haben. Ein Erfolg ist es, wenn die fertigen Schülerinnen als Lehrerinnen in das Ausland berufen werden, so vielfach in deutsche Städte, selbst nach Amerika. Ein Erfolg ist es, wenn nach dem Muster unserer Schule andere Schulen gegründet werden, oder an den neuen Kunstgewerbeschulen besondere Abtheilungen für Stiderei (so in Salzburg

und Graz) errichtet und mit ehemaligen Schülerinnen unserer Anstalt besetzt werden. Aber der Erfolg ist noch ein anderer. Es ist in der That dasjenige eingetreten, was von dieser Schule und den damit verbundenen Bestrebungen erwartet worden ist: eine vollständige Reform des Geschmacks und der technischen Verfahrenswesen in der Stiderei. In den älteren Modejournalen ist der ganze Gang, wie die Dinge sich von Jahr zu Jahr geändert haben, genau zu verfolgen. Aber mit den Journalen ist die neue, die reformirte Stiderei, auch in das Haus, in die Familie eingedrungen und hat sich die Hände der Dilettantinnen erobert, die nun, Nützliches mit dem Schönen verbindend, statt wie sonst unnütze und wenig brauchbare Dinge zu schaffen, die Gegenstände des Hausgebrauchs verzieren, die Bett- und Tischwäsche mit schönen Borden und amuthiger Stiderei zu einer fröhlichen Augenweide machen. Wie ist heute die gedeckte Tafel, der gedeckte Theetisch ein ganz anderer Anblick geworden! Selbst die Industrie, die Stidereifabriken und Stidereigeschäfte haben nachgegeben und die neuen Wege betreten müssen, wie sehr und wie lange sie sich auch dagegen gedrängt haben.

Und an diesem großen und heute weitverbreiteten Erfolge gebührt Frau Emilie Bach nicht bloß mit ihrer Schule, welche ja die erste in ihrer Art war, sondern auch mit ihrer ganz persönlichen Thätigkeit der hervorragendste Antheil. Nicht, daß sie mit ihren eigenen Handarbeiten geglänz hätte — wo wäre ihr auch Zeit geblieben? — aber sie besah in hohem Maße die Gabe der Rede und der Schrift, mit welcher sie für ihre Sache wirkte. In Vorträgen, welche sie schon früh, alsbald nach Gründung der Schule, nicht bloß bei uns in Wien, sondern auch in

Brünn und Reichenberg hielt, suchte sie Aufklärung über die beabsichtigte Reform zu verbreiten und derselben immer neue und begeisterte Freunde und Freundinnen zu gewinnen. Mehrere dieser Vorträge sind gedruckt worden, so der erste: „Ueber den Ursprung und die Entwicklung der Spitzenindustrie“, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbe-Verein, 1874, sodann ein am gleichen Orte gehaltenes „Ueber die orientalische Stiderei“, 1875, und ein drittes: „Ueber die Kunst der Nadel in alter und neuer Zeit“, gehalten in Brünn im Mährischen Gewerbe-Museum, 1886.

Nachdem im Laufe der ersten Jahre bereits eine größere Anzahl von Mustern und Arbeiten entstanden waren, ging sie daran, dieselben zu veröffentlichen. Als selbstständige Publication erschien zunächst ein Werk im Verlage von A. v. Waldheim in Wien: „Muster kunstvoller Handarbeiten für Schule und Haus“, deren erster Theil im Jahre 1879 ausgegeben wurde, ein zweiter 1881. Das Werk erlebte mehrere Auflagen. Unvollendet geblieben durch den Tod der Verfasserin ist ein zweites Werk, dessen erstes Heft erst vor zwei Jahren ausgegeben wurde: „Neue Muster im alten Styl.“ Verlag von Th. v. Dillmont zu Dornach im Elsass. Das Werk, das in einer deutschen und einer französischen Ausgabe

besteht, war auf eine Reihe von selbstständigen Lieferungen berechnet, welche nach und nach die verschiedenen Arbeitsmethoden behandeln sollten. Nur noch die zweite ist herausgekommen.

In allen diesen Publicationen sind Behandlung des Stoffes und Tendenz die gleichen. In höchst sauber gezeichneten Abbildungen wird nicht bloß das Muster mit Details in Originalgröße gegeben, sondern auch die Art der Methode, welche sodann im Text des Näheren erläutert wird. Man kann leicht von den früheren Arbeiten zu den späteren einen Fortschritt erkennen, denn wie der Schule selbst immer höhere Ziele gesteckt wurden, so erweiterte sich auch bei ihr Kenntniß und Erkenntniß. Wie in jenen Aufsätzen und Publicationen die Arbeitsmethoden sich vermehren, so wächst auch die Bedeutung der Gegenstände, der Reichthum der Muster.

Während so der Erfolg sich immer weiter ausbreitete, die Aufgaben sich höher gestalteten, sollte das Ende eintreten, früher als man es nach der Zahl der Jahre hätte erwarten sollen. In blühender Gesundheit, in verhältnismäßig jungen Jahren, hat Frau Bach die Leitung der Schule übernommen; nicht zwei Jahrzehnte war es ihr vergönnt, an derselben zu wirken und sich ihres Werkes zu freuen. Schon seit mehreren Jahren kränkelte sie und mußte mehrfach Erholung suchen, bald an der See, bald im Hochgebirge. Sie fand sie immer nur für kurze Zeit. Ein unerbittliches Herzleiden lähmte ihre Kraft, aber der Tod erst entriß sie ihrer Thätigkeit, der von ihr mit gleicher Liebe und Thätigkeit geleiteten Anstalt. Im fünfzigsten Lebensjahre verschied sie am 29. April d. J. J. v. J.



Emilie Bach

Die Prinzen.

Nach dem Russischen des Fürsten D. Galizin.

Von Adele Berger.

(Fortsetzung.)

„Ja, es gibt Dinge, von denen man gar nicht reden soll.“
 Georges rechte spielend seine rechte Hand über den Tisch, als wolle er sich an ihrer Stärke ergötzen. Alle Rogiloff-Stoluns besaßen ungeheure Körperkraft und überaus muskulöse Hände. „Was für welche?“ fragte der Graf, der als Gast in einem fremden Hause Georges nicht fürchtete und überdies auf seine Kunst, die Worte zu verdrehen, rechnete. „Welche denn? Das wäre interessant zu erfahren.“ Seien Sie so freundlich und theilen Sie mir die Umstände aus Ihrem Leben mit, von denen Sie nicht gern reden hören.“

Georges ballte die Faust; einen Augenblick wollte ihn der Zorn übermannen, aber er sagte sich und verlegte mit ruhiger Stimme:

„Sie meinen wohl, daß ich an gewisse Damen nicht gern erinnern werden will? Sie irren. Sie haben die Gerüchte über mich und die Gräfin Yvonia ausgesprengt und wollen nun auch unsere öfteren Besuche in diesem Hause der Verleumdung preisgeben. Für dies und Anderes sollte ich Sie bei den Ohren nehmen, ich begnüge mich jedoch vorläufig mit einer Warnung.“

Boris fuhr bei diesen Worten des Bruders entsetzt aus seinen seltsamen Träumereien auf.

„Georges, Georges!“ rief er vorwurfsvoll.

„Wir werden dies Gespräch an einem anderen Orte fortsetzen,“ sprach der Graf, seinen Rath zusammenfassend, beschloß aber sofort, dafür Sorge zu tragen, daß eine solche Begegnung nicht so bald stattfinden sollte.

„Gut, an einem anderen Orte; dort werden wir aber das Gespräch zu Ende führen,“ stimmte Georges zu. Jetzt erst erinnerte er sich, daß Madame Derbly ihn vom Vorzimmer aus gehört haben müsse, und erröthete vor Aerger.

„Wir sind fertig,“ sprach Vera, in der Thür erscheinend. Ihr Gesicht lachte coquett aus dem Rahmen ihres Überkragens und ihres Vespelhutes; die Mutter jedoch sah aus wie eine Vogelscheuche. Während sich Alle in das Vorzimmer begaben, trat Vera zu Georges und sagte rasch: „Sie werden mit mir und Madame Derbly fahren.“

Er antwortete nicht gleich. Ihr freundschaftlich-familiärer Ton, ihre glänzenden Augen, die so zärtlich in die seinen schauten, erschütterten seinen Entschluß. Sie freute sich seiner Befangenheit und lächelte ihn an. Endlich sagte er sich und erwiderte mit gewaltsamer Selbstbezwingung:

„Nein, mein Bruder wird mit Ihnen fahren.“

„Gut,“ antwortete sie mit verstellter Gleichgültigkeit und wandte sich von ihm ab. Sein Bruder? Nun denn, also kein Bruder. . . es war ihr ja ganz gleich. . . Boris war auch besser — und Georges also doch in die alte, abscheuliche Gräfin verliebt!

Und sie lächelte freundlich als Antwort auf den liebevollen Blick Boris'. Ihr Plan blieb derselbe, nur der Fürst war ein Anderer. Georges sollte es noch einmal bereuen, sie würde ihm nie seine Grobheit vergessen. Wie hatte sie nur denken können, daß er in sie verliebt sei!

Unten vor dem Thore ging es wegen Mama und Madame Derbly nicht ohne Geschrei ab. In den ersten Schlitten setzten sich Frau Tombujeff, der Graf und Georges, in den zweiten — Boris, Vera und Madame Derbly.

IV.

Die Nacht war ruhig, windstill und frohig. Die Schlitten flogen, selbst in der Stadt, mit Leichtigkeit über die dicke Decke des frisch-gefallenen Schnees; der Mond, von einem weißlichen Nebel umgeben, glänzte wie ein neuer Ducaten; die Sterne waren selten und leuchteten weniger als gewöhnlich.

Graf Radhadin, welcher Georges beweisen wollte, daß er sich nicht fürchte, sprach unablässig und beschrieb zahllose Schlittenpartien; seine Stimme vermischte sich in unangenehmer Weise mit dem Gedimmel der Glöckchen. Frau Tombujeff warf nur selten ein paar Worte ein, um zu sagen, daß sie „das Alles“ kenne und mitgemacht habe; Georges schwieg wie in tiefer Erschöpfung. Zum ersten Mal in seinem Leben hielt er sich für unglücklich, und in seinem Herzen erhob sich wider Willen ein unfreundliches Gefühl gegen Boris, der an Allem schuld war. Wäre Boris nicht, so hätte er kein Glück erreicht. — Und Niemand kannte, begriff, schätzte sein Opfer, selbst Vera begann, ihn zu hassen. Aber hatte er anders handeln können? Er mußte sie rauh zurückstoßen, damit sich in ihr nichts für ihn regen solle. —

Jetzt waren natürlich die Chancen des Bruders gestiegen, die einschmeichelnde Sanftmuth Boris' würde sie gewinnen. Nein, ihr war ja Alles gleich, sie wollte doch nur Einen von ihnen heiraten. „Nicht aber hätte sie geliebt!“ schrie er fast auf und begann schon heimlich sein Opfer zu bereuen. Wäre es nicht einfacher gewesen, wenn er zu Boris' gesagt hätte: „Entsage ihr, überlass' sie mir, ich will es so, und Du verreise und vergiß sie!“

Nein, nein, es wäre thöricht, aus seiner moralischen Ueberlegenheit Augen zu ziehen; es war besser so. Im Gegentheil, er mußte sich Vera

noch feindlicher stimmen, es durfte ihr keinen Augenblick in den Sinn kommen, daß er sie liebe, wahnsinnig liebe. Die Befürchtungen des Bruders hatte er bereits mühelos beseitigt, und betreffs Vera's konnte er die Gräfin Venitschew benutzen, da sie ja Radhadin zweifellos darauf vorbereitet hatte. Sieh da, Radhadin hatte ihm einen Dienst erwiesen, ohne es selber zu wollen.

Die Schlitten näherten sich rasch der Krewa, die Kutscher feuerten durch lauten Juraus ihre Pferde an, und diese sausten in voller Carriere dahin, mit den Hufen den gefrorenen Boden stampfend.

„Ach, wie schön!“ sagte Vera, sich umwendend, „wie herrlich sind doch unsere Winternächte!“

Und sie wies auf die ungeheure weiße Fläche, die sich zu beiden Seiten des Weges ausbreitete und sich allmählig mit dem Nebel vermengte, dort wo die zahllosen Lichter der verschiedenen Quais flimmerten.

„Ja, wie schön!“ antwortete Boris halb laut und hielt inne, als fürchte er, seine sentimentale Stimmung zu verrathen. Er blinnte erschreckt auf Madame Derbly, aber diese sah mit geschlossenen Augen da, schlummerte oder stellte sich schlafend.

„Vera,“ sagte er.

„Wie? Was?“ fragte sie, aus wirren Gedanken auffahrend.

Die rasche Fahrt stimmte sie träumerisch; tief in die Kissen zurückgelehnt, sah sie mechanisch Boris an und dachte an die Zukunft. Gewiß, sie wird ihn heiraten und glücklich werden, er ist ein guter Mensch, es konnte gar keine glänzendere Partie geben. Gerade auf eine solche Partie hatte sie immer gerechnet, Graf Radhadin mit seinem bloßen Titel hatte sie nicht geblendet. Ja, jetzt war Alles gut. Sie befreite sich damit aus der peinlichen Lage, in der sie sich befand, von dem drückenden Joche der Mutter. Natürlich würde diese sie nie aus dem Auge verlieren, schon aus Berechnung nicht; aber man kann seine Mutter lieben und sie doch nur selten sehen. Boris war ein etwas schwacher Charakter. . . umso besser. . .

„Wie? Was?“ wiederholte sie, denn sie bemerkte, daß sie wieder in Sinnen verfiel und die Worte ihres Gefährten überhörte. Dieser fragte sie, ob sie das Landleben liebe und oft im Auslande gewesen sei. Sie begriff, daß er ihren Geschmack kennen lernen wollte, um sich das künftige Leben vorzustellen, und antwortete ihm bereitwillig, daß sie das Landleben sehr liebe, aber nur im Juli, zur sauren Gurkenzeit, daß sie oft im Auslande gewesen, und vor Allen von Boris, Nizza, Trouville und Ostende befriedigt sei, da dies so lebhafteste „Punkte“ wären. Sie sprach von allen Städten der Schweiz, berührte aber nur wenig die Natur, und von den Schottischen war sie entzückt. Wenn sie ihr Leben ganz nach ihrem eigenen Geschmack einrichten könnte, würde sie sich das Jahr so einteilen: December und Januar in Petersburg, die Zeit bis Mai in Paris, den Sommer auf dem Lande, den August in Schottland und die übrigen Monate auf der Reise in die ihr noch unbekannteren Gegenden Europas.

„December und Januar in Petersburg?“ wiederholte Boris. Er begriff ebenfalls, weshalb sie ihm dies Alles so detaillirt erklärte, und freute sich darüber.

„Und was das Land betrifft. . . haben Sie nichts gegen das Gouvernement Tula?“ erkundigte er sich schüchtern.

„Nein, nichts,“ antwortete sie nachdenklich, „es soll ja dort viele Wälder geben, und ich liebe den Wald sehr.“

Sie wußte, daß die Hauptjäger der Rogiloff-Stoluns sich dort befanden, und gerieth in einige Verlegenheit darüber, daß sie ihre Gedanken verrathen hatte; aber Boris beachtete es gar nicht, ihm kamen alle ihre Antworten vollständig natürlich vor.

„Das freut mich außerordentlich,“ antwortete er, „aber wird eine solche Lebensweise auch Ihrer Mama behagen?“

Er begte jetzt sogar für die alte Tombujeff zärtliche Gefühle.

Vera ward verwirrt.

„Ach, denken Sie nicht an sie, sie wird es sich einrichten, wie es ihr am besten gefällt. Glauben Sie denn, daß wir unzertrennlich sind?“

Sie biß sich auf die Lippen, und auch Boris sah ein, wie weit sie unerwartet gekommen waren. Sie sahen einander an und brachen plötzlich in ein helles, lustiges Gelächter aus. Selbst Vera gerieth in die Stimmung, in der sie sich hätte befinden müssen, wenn sie Boris geliebt hätte. Mit einer raschen Bewegung ergriff er ihre Hand und begann, Tränen in den Augen, ihren weichen, feinen Handschuh mit Küffen zu bedecken, während Vera fortwährend lachte, nervös erregt, wie ein Mensch, der sich endlich am Ziele sieht.

Sie vergaßen ganz, wo sie sich befanden, vergaßen Madame Derbly, welche die Augen aufgemacht hatte und sie aufrichtig dankbar anblinnte, weil sie sie Augenzeugin einer so interessanten Scene sein ließen; sie beachteten selbst nicht, daß die wenigen Wortübergenden, über Vera's lautes Gelächter erstaunt, ihnen verwundert nachblinnten.

Er küßte selig ihren Handschuh, und sie lachte triumphirend. Sie dachte auch an Georges, mit dem freudigen Nachgefühl eines Siegers, als ohne sie, was für Schmerzen ihm das Glück des Bruders bereiten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausstattung einer Kaiserstodter.



Wir haben sie gesehen: sie ist herrlich; sie ist durchaus angemessen der hohen Frau, für welche mütterliche Sorgfalt, mütterlicher Feinsinn sie ausgewählt und zusammengestellt. Es mangelt ihr nichts; was bisher der Besichtigung zugänglich war, ist vollkommen, umfasst das Wichtigste und Wesentlichste, das einer Braut in die junge Ehe, in die eigene Wirtschaft mitgegeben wird. Nicht ohne Absicht haben wir dieses echt bürgerliche Wort gewählt: Wirtschaft! Neben dem Schönsten, neben der edelsten Pracht, welche wir an den wunderbaren und gediegenen Wäschestücken sahen, neben den strahlenden Diademen, deren Brillanten glitzern und funkeln, bemerkten wir ganz schmucklose, für die behagliche Häuslichkeit berechnete Stücke, Stücke, wie geschaffen für eine Frau, die es liebt, daheim zu bleiben und ihrem Handwerke vorzustehen, z. B. Schürzen von einer rührenden Einfachheit, mit großen Taschen und nur mit weichem Schling verziert, weiße Kaffeegarnituren, schlicht anspruchslos, bürgerlich.

Aber indem wir dieser Umstände Erwähnung thun, welche uns einen Blick in die edle Natur der jungen Braut werfen lassen, dürfen wir nicht veräumen, unseren Leserinnen ein Bild zu entwerfen von den Herrlichkeiten dieses Trouffean, durch dessen Herstellung die Wiener Salons gezeigt haben, daß sie nicht nur auf der Höhe der Zeit stehen, sondern daß sie auch vollen Anspruch haben, auf dem Gebiete der Mode den ersten Platz einzunehmen.

Jur Ausstellung gelangten die Wäsche-Ausstattung, die aus Spitzen hergestellten Toilettegegenstände, der Silber- und Juwelenschap der Erzherzogin Valerie. Gestehen wir es offen; noch haben wir uns nicht ganz freigegeben von dem Banne, der uns umringt, als wir vor der Bitrine standen, aus der uns die feinem geheimnißvollen Lichte kostbarer Brillanten entgegenblitzten; für einen Augenblick vergaßen wir fast unserer heiligen Pflicht als Berichterstatterin und sahen nichts mehr als das bezaubernde Farbenpiel der Edelsteine, die ein kleines Herzogthum werth sein mögen, die den Blick mit fast unwiderstehlicher Gewalt an sich ziehen und nicht mehr loslassen würden, empfände ein rechtes Berichterstatterinnen-Herz nicht auch Freude an der ausgebreiteten Wäsche, welche der Beschreibung harret. — Weitans die schönsten Stücke darunter waren zwei Bettgarnituren aus fast durchsichtigem Batist. Ihre Blumenz-Bezüge, auf blau- und rosafarbigem Grunde ruhend (die genannten Farben sind beim ganzen Trouffean am häufigsten vertreten), zeigen, wie die dazugehörigen, verschieden großen Kissenbezüge mächtige Wappen eingestickt und eine Umrandung aus geflöppelten Spitzen, Volants mit Hochstickerei und solche aus breiten, herrlich gezeichneten points d'aiguille. Die einfachere Bettwäsche hat ebenfalls Batist als Material, ist ohne Volants und meist mit Guirlanden in Handstickerei geziert, die in Form von Blumen, Tupsen und Fehonzaden gebildet sind. Mehrere reichige à jour-Säume schmücken die ganz einfache Bettwäsche, deren Leintücher immer mit den Bezügen übereinstimmende Umrandung aufweisen. Durchwegs große und sehr erhabene gestickte Monogramme. Besonders erwähnenswerth sind einige Kissen aus echtem Glasbatist, meist rund, mit kunstvollst ausgeführter Weichstickerei, ganze Landschaften Städte-Ansichten und Wappen darstellend. Umrandung: edle Valenciennes- und Stickerei-Volants.

Ein ganz aparter Gegenstand mitten unter der Wäsche ist ein Tischchen, auf welchem schön ausgeführte Sachets und Stednadelkissen ausgebracht sind. Es ist mit weißem, gesticktem Batist gedeckt, durch den die rosige Unterlage gar reizend hindurchschimmert. Das Gestell des Tischchens ist ganz mit rosafarbigem Band und Seidenstoff überzogen.

An Hemden gab es die verschiedensten Arten zu sehen, von den allerfeinsten, nur mit einem ganz schmalen Spitzchen gezierten, bis zum luxuriösesten Ballhemd mit handgenähten Spitzen, sämmtliche aus weichem, weißgesticktem Batist, mit Ausnahme einer in einer solchen Menge verschwindend kleinen Anzahl in farbigem Stoffe hergestellter Hemden, mit gänzlichem Ausschluß von Surah, aus weichem Material bloß einige rosafarbige und blaue Morgenjaden (Aufzug: breite Valenciennes-Spitzen und Bänder) hergestellert erscheinen. Die Ausschmückung der Hemden besorgten zum Theil handgestickte, breite und schmale Bordüren, edle und unedle Spitzen, Lückensäume, points d'aiguille und Stickerei-Einsätze. Die Ausschnitte größtentheils herzförmig und edig; runde haben wir wenig bemerkt. Die Nachthemden, durchwegs aus weißem Batist, präsentirten sich mit und ohne Anjakvolants, mit und ohne Sattel, glatten und in Säumdchen genähten Vordertheilen, mit geradem und schrägem Verschluss, mit Stel- und Matrosenkrügen und den verschiedenfarbigsten Maschen und Rosetten aus schmalen und breitem Bände. Ein eigenartiges Nachthemd zeigte ein von den Kistelnähten in Form von runden Klappen ausgehendes Doppelsäckchen aus Spitzen-Entredou. In gleichem Genre wie die Hemden waren die Nachjaden gehalten. Ueberaus reichhaltig erwies sich die Collection der Unter Röcke, die aus dem feinsten Plüsch, glatten und punktirtem Batist geschnitten sind und zum größten Theile breite Anjakvolants haben, welche in den mannigfaltigsten Arten mit Spitzen- und Stickerei-An- und Einsätzen gepuzt erscheinen. Viel bewundert wurden Unter Röcke aus orientalischem,

ganz dünnem, mouffelineartigem Stoffe mit Besatz aus gehäkelten Feisch-Quipure-Spitzen in zartester Ausführung. Eine Legion von Frisirmanteln und weißen Morgenröcken mit weiten Ärmeln und Doppelkrügen — durch ihre Einfachheit auffallende Tischwäsche aus eingewebtem Damast, einzig große oder kleine Monogramme als Schmuck, ferner Badewäsche in einfacher Ausführung und farbige Strümpfe in Seide und fil d'Ecrosse vervollständigen die Wäsche-Ausstattung. Tischentücher, von den großen aus Leinenbatist an bis zu den zierlichsten Spitzenmouchoirs mit Monogrammen, Kronen und ganzen Namenszügen.

Sehr reichhaltig ist der Brauttschuh der Frau Erzherzogin an erlesenen Spitzen: Brüsseler, Chantilly, spanische, aus Garn und Seide geflöppelte Spitzen und solche aus dem Erzgebirge in besonders schöner und gediegener Art. Aus diesem feinsten aller Gewebe waren hergestellt: Devants, Volants, Garnituren; Hücher, Kissen, Sachets, Echarpes u. a. m. Prädigt wirkten die gold- und silbergestickten Tulle mit den für Taillenbesätze bestimmten, schmalen Garnituren. Eine herrliche Courcobe aus weißem, schwerem Grosgrain zeigte sehr breiten, goldgestickten Saum mit Goldapplication auf Tüll und lose, verstreute Stickerei-Ornamente.

Die Wäsche lieferten ausschließlich Wiener Firmen, und zwar: M. Jägermayer „zur weißen Kage“, Kranner & Neumann, Regenhart & Raymann, R. Widmann, Karl Hoffmann, Marie Reitterer, Johann P. Winkler und andere; die Spitzen Franz Dollarth, Wien und Vincenz Korb in Grätz (Erzgebirge).

Die auf Gaze gemalten Hücher waren in freundlich hellen Farben gehalten und auf mit Gold eingelegten Perlmutterstücken montirt.

Ein Saal — den Ausstellungsraum bildeten die fünf Nabeck-Säle in der Hofburg — enthielt Speiservice in Porzellan und Arzstallglas, letzteres (von Lobmeyr in Wien) mit sauber ausgeführter Gravirarbeit, und die zumeist in Barock gehaltenen Tafelgarnituren aus getriebenem Silber (von der Firma J. E. Klinkosch). Hier sahen wir wahre Kunstwerke, die praktischen Zwecken zugeführt werden sollen. Wir zählten außer den Tafelaufsätzen (darunter ein wunderschöner von Stefan Link in Budapest), Grandboles u. s. w., 96 Teller, 6 Saucieren, 6 Gemüße- und Mehlspeisbüchsen, 7 Cassetten mit Gold- und Silberbesetzen u. s. w. Hauptächlich aber erregte Seniation ein silberner Toiletteisch mit rosafarbigem Surah und echten, mit Wappen durchnähten Brüsseler Spitzen. Ein Geschenk der Kaiserin besteht in ganz apart gearbeiteten, englischen Services für Thee, Eier u. s. w., eines der Erzherzogin Elisabeth aus einer japanischen Kaffeegarnitur. Von J. E. Klinkosch stammte auch eine in durchbrochenem Golde gehaltene orientalische Nachtlanpe, in deren oberem Theil ringsum beinahe maßgroße Edelsteine (Rubinen, Amadinen und Topase) in Form von Halbkugeln in den verschiedensten Farben angebracht waren; ein Teller mit Malerei von der Firma Karl Rädler fiel angenehm auf. Er zeigt zwei liebreizende, singende Amoretten und Goldumrandung auf blauem Grunde.

Und nun der Schmuck, den wir bereits in den einleitenden Zeilen unseres Berichtes charakterisirt haben! Diademe und Kragereiten, ganz aus kleinen und großen Brillanten zusammengesetzt, hier Edelweißblüthen bildend, dort sich zu einem Nähnähtensträußchen verbindend; hier ein Diadem aus Diamanten und Perlen mit einer dreifachen Kiviere, die fast haufnähgroße Perlen zeigt, dort eine Broche, aus deren Mitte eine große Perlentropfen herniederzutropfen scheint. Gleiche Ohrgehänge und einzelne Perlentropfen, welche, auf einem einfachen Sammtband befestigt, einen wunderbaren Halschmuck ergeben werden. Diesem Geschenke der kaiserlichen Mutter schließt sich das des Kaisers an. Es besteht aus einer Broche, gebildet durch brillantbesetzte Halbmonde, die sich in einander schlingen, und einem Diadem von seltener Pracht. Ein gemeinschaftliches Geschenk unseres Kaiserpaars ist die herrliche Kiviere mit überaus großen Brillanten. Durch reizende Ausführung fiel uns unter Anderem eine Libelle mit Ovalstein und Brillantenflügeln auf, ein allerliebste Stück, von dem die Besucherinnen der Ausstellung die Augen nicht lassen konnten. Die meisten der exponirten Schmuckgegenstände stammten von A. E. Köchert in Wien. Doch genug der Pracht! Das Auge ist müde vom Schauen, geblendet vom Glanze des Feuers, welches die Edelsteine aussprühen... es kehrt sich wieder darnach, einfachere Stoffe und Farben zu sehen — die Toiletten der fürstlichen Braut, welche aber an dem Tage, an welchem wir diese Zeilen schreiben, noch nicht vollendet sind. Was wir über dieselben erzählen, sei indeß unseren Leserinnen mitgetheilt. Selbstverständlich wird auch dieser Theil des Trouffean von Wiener Firmen hergestellt. Im Salon Francine arbeitet man heute bereits an der Brauttoilette. Den einzigen Schmuck der aus mattglänzender Faile hergestellten Robe bilden alte kostbare points d'Angleterre, die am Devant des Rödes, an der hohen Taille und am Schleppe saum als Besatz angebracht sind. Eine fast vier Meter lange Schleppe fällt in glatten Falten herab und wird gedeckt von dem aus glatten Tüll gewählten Brauttschleier. An der hochsitzenden Taille ein großes Bouquet aus Myrthen. Von den anderen, aus demselben Atelier hervorgehenden Kleidern nennen wir eine Robe aus rosafarbigem crêpe de Chine, Prinzessform mit angeknüttelter Halbschleppe, ferner eine hellblaue Toilette aus Pelin mit decolletirter, hahlgestickter Taille. Für die Sommertoiletten wird fast ausschließlich Batist verwendet und zwar in den Farben Rosa, Gelb, Grau und Ecru. Zur Herstellung der Schlaf Röcke ist frohsfarbiger Cashemir und blauer Keal verwendet.

Wien, den 24. Mai

Renée Francis.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Eine treue, aber kritische Freundin. Sie sind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß der Annoncentheil den meisten Leserinnen als unwillkommener Ballast erscheinen dürfte. Wir wissen im Gegentheil aus zahlreichen Zuschriften, daß der Annoncentheil den Leserinnen ein erwünschter und werthvoller Führer und Rathgeber ist, namentlich den Damen außerhalb Wiens, die sich im Bedarfsfalle gern an die in der „Wiener Mode“ annuncirenden Firmen wenden und von denselben in der Regel vorzüglich bedient werden. Die postalischen Neuerungen der letzten Jahre haben die Bestellung und Zusendung von Waaren aller Art überaus bequem und billig gemacht; jede größere Firma sendet bereitwillig zur Ansicht und nimmt Nichtpassendes zurück. So ist es denn ganz natürlich, daß man sich öfter als früher entschließt, seinen Bedarf auf dem Correspondenzwege in den großen Städten zu decken. Die Annonce in einem Blatte, zu dem man Vertrauen hat, ist die unerlässliche Voraussetzung dieses Verkehrs, denn durch sie erfährt man, an welche Firma man sich in jedem einzelnen Falle zu wenden habe. Selbstverständlich erwächst dadurch der Administration eines anständigen Blattes die Pflicht, bei der Aufnahme von Annoncen vorsichtig zu sein und namentlich alles Schwindelhafte auszuschließen. Unsere Administration kommt dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt nach, und wir glauben sagen zu dürfen, daß unter den in der „Wiener Mode“ annuncirenden Geschäftshäusern sich keines befindet, an das man sich nicht mit vollem Vertrauen wenden könnte. Wir hoffen, daß Sie nach diesen aufklärenden Bemerkungen den Annoncentheil der „Wiener Mode“ mit größerem Wohlwollen als bisher betrachten — und hoffentlich auch denügen werden.

R. R. . . Darf ein junges Mädchen den Trauring der Mama tragen? Meiner Mama ist nämlich ihr Trauring schon zu klein, und sie will mirs nicht gelten lassen, daß ich ihn trage. Jetzt sollen Sie, geehrter Herr Redacteur, entscheiden. Bitte, sagen Sie „ja“! — Nein! Die Mama soll den Ring beim ersten besten Goldarbeiter weiten lassen.

Aberlin. „Ich erlaube mir, Ihnen die Erklänge meiner Muse zu überreichen,“ schreiben Sie, und wir freuen uns der umfangreichen Sendung. Ein paar Ihrer Verse wollen wir auch abdrucken:

Die Hasen, die Nebe, sie eilen so munter
Som Berge ins tiefe Thal herunter
Und hüben dann in den dunklen Wald,
Wo das Hühnchen singet, das Pulver knallt.
Wie lebet alles so frisch und so frei,
Im Walde ist doch ein ewiger Mai!

Das ist sehr anschaulich geschildert. Die Ungebild, mit welcher die Hasen und Nebe in den Bereich des knallenden Pulvers zu kommen trachten, ist meisterhaft dargestellt. Dem liegt eine tüchtige Naturbeobachtung zu Grunde. Sehr brav, Aberlin! Unsere Jägerin (Heft 14, Abbildung Nr. 1) wird das auswendig lernen.

Eine Verehrerin des Briefkastenmannes. Sie verehren ihn, und doch quälen Sie ihn mit müßigen Fragen! Wer erklärt mir, Verlobter, diesen Zwiespalt der Natur?

Durchgefallener Secundaner in S. bei Stettin. Wir wünschen Ihnen mehr Glück beim nächsten Examen. — Das „Wiener Mode“-Briefpapier ist bester Qualität, die sehr hübsche Schachtel in Buchform mit dem farbigen Porträt der Kronprinzessin-Witwe auf dem Deckel kostet franco 1 fl. — Die Probenummern sind den Damen in Wolgast, Cammin und Treptow zugesandt worden. — Ihren Gedichtband können wir leider nicht herausgeben. — Ein Motto? Vielleicht gefällt Ihnen nachstehende Strophe, welche wir aus den „Gedankensplittern“, gesammelt aus den „fliegenden Blättern“ für Sie abgeschrieben haben:

Du beim Examen Du gefällst,
Berth's nicht;
Dah einem Mädchen Du gefällst,
Erzähl's nicht;
Draußig's Dich zu irrlichen Erzählen,
Wacke nicht;
Dah dennoch Beste Du gefällst,
Drauß' se nicht.

Parfiss. Weichenpulver finden Sie in jeder Parfümerie. — Die andere Frage wollen Sie einem Arzt vorlegen.

Freundin der Heilkunst. Das Reiten und Fahren können sie schwerlich aus einem Buche lernen.

Waschmaschinen. Es ist leider eine Thatsache, daß den Waschmaschinen in Bezug auf ihre Leistung noch immer nicht das Vertrauen entgegengebracht wird, welches sie füglich verdienen; hieran sind nur die mangelhaften Systeme und unsoliden Erzeuger selbst Schuld. Man muß zwischen guter, solider und mangelhafter, nachgeahmter Construction einen Unterschied machen, und man wird finden, daß einer guten Waschmaschine mit Auswinder im Haushalte derselbe Platz gebührt, wie der Nähmaschine, deren es ja auch gute und schlechte gibt. Eine der ersten, wohl auch renomirtesten Fabriken, welche wirklich gute und solide Waschmaschinen bauen, ist die Firma Gärdner und Knopp (Camillo Gärdner), Benzing bei Wien, Poststraße 36, deren Erzeugnisse wir bei Bedarf nur bestens empfehlen können. — Herr C. Gärdner erhielt für bestes System bereits die k. k. Staats-Preis-Medaille, die große goldene Medaille, 1889 vier goldene Medaillen und viele Auszeichnungen.

Gingefendet.

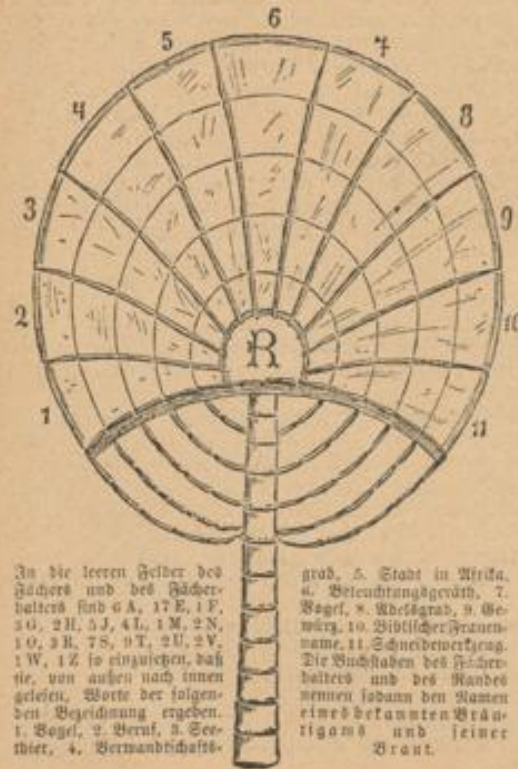
Jahrgang Dr. A. Rosenthal,
Operationen mit Schlagsas, Flomden in Silber und Gold. Künstliche Zähne in Vulkanit und Gold-Fassung.
Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13.

Räthsel.

Rebigit von J. P. Germanicus.

Fächer-Füllräthsel.

Von H. V. R.-r.



In die leeren Felder des Fächers und des Fächerhalters sind 6 A, 17 E, 1 F, 20 H, 5 J, 4 L, 1 M, 2 N, 10, 3 R, 7 S, 9 T, 2 U, 2 V, 1 W, 1 Z so einzusetzen, daß sie, von außen nach innen gelesen, Worte der folgenden Bedeutung ergeben: 1. Bogel, 2. Beruf, 3. Schreibt, 4. Verwandtschafts-

grad, 5. Stadt in Wirta, 6. Beleuchtungsgeräth, 7. Bogel, 8. Abstellort, 9. Gewehr, 10. Biblischer Ortsname, 11. Schneidwerkzeug. Die Buchstaben des Fächerhalters und des Randes nennen (abund) den Namen eines bekannten Bräutigams und seiner Braut.

Zweifelhige Charade.

Von H. Kuel.

Mein Erstes nennt den mächtigsten Herrn der Welt,
O höre Dich, es mag auch Dich berühren —
Doch wie es auch begehrt ist und gefällt:
Es nützt wohl — doch kann es nicht beglücken.
Wald flügel es heil, bald mag es leise kühnen,
Und halt Du's erst, bist Du nach mehr noch lüthen.

Ein Satz ist mein Zweites, kamm, berecht,
Mit Zeichen löst es Dich zum Maß, zum Lauge —
Sein großes Wahren laud' Du nimmst an,
O, wär' es immer doch das liebe Ganze!
Doch wenn's der ersten Silbe Kern begleitet,
Wird's gleich zum Ganzen, das Dir Freud' bereitet.

Räthsel.

Von H. R.

Als Einzelt soll es niemals fehlen,
Wo man sich einst zu Luft und Schmand;
Als Mehrzahl eint es fromme Seelen
Und schlicht aus and'rem Mund sie aus.

Homonym.

Von J. Schiff.

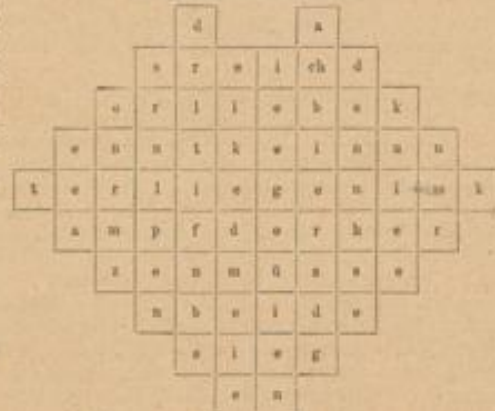
Beim lauten Hest, auf Bergesdö'n entladen,
Schreit' ich Wanders, der zu nah' mir kommt,
Im Hause aber dien' ich ohne Schaden,
Und mancher Stelle meiner Hülle frömmet.

Lösungen der Räthsel in Heft 16.

Doppel-Metamorphosen-Räthsel: Name, Amen, Samen, Achse, Arche, Tasche, Krast, Stern, Astern, Ella, Alle, Halle, Die, Eid, Leid, Räthsel: „Holltag, Fußnacht“ — Homonym: „Verband.“ — Räthsel-Distichon: „Scherben, Scherben.“

Diamant-Räthsel:
W
R i o
S a l v e
L e m b e r g
W i l d b r a n d t
T h e a t e r
W a n d a
I d a
t

Stäbchen-Kryptogramm:



Das Reich der Liebe kennt kein Unterliegen,
Im Kampf der Herzen müssen Beide liegen.

Kreuzisches:
Staub
Perle
Reis
Eros
Carmen
Haar
Eho
Nabel
Saugen
Leslas
Ein
Mario
Juno
Tross
Manche
Annie
Macht
Aster

„Sprechen Sie mit Mama!“

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmen von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Parcon und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleinere Annoncen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 107.

Direct ab Fabrik. zu 60 kr. bis 9. 1/2 fl. 6.40 per Meter, in schwarz, weiß, farbig.

Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Porto- und zollfreier Versandt an Private.

Muster umgehend franco.

Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

Für Brautausstattungen

und bei sonstigen Bedarf empfehle meine reichhaltigste Auswahl gestickter Streifen (Festons) und Einsätze in vorzüglicher Qualität (nicht appetirt) zu den billigsten Preisen, für handgestickte Taschentücher aller Art.

Special-Geschäft echter Schweizer Stickereien von **J. ALTHERR aus ST. GALLEN.**

Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Karlsbad (Parkstrasse)**, von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen. Wintersalzen: **Meran (Südtirol)**. — Grasse Collection reich gestickter Roben von 2. 12.— bis 2. 200.— per Robe (incl. 6 Meter glattem Stoff)

Das Glas-Versand-Geschäft von **Richard Schulz in Haida in Nordböhmen** offerirt

Sortimentskisten

zum Preise von fl. 6.—, 9.—, 15.—, 30.—.

Probekiste (Postcolli) à fl. 4.—

enth., je nach Preis: Grasse und kleine Vasen, Nelkenvasen, Hyazinthenläser, Blumenlagären, baroque Körbchen, Blumenständer und Töpfe, Silbervasen und Leuchter in allen Grössen, hochfein gemalt, vergoldet etc.

VERSAND: Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages fracht- und zollfrei jeder Bahnstation Oesterr.-Ungarns und Deutschlands. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

Mieder-Erzeugung.

IGN. KLEIN

WIEN VI., Mariahilferstr. 46

FILIALE: I., Stefanplatz (Thonothaus)



Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.**

„Sappho“ Busenhalter (Vorder- und Rückansicht). Patentirt.

Im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen.

Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist der „Sappho“ Busenhalter dazu bestimmt, den Busen zu heben, er thut dies ohne irgend eine Stahl- oder Fischbein-Einlage, einfach mittelst zweier bequemer Schulterträger; die Brust ist leicht, angenehm in beliebiger Höhe gehalten, während der Magen vollständig frei bleibt. Da der Oberkörper nicht eingewängt ist, so gewinnt naturgemäss die ganze Figur an Elastizität und Grazie. Welche unermessliche Annehmlichkeiten für alle Damen, welche **Bequemlichkeit für unsere Hausfrauen**, die wohl gerne im Hause adret gekleidet sein mögen, ohne das beengende Gefühl zu haben, welches jedes Corset mehr oder weniger verursacht. Dieser lebenswerthen und einem unbedingten Bedürfnisse entgegenkommenden Neuheit ist jedenfalls eine grosse Zukunft beschieden. — **Taillemass über's Kleid** genügt. Preise je nach Qualität 2. 3.—, 4.50, 6.—. Versandt nur per Nachnahme.

Specialist für Knabenkleider

Neueste Modelle in elegantester Ausführung

Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.

Schulanzüge fl. 5.—. Illustriertes Preis-Courant franco.

Haus- und Küchengeräthe

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

Echinger & Fernau.

Complete **Küchen-Einrichtungen** von 16 fl. aufwärts.

— Preis-Courante franco. —



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

Etablissement für Wäsche und Confection

LOUIS MODERN

Wien, I., Bognergasse 2.

Reparatur in: Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Kinder-Wäsche, Seiden-Unterrocken, Stoff-Unterrocken, Wäsche für Herren, Braut-Ausstattungs-Überschläge auf Verlangen gratis und franco.

Den Abnehmerinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.

ZUR SAISON!

Alle Gattungen Herrenkleider im ganzen Zustande, unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.

Sonnenschirme wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können im ganzen Zustande gefärbt werden.

Telephon-Nr. 609 und 610.

Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

NORDSEEBÄDER Westerland Wennigstedt auf **SYLT.**

Sommer- und Rundreise-Fahrkarten von allen grösseren Stationen. Broschüren, Prospekte, Wohnungswachseris, sowie alles Nähere durch die Seebad-Direction in Westerland.
 Frequenz: 1854: 2000, 1861: 3000, 1866: 4300, 1867: 5400, 1868: 3000, 1889: 7500. 142

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

WIRKLICH ECHTES



EAU de BOTOT
 (BOTOT-ZAHNWASCHEN)
BOTOT-PULVER
 Schoene Zaehne
 Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:
 17, Rue de la Paix, Paris
 (Früher: 220, Rue St-Hovore)

In haben in allen besseren Coiffeurs-Parfumerie-
 Drogerie- u. Buchhandlungen.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.



ALEX. ALBERT
 k. u. k. Hof-Kunsttischler
 Wien, III., Schützengasse 19

Stickereien
 vorgezeichnet und angefangen, Reismuster
 der diesjähr. Frühjahrsaison werden billigst
 abgegeben.

Franz Westerhausen
 I. Brandstätte 3, I. Stock.

Kleines Corset-Etablissement, welches in
 Paris mit der grossen goldenen Medaille
 ausgezeichnet wurde.

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

Preis der MIEDER
 von 10, 12, 14 bis
 16 R. G. W. CEIN-
 TURES von 8, 10
 bis 12 R.

Bei Bestellung
 durch Correspondenz
 erhält man das
 Mass in Centimetern
 angegeben: 1. Gan-
 zen Umfang von Brust
 und Rücken, unter
 den Armen gemessen,
 2. Umfang der
 Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von
 unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass
 ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

M. M. Weiss
 aus
PARIS
 STADT
 Neuer Markt
 (Mollmarkt)
 #2
WIEN

Ich erkläre hiermit, dass der von mir erfindene

HAARPAGE

(Haarklemme für Damen, um kurze* mit dem langen
 Haar zu verbinden), in Oesterr. Ungarn und Deutschland
 gesetzlich geschützt, handelsrechtlich, nur wenn je 2 Stück auf
 Schutzkarten mit nebenstehender prot. Schutzmarke versehen und
 auf jedem Stücke Pat. Stockinger eingepreist ist. Alle nicht dero-
 artig adjustirten Haarpagen unterliegen der Confiscation und wird
 deren Verberung und Erzeugung gesetzlich streng geahndet.

A. Stockinger, Wien, I., Spiegelgasse 8.
 Dasselbe Lager in echt Schildkrot 8. 1.20, imitirt 60 kr.,
 schwarz 50 kr. per Paar. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.
 Versandt per Nachnahme von 9. 1.20 aufwärts. Bei Voreinsendung
 des Betrages nebst 20 kr. Franco-Zustellung.

In Deutschland über 1,000,000 im Gebrauch.



Schutzmarke.

Paris 1889 gold. Staatsmedaille
 Preisgekrönt Gant 1889 silb. Staatsmedaille.
500 Mark in Gold,
 wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
 unreinigkeiten, als Sommersprossen, Leber-
 flecke, Sonnenbrand, Mitesser, Naseröthe
 etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter
 blendend weiss und jugendlich frisch er-
 hält. Keine Schminke! — Preis 60 kr.
 Haupt-Depôt **J. Grolsch, Brinn.**
 Zu haben in allen besseren Handlungen.
 In **Wien**: 4. Englapothek, I. am Hof 6,
 Kreuzapothek, VI., Mariahilferstr. 72. —
 Budapest bei **J. v. Török.**

Ziller's Sprachschule
 (17. Jahrgang)
 VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirscheubahn)
 Französische u. italienische Tages-, Abend-
 und Sonntag-Curse für Damen, Herren,
 Knaben und Mädchen. Englische Lecti-onen.
 Conversations-Curse. Aufnahme täglich.

Knaben-Kleider.
 Anzüge, Costüme, Paletots für
 Knaben von 2 bis 16 Jahren, von den
 einfachsten bis zu den feinsten Aus-
 führungen vorrätig und auf Bestellung
 zu sehr ermässigten Preisen.
Reelle Waare, solide Bedienung.
M. KRÄMER,
 I. Goldschmidgasse 2, Mezzanin.

ADRESSEN aller
 Branchen
 und Län-
 der liefert un-
 ter Garantie: Internation-
 Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn,
 Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca.
 150 Branchen — 5,000,000 Adr. für 35 kr. in
 Postmarken franco.

Halsstreifen !!
Balayeusen !!
 mit weisser und farbiger
 Stickerei, ferner Schweissblätter
 offerirt in solider Ausführung zu mäs-
 sigsten Preisen die bestbekannte
Dampfdrüsenfabrik
 von
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
 Muster gratis und franco.

Handarbeiten
 in bester Geschmakt,
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
 stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treppenhan, Leinwandhandlung,
 Wien, I., Weidburggasse 4.

Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantiert unschädliche,
 sofort wirksame

Haarfärbe-Mittel

für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche
 auf die einfachste Art, bei nur einmaligen Gebrauche
 ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glän-
 zende blonde, braune oder schwarze Natur-
 farbe wieder erhalten, welche sie vor dem Er-
 grauen gehabt, und welche weder durch Waschen
 mit Seife, noch im Dampfbade abfällt, à fl. 2.50.
 Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft
 und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5,
 nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
 Zusendung sofort per Postnachnahme.
 Prospekte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken
 und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.)



In **WIEN** bei:
 Apotheker Phil Neustein,
 Plankengasse, Franz X.
 Floban, Stefansplatz,
 J. Weiss, A. Moll, Tuch-
 lauben, W. Twerdy, Kohl-
 markt, C. Scharer, Ma-
 riahilferstr., J. Pserhofer,
 Singerstr., Dr. Lamatsch,
 IV., Wiedner Hauptstr.,
 J. Twerdy, Mariahilferstr.,
 C. Rambner, Am Hof,
 Dr. A. Stieber, Kaiser-
 Josefstr., Dr. Raab,
 Rothenthurnstr., Dr. A.
 Friedrich, Fleischmarkt,
 Calderara & Bankmann,
 Graben, A. Maczanski,
 Kärntnerstr.
 En gros bei allen Dro-
 guisten.



Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.
Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 853
 Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfümerien.

In
 Agram, S. Matelbach, Ap.
 Budapest, Jos. v. Török,
 Apotheker,
 Budweis, A. Haas, Apoth.
 Bieltz, A. Haas, Drog.
 Czornowitz, J. Golikow-
 ski, Apoth., Graz, H. Kiel-
 hanser, Krakau, Viet.
 Redyk, Apoth., Karlsbad,
 F. Worliczek, Apoth.,
 Laibach, v. Trnkoczy, Ap.,
 Lemberg, S. Rucker, Ap.,
 Linz, Karl Sedlak, Ap.,
 Olmütz, Dr. Schrötter, Ap.,
 Prag, Jos. Fürst u. Alex.
 Tersch am Brücken.,
 Pilsen, Ed. Kalsor, Ap.,
 Prossburg, Stef. Erdy, Ap.,
 Reichenberg, J. v. Ehrlich,
 Apoth.,
 Salzburg, Dr. Sedlitzky,
 Hofapoth.,
 Steier, C. Aragym, Ap.,
 Teplitz, Brüder Schmidt,
 Drogisten,
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.,
 Trautau, Aug. Rosen-
 berg, Ap.

Damen-Confection Carl Hontschik
 Wien, I., Hoher Markt 33
 empfiehlt zur Sommeraison besondere Specialitäten in Costumes
 piquants (Mafines), Schlafröcken und Staubmänteln. 803

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von: 576

Prof. Dr.  G. Jaeger's
 garantirt echten
Normal-Artikeln.

Preis-Auszug:

Winter Normal-Hemden B Gr.	IV	III	II	I
„ „ Unterleibchen B	III	IV	V	VI
„ „ Unterhosen B	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
„ „ „ A	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
„ „ „ gestrickt 488	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
„ „ Socken „ 480	fl. 3.40	3.80	4.20	4.60
	fl. — 90	— 95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

Mechanische Strickerei.
 Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-
 Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbluden, Gamaschen,
 Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner
 regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Taillen und Kinder-Anzügen



J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
 Atelier für stylgerechte Handarbeiten
 (angefangen und fertig).
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
 Handarbeiten.
 Wien, I., Elisabethstrasse 4
 (Heinrichshof). 117
 10 Medaillen.



Das Comptoir alsacien de broderie
 Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlshof)
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opera
 London 267 Regent-Street
D.M.C. **D.M.C.**
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne
 in 450 Farben und in allen Nummern. 661

Avis für Damenschneider!
 Als directeste Bezugsstelle für Fischbein, Tallenfedern, Schweinsblätter,
 Schlussbänder mit unverschiebbarem Firmadruck in effectvoller Goldprägung,
 Balayousen (Schwerverchen), Ruchen, sowie für sämtliche, wichtigeren
 Zugehör; femer für Passementerie, Stickerereien und Saison-Neuheiten
 empfiehlt sich die En gros-Firma
Josef Miskolczy 796
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 53.
 Probirbüsten mit Rohleinen-Überzug auf polirtem Holz-
 gestell franco und spesenfrei zu fl. 7. — u. fl. 8. — per Stück

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
 in zwei Grössen
 selbst für den engsten Leuchter, Can-
 delaber und Luster, sowie für jede
 Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art.
 Kein Umwickeln der Kerze mit Papier
 mehr, Vermeidung jeder Feuersgefahr,
 grösste Oekonomie an Kerzen.
 Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-
 Einrichtungsgeschäften und Galanterie-
 waaren-Handlungen etc.
 General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
 Wien, I., Elisabethstrasse 10. 795



Nur dann echt, wenn auf jedem Kerzenhalter
 Pat: Zoelch, Wien, eingepreßt ist.



Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschliessbaren Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent-, mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von fl. 26 aufw. Poitirte Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschluss fl. 11. Pots de chambre, Nacht Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Grössen à fl. 3.50, 4. —, 4.50, 5. — und fl. 6. —. Ausführlich-Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse I, II. Stock.**

JOH. VATER'S NEG., WIEN
I., Reichsrathsplatz 1
gegründet 1863
Kragen-, Manchetten- und Wäsche-Fabrik.
Specialitäten in Chemisets für Jäger'sche Wollhemden. Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.

Nouveautés
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft „zur Afrikanerin“**
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(nächst der Goldschmidgasse). 673

Maison Olga Edelmänn
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 814

Jod-Soolbad BAD HALL Ober-Oesterr.
Stärkste Jod-Sool des Continents gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. **Vorzügliche Curenrichtungen (Bäder v. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse; Bahnstation. Heiseroute über Linz an der Donau. Saison vom 15. Mai bis 30. September.** Ausführl. Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in **BAD HALL.**
824

Original-Normal-Leibwäsche
und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
(Fabrikt Johann Hampf & Sohn in Schön-linde) bei
IGNAZ KESSLER
Wien, Stadt,
Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
Provinz Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preis-courante gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten. 577

Ohne Brennen in 10 Minuten
Hinde's Patent neue Lockendreher
per Carton 40 kr., überall erhältlich.
Proben (10 St. für fl. 1.— Marken oder Postanweisung) versendet portofrei.
Franz Hirschler, Wien, Bräunerstrasse 4.
Warnung! Jedes Stück muss „Hinde“ eingegrüßt haben, sonst werthlose Fälschung.
En gros guter Rabatt. 835



Färberei und chemische Putzerei
von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

WIEN, I., Kärntnerstr. 26.

Special-Etablissement
IGNAZ BITTMANN
Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberröcke, Tricotstoffe Verkauf per Meter. Illustrierte Preis-kataloge gratis und franco.
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: **I., Singerstrasse 8** werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten Preisen abgegeben. — Telephon 1800. 777

Wichtig für Hausfrauen!
Weisse Shirts und Chiffons, Damast und gestreiften Gradl, sowie echt Leinen in die. Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn,
Braunau, Böhmen. 844
— Muster gratis und franco. —

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit
von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen
Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände,
von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.
Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. —
Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 Mk., 250 Gr. 2 Mk. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der
Rathsapotheke Wilhelmshaven.
*) Siehe Deutsche Medicinal-Zg., Berlin, Nr. 60, vom 1883.
„ Aerztlicher Central-Anzig, Nr. 7, von 1890.
„ Medic. Central-Zg., Berlin, vom 16. Oct. 1888. 845



Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötke, Sommerfackel, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
Man verlange bei den Parfumeurs:
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London. 749

Gestickte Streifen
und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessains
stunend billig in colossaler Auswahl
nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.
Viele tausende Stückerel-Reste zu überraschend billigen Preisen vorräthig. Bei Anfertigung von Brust-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth. 607

MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiirt: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
 Muster auf Verlangen.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Weider-Etablissement SPECIALITÄT
 in **KNABEN-CONFECTION**
 u. engl. Mädchen-Paletots.
Slowy jun. WIEN
 I. Babenbergerstr. 1
 Auswahlsendungen gegen Referenzen
 ILLUSTR. PREISCOURANTE GRATIS UND FRANCO.

Verkauf bloß in grüß versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
Pastilles de Bilin
 Biliner Verdauungs-Zelchen
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Droguen-Handlungen.
 Brunneudirection in Bilin (Böhmen).

Frauensönheit! Unentbehrlich jeder Dame bei der jetzigen Jahreszeit.
 Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul bewirkt sofort blendend weisses und jugendlich frisches, rosig schönes Aussehen, entfernt Sommersprossen, Wimpern, braunen Teint, sowie alle, ob durch Hitze oder Kälte entstandenen Gesichtsflecken. Grosse Flasche fl. 2.50, Zarten, an Abmagerung leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der weltberühmte, vollkommen unschädliche Balsam Serall von Prof. Ali-Bey Mustapha nach kurzem Gebrauche erwünschte, reizend schöne Körperfülle. Grosse Original-Flasche nebst Serall-Seife fl. 2.35. Erfolg überraschend und unaussprechlich.
 Parfumerie Hygiénique, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 M.

WASCH-Maschinen
 die besten
Rollen-Auswinder.
 billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
 Wien, PENZING, Poststrasse 36. 857
 Verkauf unter Garantie. Preiscurante gratis.

Sammelfasten
 zum Aufbewahren der
**Wiener Mode-
 Seife.**
 Preis: fl. 2 — M. 3.25 — frs. 4.
 für portofreie Zusendung:
 — 25 Kr. —

Corsets de Paris.
Marie Cauwel
 WIEN
 Sellenstätte 7,
 nächst d. v. Stadttheater.
 „Zum gold. Mieder.“
 „Au corset d'or.“
 Jäger'sche Wäsche.

In bester Nadelluft, ruhiger, billiger Curort, Sommeraufenthalt, Wasserheilanstalt
Salzerbad
 3 Stunden Westbahn von Wien, Station Hainfeld, Mineralquellen, Wirkung ähnlich Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Sonnen-, Sand-, Warm-, Wasser-, Soolbäder, Schwimmschule, Prospekte etc. Direction: Wien, Zimmermannsgasse 10 (Harnaller Linie).

Dr. Walburger's Eau de beauté (Schönheitswasser)
 seit 45 Jahren anerkannt, beliebt als vorzügliches Mittel, den Teint bis in das späteste Alter weiss und zart zu erhalten.
 Verkauf: III., Salesianergasse 20, 2. St., Th. 6 beim Erzeuger.
 Dépôts bei R. Itner, Wien, I., Spiegelgasse 4. — Post: Louisa Zeitl, Waltzengasse 19. — Graz: H. Kiehlhauser, Sporgasse 3.

Eiskästen
 von 20 fl. aufwärts, neuester Construction,
Haus- u. Küchengeräthe
 bei **Forstinger & Gottlieb,**
 I. u. I. Hof-Lieferanten
 Wien, I., Graben 22 und Petersplatz 7.
 Preis-Courante gratis und franco.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert
XIV. STAATS-LOTTERIE
 zur für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke.
3083 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden
 und zwar:
 1 Haupttreffer mit 100.000 fl., mit 3 Vor- und Nachtreffern à 500 fl.,
 1 Treffer mit 20.000 fl., 1 Treffer mit 10.000 fl. einheitsl. Notenrente,
 dann 2 Treffer zu 5000 fl., 2 Treffer zu 3000 fl., 5 Treffer zu 2000 fl.,
 5 Treffer zu 1000 fl. und 60 Treffer zu 100 fl. einheitsliche Notenrente, endlich
 Bürgergewinne im Gesamtbetrage von 30.000 fl.
Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 3. Juli 1890.
 Ein Los kostet 2 fl. ö. W.
 Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Lossen bei der Abhaltung für Staats-Lotterien, Stadt, Rismorgasse 7, 2. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzergassen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
 Wien, Mai 1890. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction
 Abtheilung der Staats-Lotterie.

**Grande
 Maison de Lingerie
 R. Neufeld**
 (gegründet 1858)
 WIEN
 I., Säge-Karntnerstrasse 42
 neben Kaiser-Bader.

**Illustriertes
 Wasch-Specialitäten-
 Stadt-Album**
 auf Verlangen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Knorr's Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.
Knorr's Julienne.
Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).
Knorr's Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.
 Preislisten und Prospekte gratis und franco.
 Ein Gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei
Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

H Wasserdichte Herren- u. Damen-Regenmäntel
 aus federlichem Stoffe fl. 6.—
 aus Zephyr fl. 10.—, aus Wolle und Luster fl. 12.— bis 18.—, aus Halbesiedl fl. 20.— bis 26.—, aus Ganzwolle fl. 28.— bis 40.—.
LEOP. KÖLLNER, WIEN, I., Kärntnerstrasse 20
 „ZUR STADT ROM“
 Preis-Courant gratis.

Für den Hausbedarf!!
THEYER & HARDTMUTH, WIEN
 Kärntnerstrasse 9.

Original Margaret Mill
Note Paper and Envelopes.

100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I.	fl. 1.80
500 "	500 "	"	8° I.	" 7.50
100 "	100 "	"	8° II.	" 1.40
500 "	500 "	"	8° II.	" 6.50
100 "	100 "	"	8° III.	" 1.20
500 "	500 "	"	8° III.	" 5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichen-Requisiten.
 Preislisten franco und gratis.

Miscellen.

Unsere Neuzeit! Seit einigen Wochen ist in den Mädchenschulen Wiens als neues Lehrmittel der von einer amerikanischen Company bekannt gewordene und patentierte Stopf-Apparat, »Darning Weaver« genannt, zur Verwendung angenommen worden. Es ist bekannt und wurde auch öftlich constatirt, daß durch das Stopfen ganz besonders bei Kindern die Augen sehr angestrengt werden, und da dieser Apparat (welcher ein für sich ganz allein selbstständiger ist und keinen Nähmaschinen-Bestandtheil bildet) die Augen schon — alle Stopfarbeiten, ob Weißwäsche oder Wirkwaren rasch und wie neu angewebt herstellt — die Arbeiten mittelst demselben sehr schön, gleichmäßig und dauerhaft werden, dürfte dieser Stopf-Apparat, welcher auch in seiner Handhabung sehr leicht faßlich ist, bald in jedem Haushalte zu finden sein, umso mehr, da er bloß fl. 2.— kostet.

Verantwortl. Redaction: Wiener Verlagsanstalt Goidl & Ziegler, Direction: für den Modereil: Louise Galinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Verantwortl. Redaction: Manuel Schuster, Jorde von F. Döcker, Schreibe von Brendler & Markowsky, t. u. t. Holzlieferanten, Wien, Druck und Papier: »Steinvermähl«.
 347 Die Druckerei verantwortlich: Albert Pirch.

PURITAS

Haarverjüngungsmilch zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe grau gewordener Haare von **OTTO FRANZ, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 38.**
 Preis per Carton (Inhalt zwei Flaschen) fl. 3.—



Adresse: **Kölnwasser-Hauptniederlage**
WIEN, I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 3.
Allein echtes Kölnwasser
 von Johann Maria Farina, gegründet 1700, Allester Destillateur.
 Preise: 1 Originalkiste mit 3 kleinen Flaschen fl. 1.20.
 1 " " " 3 groeße " " fl. 2.40.
 1 " " " 6 " " " fl. 4.80.
Kölnwasser-Seife. Ein Carton mit 3 Stück fl. 1.—
 Versandt sofort per Nachnahme.
Kölnwasser-Hauptniederlage
 Adresse: **BUDAPEST: V., Dorotheagasse Nr. 2.**

Von der hohen k. k. steierm. Statthaltereie concessionirt

Orthopädische Privat-Heilanstalt
 Graz, Sparbersbachgasse Nr. 39.



Zur Behandlung gelangen alle Fälle von fehlerhafter Körperhaltung, schiefer Schulter, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hoher Hüfte, Rückgratsverkrümmung etc. und es werden ferner (bei besonderer Körperschwäche, sowie bei ererbter Neigung zu Deformationen der Wirbelsäule) systematische Curen zur Verhütung des Schiefwerdens durchgeführt. Mit allen Mitteln der modernen Orthopädie reich ausgestattet, ist die Anstalt, unter Hinweisung auf die bisherigen sehr günstigen Ergebnisse, im Stande, eine möglichst erfolgreiche Behandlung zu sichern zu können.



Prospekte werden gratis versendet.

Zur gefälligen Beachtung!

Dr. Lehmann's Gesichtspomade



Ist in Folge ihrer glücklichen chemischen Zusammensetzung, ihrer unbedingten Zuverlässigkeit und ihrer absoluten Unschädlichkeit unzweifelhaft berufen, alle ähnlichen Erzeugnisse aus dem Gebrauche vollständig zu verdrängen. Ein Erfolg ist unausbleiblich, sowohl bei Sommersprossen, als auch bei allen übrigen, die Tadelloisigkeit des Teints beeinträchtigenden Uebeln; aber in dieser Gesichtspomade besitzen wir zugleich auch das sicherste Schutzmittel gegen die vielfach schädigenden Launen extremer Witterungsverhältnisse. Dieselbe ist erhältlich in Tiegeln à 50 kr. und in solchen zu 1 fl. 60 kr. (ausschließlich nach der Feinheit der Qualität). Gef. Aufträge beliebe man direct an den Erzeuger: Apotheker Paul Georgievitsch, in Neusatz zu richten.

Neueste Anerkennungs schreiben.
 Budapest, den 1. März 1900.
 „Empfangen Sie für die gesandete Dr. Lehmann'sche Gesichtspomade meinen innigsten Dank; nicht nur, dass mich dieselbe nach zweiwöchentlichem Gebrauche von meinen Sommersprossen völlig befreite, sondern sogar meine Blatternarben haben eine erfreuliche Besserung aufzuweisen.“
 Helene v. Rohonczy
 (VI., Herzogsgasse 6, I. St. 37).

„Bitte mir zwei Tiegel Ihrer vorzüglichen Gesichtspomade von Dr. Lehmann per Nachnahme zu senden.“
 Budapest, den 9. April 1900.
 B. Husák, II., Kaplo-Gasse 18.

Die Bureau der »Darning Weaver« Stopf-Apparat Company befinden sich: Wien, Stadt, Rothenthurmstraße 19.

Die »Münchener Kunst«, illustrierte Wochenrundschau über das gesamte Münchener Kunstleben (Bildende Künste, Theater, Musik und Literatur), herausgegeben von Julius Schanbergger, eröffnet in der ersten Nummer des II. Quartales (Nr. 13) die Reihe ihrer Kunstbeilagen (Reproduktionen von Gemälden und Bildwerken Münchener Künstler), womit das Blatt künftig regelmäßig geschmückt werden soll, mit einer vorzüglichen Wiedergabe eines bisher nicht reproducirten Gemäldes von Gottfried Kuhl: »Eine Frage«. Die gleiche Nummer bringt als Text-Illustration das Porträt der Hofopernsängerin Fräulein Hanna Borchers, ferner eine Reihe interessanter Ateliernachrichten, Kunstvereins-, Concert- und Theaterberichte (»Götty von Verlichingen«) und im Feuilleton verschiedene poetisch wertvolle Beiträge.

Küchen-Zettel

vom 16. bis 30. Juni 1890.



Montag: Mailänder Suppe*); gerollte Rostbraten mit Kartoffeln; Obst.
Dienstag: Erbsensuppe mit Rostbraten; Rindfleisch mit Gurkensalat; Kirchenstrudel.
Mittwoch: Schwammsuppe mit Anisbraten; Rindbraten mit Macaroni; Erdbeeren mit Obers.
Donnerstag: Leberreis; überdünstetes Rindfleisch mit Goldbraten.
Freitag: Spargelsuppe; Schil mit Kartoffeln; Weipennest.
Samstag: Rudelesuppe; Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc; Rahmauflauf.
Sonntag: Einnachsuppe; in Holzschale gebratene Eier in Essig und Öl; Gansbraten mit Salat; Himbeeren.
Montag: Krebsensuppe; geschmorte Hammelcotelettes**); mit geschneitenen Rostbraten; Käse.
Dienstag: Griesuppe; Rindfleisch mit Kochsalat

und grünen Erbsen (gemischt servirt); Schinkenlecker.
Mittwoch: Suppe mit Sternchen (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Ruttelstet mit Reisswürstchen; Obst.
Donnerstag: Wurzeluppe; überdünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat; Bisquit mit Obstschäum***).
Freitag: Deutschsuppe; Backfisch mit Salat; Kirchenknudel.
Samstag: Einlaufsuppe; Rindfleisch mit Goldbraten; Topfentascherl.
Sonntag: Hirsuppe (mit etwas Fleischextract); Pilsling mit Nührei; Kalbschälkel mit Salat; Weichsellachen.
Montag: Kartoffelsuppe; Schweinscotelettes mit Risi-Bisi (Reis mit gedünsteten Juckerebsen); Obst.

* Mailänder Suppe. 12 Deka geriebener Parmesanfäse und fett geröstete Semmelschnitten werden schichtenweise in die Suppenschüssel gegeben. Dann macht man aus Mehl, Butter und einer fein gehackten Zwiebel eine dicke Einbreun, vergiebt dieselbe langsam mit 2 Liter siedendem Wasser und etwas Fleischextract, kocht nach Geschmack, läßt die Mischung aufkochen und gießt sie in die Suppenschüssel. Man kann auch geschnittene Schwärzkel hineingeben, oder an Fasttagen das Fleischextract weglassen und dafür Suppengemüse mit dem Wasser verkochen.

**) Geschmorte Hammel- (Schöpfen-) Cotelettes (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Belgien). Man läßt die Cotelettes so schneiden, daß je zwei Rippen ein Stück bilden; die Knochenstücke vom Rücken werden abgeschnitten. Man spült das Fleisch mit dünnen, nach Belieben gewürzten Speckstreifen, legt den Boden einer Casserole mit dünnen Schinkenstreifen, Zwiebel und Rüben, in Blätter geschnitten, aus, gibt Cotelettes darauf, gießt so viel zur Hälfte mit Wasser gemischten Weißwein verlegt mit Liebig's Fleischextract, darüber, daß sie bedeckt sind, deckt Casserole zu und läßt die Speise langsam dämpfen, bis sie fertig ist. Hier bleiben die Cotelettes im Saft liegen, bis sie kalt sind. Dann nimmt man heraus, wischt sie mit weißem Pflanzpapier ab und läßt sie beschwert auf Nach zwei Stunden läßt man den Saft eindünsten, seigt ihn durch, entfettet ihn und wärmt die Cotelettes darin auf. Sie werden mit Papierkraut verziert und in Form einer Krone auf einer heißen Schüssel angerichtet mit dem Saft übergossen und servirt.

***) Bisquit mit Obstschäum. Eine glatte Form wird mit Zucker ausgestreut und mit Bisquit ausgelegt. Dann füllt man schichtenweise Bisquit und Obstschäum hinein und kocht das Gericht in Dampf im Wasserbad. Zum Obstschäum rührt man 10 Deka Marmelade oder frische, gekochte Aprikosen mit 7 Deka Zucker, wenn man Marmelade nimmt, oder 10 Deka zu frischem Obst, und den Schnee von 3 Eifar. Anna Förster.

Das Glacieren der Torten gelingt am besten, wenn man die dicke flüssige Glasur darüber gießt und gar nicht mit dem Messer nachhakt. Man thut dies doch thun, so wird dasselbe wiederholt in siedendes Wasser getaucht. Kommt zwischen die Torten und die Glasur eine Marmelade, so bei der Sachertorte, so gießt man die kalte, flüssige Marmelade auf noch warme Torten und auf die kalte Marmelade die heiße Glasur. Die Wechsel zwischen Wärme und Kälte befördert die Glätte der Glasur.

Die Zeit der Sommerfrischen beginnt, und zu den nothwendigen Anordnungen, welche für das Landleben getroffen werden müssen, gehört in erster Reihe das vortreffliche Liebig'sche Fleisch-Extract. Besonders da, wo man nicht immer gutes Fleisch zur Hand haben kann, das zur Bereitung einer Bouillon braucht, sind die Dienste, welche Liebig's Fleisch-Extract leisten, ganz werthvoll, weil man durch dieses treffliche Küchenpräparat in kurzer Zeit eine angenehme schmeckende und wohlthätige Brühe erzielen, sowie fast alle sonstigen Speisen verbessern kann.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Neuer Flaschen-Verschluss

(Patent J. M. Baierlein).

Eine Zierde für jeden Speisetisch!
UNENTBEHRLICH
 für jeden Haushalt
 für jedes Gasthaus
 für jedes Kaffeehaus.

Elegant,
 praktisch
 und
 billig.

Zu haben in allen Geschäften für Haus- und Küchengeräthe sowie Galanteriewaaren etc. 855

The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat.

Alle Sorten Wollwäcker und Wirkwaren, wie Jägerbinden, Strümpfe etc. werden von unserem Apparat rasch und wie neu angewebt hergestellt. In der Pariser Ausstellung wurden 330.000 St. verkauft. In den meisten Mädchen-schulen Wiens bereits als Lehrmittel eingeführt und von der Präsidin des „Wiener Hausfrauen-Vereins“ anerkannt und empfohlen. — Ein Kind kann denselben handhaben. —

Zur gef. Kenntniss, dass unser Apparat ein für sich ganz allein selbstständiger u. keines Nähmaschinen-Bestandtheil bildet. Preis mit Gebrauchsanleitung und Probatkost 2.— 874

The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat-Company.
 Wien, I., Rothenturmstr. 19 E.

Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

ist vermöge seines blauen reichen, anhaltenden Duftes der unerster Lieblingsnoten der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und vorzuziehen.

GUSTAV LOHSE
 Berlin, Jägerstrasse 46

Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

Tapissiererie-Etablissement

Carl Seifert
 Spiegelgasse 3
 Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosser Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco. 548

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

welches ein Präparat gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. anhaltend bei Gebrauch v. Mineralwassern ist, und in gleichzeitiger Anwendung Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Kräuterseife etc. Hauptgeschäfte jeder Art u. vorzuziehen für Kinder.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1.22; aromatisches Zahnpulver 25 kr.; Zahnpulver 40 kr.; Zahnpulver 1. —; Kräuterseife 20 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine andern an. 452

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Goltner & Siegl. Direction für den Modelldienst: Louise Gollinswäin, für die Handarbeit: Marie Bergmann. Verantwortlicher Redacteur: Manuel Jantzer. In der Druckerei von J. Pöschl, Schotten von Brendler & Markowitsch, u. f. Verlegeranten, Wien, Druck und Papier: „Fischer'sche“ für die Druckerei verantwortl. Alfred Fisch.

WIENER MODE

